

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit Februar ist unser neues Blog „dingwelten – 1001 Objekte, die die Welt bedeuten“ online: Wir wollen durch diese nicht immer alltäglichen Einblicke in die Depots der österreichischen Museen die Lust am Objekt und die Neugier an seinen Geschichten zeigen, die uns *Museumsmenschen* antreibt, unsere Welt der Dinge für die Öffentlichkeit zu beforschen und zu präsentieren. Wir möchten das dingwelten-Blog, dank der hoffentlich noch vielen Objekte aus Ihren Museen, als ständige Einrichtung betreiben, um die gesamte Vielfalt unserer Museumslandschaft auf einen Blick zugänglich zu machen. Wir hoffen, Sie finden daran Gefallen und freuen uns auf Ihre Beteiligung!

Eine Geschichte in eigener Sache wollen wir nicht verschweigen: Unsere letzte Ausgabe zum Status quo der Provenienzforschung in Österreich wurde sogar eigens vom MOMA New York angefordert. Die mediale Aufmerksamkeit in den letzten Monaten anlässlich des Falls Gurlitt zeigt, wie viel Forschungsarbeit von uns allen



noch gefordert sein wird, um der Gerechtigkeit spät, aber doch Genüge zu tun, aber auch was in Österreich diesbezüglich schon erreicht werden konnte; aktuell möchten wir auf die Kolleginnen und Kollegen im Haus der Natur, Salzburg verweisen, die seit 2010 an der Aufarbeitung der Sammlung und Geschichte ihres Hauses arbeiten. Die Ergebnisse dieser Forschungen werden noch im Laufe dieses Jahres veröffentlicht, worüber wir natürlich berichten werden.

Unsere aktuelle Ausgabe ermöglicht Ihnen einen Streifzug durch die Südtiroler Museumslandschaft und lässt den Museumstag 2013 in Bozen Revue passieren: Acht Museen stellen sich vor und gewähren Einblicke in ihre Gründung, Sammlung und Dauerpräsentation. Derweilen sind unsere Kolleginnen und Kollegen im vorarlberg museum schon mitten in den Planungen für den diesjährigen Museumstag (8. bis 11. Oktober, Bregenz), der die Grenzen des Museums ausloten soll und auf den wir schon sehr gespannt sein können.

Namens des Vorstandes des Museumsbundes Österreich wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre,

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'W. Muchitsch', written in a cursive style.

Wolfgang Muchitsch

1 EDITORIAL

4 JOURNAL

30 Jahre Museum der Moderne Salzburg und: neuer Partner · Weltmuseum Wien soll 2016 in neuem Glanz erstrahlen · Sabine Haag verlängert · Provenienzforschung im Haus der Natur · 15 Jahre Essl Museum · 125 Jahre Naturhistorisches Museum · 150 Jahre MAK · Zwei österreichische Museen für EMYA nominiert · 30 Jahre Freilichtmuseum Salzburg · Neue Direktorin in den OÖLM · Museumsakademie Joanneum wird 10 · Peter Assmann verlässt das Museum Angerlehner

8 **THEMA SÜDTIROLER MUSEUMSLANDSCHAFT** 55

Inspiriert von unserem letztjährigen Museumstag in Bozen unternehmen wir einen Streifzug durch die Südtiroler Museumslandschaft: Von 115 Museen, Sammlungen und Ausstellungsorten präsentieren sich acht Institutionen, die Natur- und Kulturgeschichte des Landes in Objekten fassen.

- 8 *Karin Dalla Torre Pichler*
Die Südtiroler Museumslandschaft. Ein kurzes Vorwort
- 10 *Sigrid Prader*
Das Frauenmuseum in Meran zeigt sich im neuen Kleid!
- 14 *Josef Rohrer*
Ein Himmel für Helden. Das MuseumPasseier widmet sich einem für ein Talmuseum überraschenden Thema
- 20 *Monika Selva Jacob*
Das Museum für Alltagskultur Neumarkt
- 24 *Elisabeth Fehrenbach-Peer*
Das Pharmaziemuseum Brixen
- 30 *Vito Zingerle*
Das Naturmuseum Südtirol in Bozen
- 36 *Wolfgang Schweiggel*
Museum Zeitreise Mensch
- 42 *Paul Rösch*
Braucht es überhaupt ein Tourismuseum?
Gedanken zu zehn Jahren Touriseum
- 46 *Helene Dietl*
Das Vintschger Museum in Schluderns
- 52 *Franziska Luther*
Gemeinsam für die vielfältige Südtiroler Museumslandschaft – der Museumsverband Südtirol

Das Titelbild
Blick ins Pharmaziemuseum Brixen, 400 Jahre Arzneygeschichte in Tirol am Beispiel der Brixener Stadtapotheke – lückenlos und unverfälscht.
Fotografie: Arnold Ritter

56 **SCHAUPLÄTZE** 81

- 56 *Felicitas Herberstein*
Das Winterpalais des Prinzen Eugen
- 60 *Beatrice Jaschke & Monika Sommer*
Egon Schiele Geburtshaus. Kurzweilige zwanzig Minuten
- 62 *Thomas Jerger*
>In einem leeren Museum<
Überlegungen zur Neukonzeption und Neupositionierung der Sammlungen des Landesmuseums für Kärnten
- 70 *Bettina Habsburg-Lothringen*
Die Ausstellungen des neu eröffneten vorarlberg museums in Bregenz
- 76 *Elisabeth Ollinger*
Museum und Versicherung – ein Hass-Liebe-Verhältnis!?
- 80 *Lisa Ortner-Kreil*
Gestatten, ARC. Der neu gegründete Verein der österreichischen Registrars und Ausstellungsmanager stellt sich vor

82 **NEUE MUSEUMS-GÜTESIEGELTRÄGER** 108

Römermuseum Teurnia · Essl Museum · Stille Nacht Museum Arnsdorf · Museum im Tabor · Generali Foundation · Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien · Jüdisches Museum Wien

96 **BALLHAUSENS TRICORDER**

98 **TERMINE**

100 **AUSSTELLUNGS-KALENDER**

106 **IM NÄCHSTEN HEFT**

30 Jahre Museum der Moderne Salzburg und: neuer Partner



Noch bei der Jahresvorschau Ende 2013 sagte Direktorin Sabine Breitwieser, die Bestände der zeitgenössischen Kunst im MdM Salzburg seien noch nicht ausreichend definiert. Mit Beginn des 30-Jahr-Jubiläums kann verkündet werden, dass dem mit der Sammlung der Generali Foundation und deren Umzug von Wien nach Salzburg entgegen gewirkt wurde. Vorerst für 25 Jahre ist die Generali Foundation nun Partner des MdM Salzburg.

www.museumdermoderne.at

Weltmuseum Wien soll 2016 in neuem Glanz erstrahlen



Seit Dezember 2013 steht fest: Ralph Appelbaum Associates und das schottische Architekturbüro Gareth Hoskins Architects erhielten den Zuschlag für die Umgestaltung des Weltmuseums in der Neuen Burg, die das ehemals Völkerkundliche Museum mit seinen rund 450.000 Objekten, Fotografien und Druckwerken seit 1928 beherbergt. 25 Mio Bundesmittel sowie 2,5 Mio Sponsorengelder sollen die 29 Säle auf 4.600 m² bis Ende 2016 in neuem Glanz erstrahlen lassen.

www.weltmuseumwien.at

15 Jahre Essl Museum



Mit dem Jahresmotto „made in Austria“ feiert das Essl Museum sein 15-jähriges Bestehen. Damit stellen Agnes und Karlheinz Essl den Kern ihrer rund 7.000 Werke umfassenden Sammlung in den Mittelpunkt: die österreichische Gegenwart. „Die Sammlung zeitgenössischer Kunst und das Museum verstehen meine Frau und ich als unser kulturelles Erbe, das wir den Menschen heute und jenen der kommenden Generation zur Verfügung stellen. Es ist Kulturgut, das wir verwalten“, so Karlheinz Essl.

www.essl.museum

125 Jahre Naturhistorisches Museum



Das Naturhistorische Museum Wien begeht sein 125-jähriges Jubiläum, begleitet wird das Jubiläumsjahr von Kunstprojekten, mehr wird noch nicht verraten. Außerdem treffen wir Reichenbachs Orchideen ab 14. Februar, das kleinste Säugetier der Welt ab 25. Februar und das älteste mehrzellige Fossil der Welt ab 11. März. Wir sind gespannt!

www.nhm-wien.ac.at

Sabine Haag verlängert



Der Ende 2013 ausgelaufene Vertrag von KHM-Generaldirektorin Sabine Haag wurde um weitere fünf Jahre verlängert. Haag gelang 2013 die Wiedereröffnung der Kunstammer, außerdem positionierte sie das Kunsthistorische Museum mit Lucian Freud auch im Feld der zeitgenössischen Kunst.

2014 erwarten uns neben der Welt von Fabergé, den zwei goldenen Zeitaltern von Kaiser Augustus und Kaiser Karl dem Großen auch Velázquez und eine Ausstellung des Autors und Keramik Künstlers Edmund de Waal.

www.khm.at

Provenienzforschung im Haus der Natur



Die Neuordnungen der Sammlungen infolge des Umbaus des Hauses machten umfassende Provenienzforschungen an den 900.000 Objekten der Sammlung möglich. In der nun folgenden abschließenden Phase des seit Oktober 2010 laufenden Projekts werden nun unrechtmäßig in Besitz gelangte Objekte restituiert. Die Ergebnisse werden 2014 mit einer Sonderausstellung, einer Vortragsreihe und einer abschließenden Publikation samt begleitendem Symposium präsentiert. Wir werden ausführlich berichten!

www.hausdernatur.at

150 Jahre MAK



Mit bereits 2.300 m² neugestalteter permanenter Ausstellungsfläche zeigt das MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, wohin die Reise gehen wird. Exakt zum 150. Geburtstag, am 12. Mai 2014, wird das MAK Desgin Labor eröffnet, das aus der MAK-Studiensammlung hervorgegangen ist. Die Schausammlung Wien 1900 ist bereits erneuert, es folgen Asien und Teppiche. In der Juni-Ausgabe des neuen museums berichten wir ausführlich!

www.mak.at

Zwei österreichische Museen für EMYA nominiert



Das GrazMuseum und das Tirol Panorama mit Kaiserjägermuseum in Innsbruck sind neben 35 weiteren Museum für den Museumspreis 2014 des Europäischen Museumsforums nominiert, u. a. das Militärgeschichtliche Museum der Bundeswehr, Dresden, die KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, das Museum Europäischer Kulturen, Berlin und das Stedelijk Museum in Amsterdam. Der Preis für innovative Museumsprojekte wird am 17. Mai 2014 in Tallinn verliehen.

www.emya2014.eu

www.grazmuseum.at

www.tiroler-landesmuseen.at

30 Jahre Freilichtmuseum Salzburg



Zurück zu seinen Anfängen führt das Freilichtmuseum Salzburg mit seiner Sonderausstellung „Falco, Aerobic und Eiche Rustikal. 1984 - Zeitreise in das Eröffnungsjahr des Salzburger Freilichtmuseums“. Über die jüngere, noch sehr präsente Vergangenheit von 1984 bis heute wird der Bogen zwischen Geschichte und Gegenwart gespannt und soll bewusst machen, wie schnell sich heute Alltagskultur verändert und wie wichtig daher Museen sind, die diese dokumentieren, so der Text zur Ausstellung. Geeignete Ausstellungsstücke willkommen!

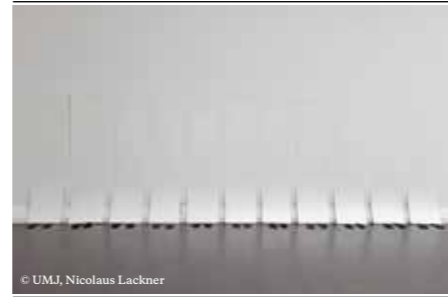
www.freilichtmuseum.com

Peter Assmann verlässt das Museum Angerlehner



Seit Jänner 2013 war der ehemalige Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums Peter Assmann als Direktor im Privatmuseum Angerlehner tätig. Mit Anfang Jänner 2014 verlässt er das Museum. Einen Nachfolger wird es nicht geben.

Museumsakademie Joanneum wird 10



3.000 Teilnehmende, 630 Exopertinnen und Experten in 102 Tagungen an 78 Orten - so lautet die Bilanz der Museumsakademie Joanneum nach 10 Jahren. Leiterin Bettina Habsburg-Lothringen: „Wir haben uns in den letzten Jahren bemüht, die Entwicklung des Museums kritisch zu begleiten. In diesem Sinn setzen wir unsere Aktivitäten 2014 fort und versuchen ein Museum zu fassen, dessen Verantwortliche immer aufs Neue gefordert sind, Vergangenes für die Gegenwart relevant zu machen.“ Wir gratulieren und freuen uns auf mindestens weitere zehn Jahre!

www.museumsakademie-joanneum.at

KUNST
HISTORISCHES
MUSEUM
WIEN



Die Welt von
Fabergé

AUS DEN SAMMLUNGEN DES MOSKAUER KREML MUSEUMS
UND DES FERSMAN MINERALOGISCHEN MUSEUMS

18. FEBRUAR BIS 18. MAI 2014



RUSLAND
ÖSTERREICH
Kultursaisonen
2013 - 2015

Die Südtiroler Museumslandschaft

Ein kurzes Vorwort

Karin Dalla Torre Pichler

Die Vielfalt der Südtiroler Museumslandschaft ist so wechselvoll und reizvoll wie die Landschaft, in deren tiefe Talfalten sich die an die hundert musealen Strukturen einfügen. Dabei ist Südtirol keine klassische Kulturdestination und selbst die größeren Landesmuseen können sich – mit Ausnahme des Mannes aus dem Eis – nicht über berühmte Bestände profilieren. Derartige Objekte Südtiroler Provenienz befinden sich aus historischen Gründen in Tirol, Bayern und anderswo.

Und doch konnte die Museumslandschaft in Südtirol, vor allem im letzten Vierteljahrhundert, in einer Weise wachsen, die sie heute aus meiner Sicht zu einem interessanten Entwicklungsmodell macht. Dazu haben die kulturpolitischen Entscheidungen und Investitionen dieser Jahrzehnte beigetragen, vor allem aber auch die haupt- und ehrenamtliche Kulturarbeit vieler engagierter Museumsmenschen.

Möglicherweise war es gerade das Fehlen prominenter Bestände, das die Voraussetzung für innovative und besondere museale Ansätze schaffen konnte und die Museen

heute als lebendige Kultur-, Bildungs- und Forschungsinstitutionen zum pulsierenden Herzen der Kultur in Südtirol macht. Einige der besonderen Museumsansätze werden in diesem Südtirol-Schwerpunkt vorgestellt. Seit 2009 sind die Museumsagenden in der Landesabteilung Museen zusammengefasst, welche für die Entwicklung, Gestaltung und Förderung der Museumslandschaft zuständig ist. Die Abteilung ist mit der Museumsarbeit in deutscher, italienischer und ladinischer Sprache beauftragt und seit 2014 gemeinsam mit der Landesabteilung Denkmalpflege beim Ressort des ladinischen Kulturlandesrates Florian Mussner angesiedelt, der die älteste und kleinste Sprachgruppe im Land politisch vertritt.

Eingelagert in die Abteilung Museen ist der „Betrieb Landesmuseen“, der das Archäologiemuseum und das Naturmuseum in Bozen, das Museum Ladin in St. Martin in Thurn und St. Kassian, das Touriseum in Meran, das Bergbaumuseum mit seinen Standorten in Ridnaun, St. Martin am Schneeberg, Steinhaus und Prettau im Ahrntal sowie das Volkskundemuseum in Dietenheim, das Jagd- und Fischereimuseum in Mareit und das Weinmuseum in Kaltern umfasst.

Das Landesmuseum Schloss Tirol und das MUSEION in Bozen sind eigene Körperschaften, die über die Abteilung finanziert werden: insgesamt neun Landesmuseen an 13 Standorten. Alle anderen Museen in Trägerschaft von Gemeinden, Kirche oder Privaten werden über die Beitragsschiene für ihre Tätigkeit, Investitionen und Projekte gefördert.

Das Jahr 2013 war für die Museen in Südtirol ein besonders schönes. Zum einen, weil die Museumslandschaft beim 24. Österreichischen Museumstag im September in Bozen die Gelegenheit erhalten hat, sich in einem internationalen Netz kollegialer Fachkompetenz vorzustellen und die wertvolle Außensicht auf die eigene Arbeit zu nutzen; zum anderen hat die Abteilung Museen erstmals in gemeinsamer Trägerschaft mit dem Museumsverband Südtirol, der an die 50 der kleineren Museen vertritt, unter dem Motto „1000+1 Dinge erzählen Geschichte“ ein Themenjahr für die gesamte Museenlandschaft ausgerufen. Die zahlreichen Kooperationen, Ausstellungen und Initiativen, die dabei entstanden, haben eine Aufbruchstimmung evoziert, die eine gute Voraussetzung für die weitere Entwicklung

KARIN DALLA TORRE PICHLER

Karin Dalla Torre Pichler, MAS, seit 2013 Direktorin der Südtiroler Landesabteilung Museen und des Betriebes Landesmuseen. Studium der Klassischen und Deutschen Philologie in Innsbruck (Lehramt und Doktorat). Als Publizistin zahlreiche Veröffentlichungen zu Kunst und Kultur in Tirol, Trainerin, Coach und Mediatorin. 2007–2013 Leiterin des Deutschen Kulturreisorts.

Die Welt der Bienen und des Honigs entdeckt man im Imkereimuseum Plattner-Bienenhof

Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen

der Museumslandschaft in Südtirol ist (www.museum2013.it). Die weitere Zusammenarbeit der Abteilung mit dem Museumsverband wurde im Herbst 2013 durch eine Vereinbarung besiegelt, welche dem Museumsverband einen Arbeitsplatz in den Räumen der Abteilung einräumt und den ständigen Austausch und Kooperationen erleichtert.

Für das Jahr 2015 ist – wieder in gemeinsamer Trägerschaft – ein neues Themenjahr geplant, das sich mit den Jugendlichen als Zielgruppe der Museen in Südtirol beschäftigen wird. Der Südtiroler Museumstag am 24. Februar 2014 im MUSEION in Bozen war der Auftakt dazu. ■



Das Museum Kloster Marienberg zeigt die wechselvolle Geschichte des Benediktinerstiftes anhand eines begehbaren Zeitstrahles

Fotografie: Ludwig Thalheimer

DAS FRAUENMUSEUM IN MERAN ZEIGT SICH IM NEUEN KLEID!

Das Frauenmuseum, das bis 2010 unter den historischen Lauben in der Altstadt von Meran untergebracht war, hat seit 2011 einen neuen Sitz in Zentrumsnähe am Kornplatz. Dank der finanziellen Beihilfen der Autonomen Provinz Bozen und der Gemeinde Meran konnten notwendige Adaptierungsarbeiten für ein innovatives und modernes Museum auf zwei Stockwerken durchgeführt werden.

Eine neue Herausforderung

Natürlich bedeutete dieser Wechsel ein Wagnis für den gemeinnützigen Verein, aber auch eine einmalige Chance, die wahrgenommen werden musste. In seiner Ausrichtung wird dieses Frauenmuseum als einzigartig in Italien und auch darüber hinaus bezeichnet.

Das Gebäude, in dem sich das Frauenmuseum nun befindet, ist ein ehemaliges Klarissenkloster, das im Jahr 1309 gestiftet wurde. Es war für über fünf Jahrhunderte fester Bestandteil des Meraner Stadtbildes und ein wichtiger religiöser Bezugspunkt sowie Bildungsstätte für Mädchen. Heute ist das Gebäude im Besitz der Südtiroler Volksbank.

Somit ergab sich für das Frauenmuseum durch den Umzug nach 23 Jahren Aufbauarbeit die ausgezeichnete Möglichkeit, eine neue Epoche der Frauenmuseumsgeschichte einzuleiten. Das Frauenmuseum ist ein Ort der Begegnung, ein Ort des Lernens und mit seiner ständig wachsenden Fachbibliothek auch ein Ort des Lesens und Forschens. Inhalte und Aktivitäten gehen weit über den Begriff eines Museums hinaus: Es weist einen interdisziplinären Charakter auf, indem es sich auf die Geschichte des Alltags konzentriert, ohne ein ethnografisches Museum zu sein, es schaut auf Ästhetik und produziert Ausstellungen, ohne eine Kunstgalerie zu sein, es stellt Geschichte im Allgemeinen und im Lokalen dar, ohne ein Stadtmuseum zu sein, es

realisiert mit Kleidern Ausstellungen, ohne ein Modeatelier zu sein.

Ein Museum für Frau und Mann, Jugendliche und Kinder


Das Frauenmuseum ist für beiderlei Geschlechter zugänglich – auch wenn sich so mancher Vertreter des männlichen Geschlechts nur aufgrund des Namens „Frauenmuseum“ ausgeschlossen fühlt und oft nur zögerlich die Schwelle überschreitet. Da sehr viele Schulklassen das Frauenmuseum mit einer Führung besuchen, ist der Bildungsauftrag ein wertvoller Beitrag von großem erzieherischem Wert. Der Auftrag zur Sensibilisierung für frauenspezifische Themen erfolgt auch im Sinne der Erwachsenenbildung durch Vorträge, Seminare und Tagungen zu aktuellen und frauenspezifischen Themen, die über das ganze Jahr verteilt sind. Jedes Jahr werden im Sonderausstellungssaal frauenspezifische Ausstellungen aus dem In- und Ausland gezeigt, die historische Themen vertiefen oder auch gesellschaftspolitisch aktuelle Themen aufgreifen.

Gründung und Sammlung

Die Gründerin der Sammlung war Evelyn Ortner (1944–1997). Aus ihrer Sammlung erwuchs Ende der 1980er-Jahre die Idee, mit „Äußerlichkeiten“ wie Kleidern, Accessoires und Gegenständen des Alltags 200 Jahre Frauengeschichte zu erzählen. 1993 wurde der Verein Frauenmuseum gegründet. Der Verein hat auf dieser ersten Sammlung aufgebaut und diese seitdem ständig vergrößert.

Was wird im Frauenmuseum gezeigt?

Die Dauerausstellung befindet sich in einem lang gestreckten Raum von über 400 m² Fläche, der mit den seitlich gelegenen Vitrinen an eine Einkaufszeile

Sigrid Prader 



1 *Jahrhundertwendeleid
aus dem Fundus des
Frauenmuseum*
Fotografie: Bildarchiv Frauenmuseum

📍 Frauenmuseum in Meran
Meinhardstraße 2
39012 Meran
€ 4,50 €, 4 € ermäßigt

🕒 Mo-Fr, 10 bis 17 Uhr
Sa, 10 bis 12:30 Uhr

☎ +39-0473-231216
✉ info@museia.it
🌐 www.museia.it
🌐 www.womeninmuseum.net

erinnert. Die Besucher/innen können an den Schaufenstern entlang schlendern und finden dabei in den Vitrinen Frauengeschichte vor. Die Erzählmittel, derer sich das Museum bedient, stammen aus dem reichhaltigen Fundus des Frauenmuseums: Kleidung, Accessoires und Alltagsgegenstände, welche von der Geschichtsschreibung dem „Privaten“ zugewiesen werden; nützlich oder unnützlich in ihrer Funktion, werden sie meistens nicht weiter darüber hinaus beachtet und nach Gebrauch entsorgt – und doch sind diese alltäglichen Dinge so beredt! So wie die Mode der Kleidung und Accessoires ein Spiegel der Gesellschaft ist und aufgrund ihrer verschiedenen Erscheinungsform den Zeitgeist der jeweiligen Epoche reflektiert, interpretieren die vielen Spielarten der Alltagsgegenstände den gleichen Zeitgeist, dem sie entstammen. Mehr denn je soll der Blick auf das Objekt gelenkt werden. Diese stummen „Dinge“ aus dem Archiv werden ins Licht gerückt und beginnen Geschichten mitten aus dem Leben zu erzählen. Sie wecken eigene Erinnerungen oder rufen Erstaunen über Uromas und Omas Zeiten hervor. Jeder Gegenstand, der im Haushalt eingeführt, jede Tätigkeit, die

in einer bestimmten Zeitepoche begonnen wurde, ist verbunden mit bestimmten Zielen, Ideologien, Geisteshaltungen oder Hoffnungen und Träumen. Abgesehen von den interessanten Biografien, die jeweils hinter den einzelnen Gegenständen stehen, finden sich immer gesellschaftsübergreifenden Rollen und Ideale, die den Mädchen und Frauen von Vertretern der Kirche, der Medizin, des Staates, der Philosophie, der Pädagogik, der Literatur usw. zugeschrieben wurden. Mit unseren Projekten schlagen wir immer wieder Brücken zur Gegenwart, z. B. in Sonderausstellungen, die durchaus nicht nur geschichtlich sind, sondern auch aus dem Bereich der Kunst kommen können und durch frauenspezifische Konferenzen und Lesungen, die auch sehr aktuelle Themen und Problematiken aufgreifen können. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist inzwischen die Vernetzung mit anderen Organisationen geworden.

Was wollen wir vermitteln?

Die Erzählmittel verstehen wir als Zeit- oder Epochenfenster, durch die der Blick bei näherem Hinsehen



erkennt, wie sehr die Mode, aber auch die Alltagsgegenstände die wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Situation der Frauen widerspiegeln.

Warum die letzten 200 Jahre? Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, als das Bürgertum den Adel ablöste, bestimmt bis heute das gesellschaftliche Leitbild dieser bürgerlichen Schicht das Frauenideal und die Rolle, die die Frau zu spielen hatte.

Es geht dem Frauenmuseum weniger um den Anspruch, die gesamte weibliche Wirklichkeit des 19. und 20. Jahrhunderts in der westlichen Gesellschaft chronologisch darzustellen, sondern vielmehr darum, diese in der allgemeinen Geschichtsschreibung ausgeblendete weibliche Wirklichkeit überhaupt sichtbar zu machen. Entwicklungen in der Mode, Kostümgeschichte und Kulturgeschichte von Alltagsgegenständen von gestern werden zum Instrument, um Frauenbilder und -rollen von heute zu verstehen und zu hinterfragen

Es scheint, dass Mädchen und Frauen sich heute modisch viel freier bewegen als noch vor 50 Jahren und dass sich jetzt jede kleiden kann, wie sie möchte. Immer mehr Frauen wollen dem heutigen Ideal entsprechen. Frauen glauben schlank,

enthaart und entsprechend gekleidet sein zu müssen, um im Leben bestehen zu können. Die blinde Identifikation mit den Vorgaben aus der Modewelt, der Werbung und der Filmbranche wäre bei vielen fast perfekt gelungen, wenn sie nicht die scheinbare Freiheit dann doch an harte Grenzen führen würde. Frauen sind in unseren Augen jedoch keine Opfer, die einer Unterdrückung hilflos ausgeliefert sind! Wir sehen Frauen als Teil der Gesellschaft, der handlungsfähig und aktiv am Geschehen beteiligt ist und sein sollte.

Jenseits aller Wertung wollen wir untersuchen, wie die Standards zustandekamen, die für uns so „normal“ sind, dass wir sie uns gar nicht mehr anders vorstellen können. Somit erforschen wir auch die Auswirkungen dieser Entwicklungen auf unser Leben. Welche konkreten Konsequenzen hat das überbetonte Interesse an Schönheit und Mode?

Geschichte bedeutet keinen einfachen linearen Fortschritt. Es ist uns bewusst, dass immer dann, wenn etwas erfunden wird und etwas Neues dazu kommt, etwas anderes dafür verloren geht, verschwindet, zurückbleibt. Die Veränderungen der Mode und ihrer Kulturgeschichte geschehen nicht

im luftleeren Raum, sie haben politische, wirtschaftliche, soziale, weltanschauliche Ursachen und Wirkungen.

Forschungsarbeiten

Ein besonders wichtiger Teil der Museumsarbeit in Meran gilt der Forschung, die trotz geringer Geldmittel in einem gewissen Umfang aufrechterhalten wird. Die Sonderausstellungen bieten Anlass zum Forschen und Dokumentieren, und wir versuchen diese Ergebnisse in einer Publikation festzuhalten. So konnten wir auch Forschungsergebnisse in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck publizieren. Auch hier versuchen wir immer wieder durch Synergien und in der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen diesen Forschungsbereich auszubauen.

Internationales Netzwerkarbeit

Eine Partnerschaft mit dem Frauenmuseum in Senegal, die im Jahre 2000 begann, kann als Beginn der weltweiten Netzwerkarbeit des Frauenmuseums angesehen werden und führte 2008 zu einem ersten internationalen Frauenmuseumskongress.

Das Frauenmuseum Meran „schenkte“ sich diesen Kongress zum 20-jährigen Bestehen und konnte diesen Geburtstag in der illustren Gegenwart von über 25 Vertreterinnen von Frauenmuseen und Fraueninitiativen aus allen fünf Kontinenten zelebrieren.

Seit dem Jahr 2008 ist das Frauenmuseum als Koordinationsstelle für das Netzwerk „network womeninmuseum“ aktiv und vernetzt heute weltweit über 50 Frauenmuseen und -initiativen. Shirin Ebadi, die iranische Friedensnobelpreisträgerin von 2003 und Schirmfrau des ersten internationalen Frauenmuseum-Kongresses in Meran, meinte begeistert: „Es sind die Frauen, die Weltgeschichte schreiben! Daher muss es in jedem Land ein Frauenmuseum geben.“

Mehr und mehr Frauen erkennen, dass Frauenmuseen in der ganzen Welt wichtige Einrichtungen sind, um Sichtbarkeit und Akzeptanz in der Gesellschaft zu bekommen. Deswegen wurde bereits auf diesem ersten Kongress 2008 eine Resolution verfasst, die gemeinsam erarbeitete Definitionen und Zielsetzungen darlegt. Eine Rezension der Frauenmuseen weltweit fasst diese Resolution in folgenden Worten zusammen:

Frauenmuseen sind unterschiedlich: Sie spiegeln weibliche Rollenbilder und Situationen des Frauenalltags wider, in politischer, kultureller, künstlerischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht – vergangene und gegenwärtige. Sie erhalten und schaffen Frauenkultur/en, beseitigen Vorurteile und tragen zum Respekt gegenüber Frauen bei, auch im Sinne der Wahrung von Menschenrechten. Sie sind Spiegel der Gesellschaft und auch des gesellschaftlichen Wandels in der Welt.

Die Resolution kann in voller Länge von der Homepage www.womeninmuseum.net heruntergeladen werden.

Nachfolgende Konferenzen, die 2009 in Bonn und 2010 in Buenos Aires organisiert wurden, führten dann 2012 in Alice Springs/Australien zu einer weiteren Festigung dieser gemeinschaftlichen Netzwerktätigkeit: der Gründung eines Vereins mit dem Namen „The International Association of Women's Museums (IAWM)“. Eine Gemeinschaftsausstellung ging bereits 2010 und 2011 auf Europatour. Somit ist das Frauen-

museum Meran bereits fest eingebettet in die lokale und internationale Gemeinschaft der Museen.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte aus Frauenperspektive vertieft und erweitert weibliche Identitäten, regt Reflexionsprozesse an und schärft das Bewusstsein von Frauen und Männern für die historische und gesellschaftliche Bedingtheit von Geschlechterrollen und für ihre Gestaltbarkeit. Das Frauenmuseum bringt somit eine erweiternde Perspektive in die Museumslandschaft ein. ■

SIGRID PRADER

Sigrid Prader, geb. 1959, Abschluss von Universitätslehrgängen an der Uni Innsbruck als akademisch geprüfte pädagogische Erwachsenenbildnerin und Bildungsmanagerin; unterrichtete vorerst an der Grundschule; war von 1993/2000 freigestellt an der Dienststelle für Gesundheitserziehung am deutschen Schulamt; Weiterbildung in Gender Mainstreaming und entwicklungspolitischer Arbeit mit mehrere Projektreisen in den südlichen Ländern, wo sie sich für Frauenprojekte einsetzt. Im Frauenmuseum in Meran begann sie ihre Mitarbeit 1998 ehrenamtlich, 2005 wurde sie als Leiterin des Frauenmuseum angestellt.

EIN HIMMEL FÜR HELDEN

DAS MUSEUMPASSEIER WIDMET SICH EINEM FÜR EIN TALMUSEUM ÜBERRASCHENDEN THEMA

Wie wird aus der Saga eines angestaubten Volkshelden des 19. Jahrhunderts ein Museum für das 21. Jahrhundert? Im Geburtshaus von Andreas Hofer im Passeiertal steht eines der jüngsten Beispiele der ambitionierten Südtiroler Museumsszene. Es schlägt einen gar nicht so weiten Bogen vom Aufstand der Tiroler anno 1809 über Superman zu Nelson Mandela und anderen Heroen aus heutiger Produktion. Der Bogen, der die so unterschiedlichen Figuren vereint, ist die zeitlose und daher stets aktuelle Frage: Warum brauchen wir eigentlich Helden?

Der Sandhof ist für Tiroler Patrioten ein ehrwürdiger Ort. Hier kam Andreas Hofer zur Welt. Hier zwang das Schicksal ihn in die Rolle des David, der dem Goliath Napoleon die Stirn bieten musste. Hier in der Nähe, von Gott, Kaiser und Vaterland verlassen, nahmen französische Soldaten ihn nach der gescheiterten Rebellion von 1809 gefangen. In der Folge entwickelte sich der Sandhof zur Pilgerstätte. In einem kleinen Gedenkraum waren einige Hofer-Objekte zu sehen. An seinem Todestag halten Schützen vor einer Hofer-Kapelle traditionsgemäß Gedenkfeiern ab.

Das museale Potenzial dieses Ortes blieb aber überraschend lange ungenützt. Erst 1995 entstand ein Verein mit dem Ziel, am Sandhof ein Talmuseum einzurichten. Neben an auf einer Wiese wurden historische Gebäude, anderswo vom Abriss bedroht, zu einem für Passeier typischen Haufenhof vereint. In der Scheune des Sandhofs fand 2001 eine Sammlung volkskundlicher Objekte ihren Platz, und im ehemaligen Stall wurde ein kleines Hofer-Museum eröffnet, bestehend aus reich bestückten Vitrinen. Ein erstes Zugeständnis an die sich ändernden Sehgewohnheiten: Ein Film von knapp 20 Minuten erzählt mit feiner Ironie und teils schräger Animati-

onstechnik Hofers Leben. (Stramme Patrioten kritisierten den Film umgehend als Frechheit.) Zwei Außenstellen – ein kleines Almmuseum in einem Seitental und eine Ausstellung über die Talgeschichte in der oberhalb von St. Leonhard stehenden Jaufenburg – unterstrichen die auf das Tal konzentrierte Ausrichtung des Museums.

Dann kam 2009. Tirol gedachte ein ganzes Jahr lang mit viel Tamtam der Rebellion 200 Jahren zuvor. Eine gute Gelegenheit, Politik und Wirtschaft außer-tourlich um Geld anzugehen. Der Museumsverein erreichte für seine Hofer-Sektion einen unterirdischen Zubau mit rund 500 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Darauf sollte laut Grobkonzept „frei von übertriebenem Patriotismus und auch aus der Sicht der ehemaligen Feinde“ aufgezeigt werden, wie es zu den Aufständen gekommen war.

Die Basis lieferten Historiker aus mehreren Ländern, die den neuesten Stand der Geschichtsforschung zusammenfassten. Für die Umsetzung ließ Albin Pixner, der überaus rührige Präsident des Museumsvereins, mutig einem kleinen Team freie Hand (dem Passeierer Grafiker Albert Pinggera, der Schweizerin Marina Morard und dem früheren Journalisten Josef Rohrer). Dieses nutzte den Frei-

Josef Rohrer



1



2

1 *Zitate am Eingang zu HELDEN & HOFER verkürzen die Wartezeit, bis der einführende Film über Andreas Hofer beginnt*
Fotografie: MuseumPasseier

2 *Der Sandhof. Viele Besucher sind überrascht, ganz hinten in einem Tal ein derartiges Museum vorzufinden*
Fotografie: MuseumPasseier/ design.buero



3

3 Symbolische Lichtkegel sind das zentrale Gestaltungselement. Sie können in die Höhe gezogen werden, um Platz für Veranstaltungen zu schaffen.

Fotografie: MuseumPasseier/Angelika Schwarz

6 Detail einer Säule, die aus den sieben Buchstaben das Wort COURAGE bildet

Fotografie: MuseumPasseier/Angelika Schwarz

raum und ging weit über das ursprüngliche Konzept einer Darstellung der geschichtlichen Ereignisse hinaus. „Für Helden gilt die umgekehrte Perspektive: sie werden immer kleiner, je näher man ihnen kommt.“ Zitate wie dieses lassen bereits am Eingang erahnen, dass auf diesem Museumsparcours keine Huldigung an den bärtigen Volkshelden zu erwarten ist, sondern eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Heldenkult im Allgemeinen. Dass Andreas Hofer zwar im Zentrum steht, letztlich aber nur ein Beispiel ist (daher der Titel „Helden & Hofer“), zeigt am Eingang auch ein Videoclip mit Posen heutiger Helden, unterlegt mit einem Hit von David Bowie. „We can be heroes just for one day“, lautet eine Textzeile.

Der bereits erwähnte, mit einem neuen Schluss versehene Hofer-Film ist nun fester Bestandteil des Parcours und führt in die Vita Hofers ein. Wenn nach dem letzten Schuss des Exekutionskommandos

zu Mantua die Projektionsfläche zur Seite rollt und den Weg freimacht für die folgenden Räume, fragt jetzt die Erzählstimme, was aus Hofer wohl geworden wäre, hätte Napoleon ihn damals begnadigt. Mit Sicherheit kein Held. Denn einer wie er musste dramatisch sterben, damit er als Held weiterleben konnte. Eine Relativierung seiner Rolle und Vorgriff auf den letzten Teil des Rundganges, der die posthume Herrichtung Hofers zum Heroen zeigt.

Die Besucher erleben erst einmal lebendig aufbereitete Geschichte. Auf einer interaktiven Karte können sie beobachten, wie sich als Folge der Napoleonischen Kriege die Grenzen verschoben, wie Tirol von Österreich abgetrennt und zu dem mit Napoleon verbündeten Bayern geschlagen wurde. Zwei Welten stießen in der Folge aneinander: hier das bäuerliche, verschlossene, vom Aberglauben durchzogene Tirol, dort das aufgeklärte Bayern, dessen König nach französischem Vorbild

einen modernen Staat formen wollte. In einer Trennwand – helle, weiche Farben im Stil des Empire auf der einen Seite, dumpfes Halbdunkel einer Bauernstube auf der anderen – sind kleine Texttafeln integriert. Um ihre Achse drehbar, enthalten sie auf der einen Seite die Begründung für die bayerischen Reformen, auf der anderen Seite die Wirkung dieser Reformen auf die Tiroler. Das gegenseitige Unverständnis ist greifbar.

Die näselnde Stimme von Robert Palfrader („Wir sind Kaiser“) lässt Erzherzog Johann lebendig werden. Johann hatte leichtes Spiel, die wütenden Tiroler zur Rebellion gegen Napoleon und seine bayerischen Vasallen zu überreden. Die österreichische Armee, so versprach er in einem historisch belegten Aufruf, würde ihnen zu Hilfe kommen. Die gleiche Stimme ist später noch einmal zu hören: In einem inneren Monolog des Erzherzogs, als er den Tirolern schreiben musste, der



4

5 Im Pantheon, dem letzten Raum von HELDEN & HOFER, steht Andreas Hofer einträchtig neben Mutter Teresa, Nelson Mandela, Jean d'Arc und anderen Heldenfiguren

Fotografie: MuseumPasseier/Angelika Schwarz

6 Das Angebot an Helden und Stars ist wie die Warenflut im Supermarkt. Das macht sie banal und beliebig.

Fotografie: Gruppe Gut

7 Andreas Hofer als alter Mann im Lesestuhl, die Füße in Hauspantoffeln – das wäre vielleicht aus ihm geworden, hätte Napoleon ihn begnadigt

Fotografie: MuseumPasseier

8 HASPINGER ANNO NEUN von Albin Egger-Lienz, im MuseumPasseier als Holzrelief reproduziert

Fotografie: MuseumPasseier/Angelika Schwarz

9 Die Intention der bayerischen Reformen in Tirol – und auf der Gegenseite, wie die Tiroler diese Reformen aufgenommen haben

Fotografie: MuseumPasseier/Angelika Schwarz



5



7



9



6



8

Kaiser habe allen Beteuerungen zum Trotz mit Napoleon Frieden schließen und auf Tirol verzichten müssen. Trotz des schwierigen Umgangs mit gleich vier Sprachen nutzt das Museum intensiv das Audioelement. So kommen in Hörstationen entlang des Parcours vier zentrale Frauentypen zu Wort. Sie bringen eine weibliche Sichtweise in die fast nur maskuline Rezeption des Jahres 1809 ein.

Eines der bekannteren Gemälde von Albin Egger-Lienz zeigt den voranstürmenden Pater Haspinger, ein Kreuz wie eine Gefechtsfahne emporgestreckt, Tiroler Bauern mit Beilen und Dreschflügeln hinterdrein. Für das Museum wurde es als raumfüllendes Holzrelief ausgearbeitet. Mit ihrer Guerrilla-Taktik, gestärkt von blindem Gottvertrauen, haben die Tiroler den ortsunkundigen Truppen Napoleons einige Zeit das Fürchten gelehrt. Den von Andreas Hofer kommandierten Rebellen gelangen einige spektakuläre Siege.

Zuletzt am Bergisel. Hofer zog als Landeshauptmann in Innsbruck sein. Seine bizarre Regentschaft dauerte gerade mal zwei Monate.

Die Besucher finden sich in einem Labyrinth wieder und erleben, wie es Hofer zuletzt wohl ergangen sein muss. Von Wien lange im Unklaren gelassen über den bereits vereinbarten Frieden, daher Opfer von sich widersprechenden Gerüchten, wusste er bald nicht mehr ein noch aus. Die einen versuchten, ihn zum Aufgeben zu überreden, andere zwangen ihn, den aussichtslosen Kampf weiterzuführen. Hofer, ein Zerrissener, ein Zweifler.

Trotz des Scheiterns wurde seine Rebellion später zur Heldengeschichte umgedeutet. Das wachsende Nationalgefühl des 19. Jahrhunderts brauchte Symbole, und die Tiroler, aber auch deutsche und englische Romantiker fanden sie in dem bärtigen, einfachen Mann, der sich für seine Überzeugung mit einer Großmacht anlegte. Den

MuseumPasseier
Passeiererstraße 72
39015 St. Leonhard in Passeier
€ 8 €, 4 € ermäßigt

15. März bis 2. November 2014
Di-So, 10 bis 18 Uhr
August und September täglich geöffnet.
Führung ohne Anmeldung um 16 Uhr.

+39-0473-659086
info@museum.passeier.it
www.museum.passeier.it

Mechanismen der Heldenproduktion ist das letzte Drittel des Parcours gewidmet. Mithilfe der Medien, bei Hofer vor allem Literatur, Malerei, Musik und Bildhauerei, entstand eine heroische Figur, die sich für vielerlei gebrauchen ließ: als Werbung für Kriegsanleihen im Ersten Weltkrieg, als Testimonial für anti-italienische Kampagnen, als Logo für Schnaps und Speck. Helden werden übernatürliche Kräfte zugesprochen. Gegen ihre Vereinnahmung aber sind sie machtlos.

Andreas Hofer ist wenigstens eines erspart geblieben: Viele der Figuren aus der ständigen Heldenproduktion fallen, kaum auf dem Sockel angelangt, schon wieder in Vergessenheit. Hofer dagegen ist auch nach 200 Jahren noch erstaunlich präsent. Im letzten Raum des Museums, einem modernen Pantheon, steht er im Kreis mit Superman, Juri Gagarin, Nelson Mandela und anderen und versucht eine Antwort zu geben, warum jede Zeit und jede Region sich ihre Helden macht.

„Einfach fantastisch, wie aus einem abgedroschenen Thema etwas absolut Neues und Spektakuläres entsteht.“ Solche Kommentare stehen häufig im Gästebuch. Die Jury des European Museum Forum, für dessen Preis das MuseumPasseier 2012 nominiert war, lobte den interessanten Bogen von Hofer zu den Helden heutiger Zeit – „für die Besucher eine angenehme Überraschung am Ende eines abgelegenen Alpentales“.

Von den Reaktionen ermutigt, ging der Museumsverein 2013 noch einen großen Schritt weiter. Die Abteilung für Volkskunde wurde aus der Scheune des Sandhofs ausgelagert, um Platz zu schaffen für „Helden & wir“, eine logische Ergänzung zu „Helden & Hofer“. Wir, das ist das Publikum im Allgemeinen in seiner Bewunderung für Helden, Stars und Vorbilder,

die heute in scheinbar immer schnellerem Tempo von der Medienmaschinerie hervorgebracht werden. Wieder gab es außerordentlich viel Freiheit für das Gestalterteam (den grafischen Part bei diesem Projekt spielte Gruppegut, Bozen). Es nutzte die große Raumhöhe der ehemaligen Scheune und hängte sechs große Konusse in den Giebel – Symbol für die Lichtkegel, in denen Helden und Stars für gewöhnlich stehen. Ihre Position im Giebel zwingt zum Aufschauen.

Jeder Lichtkegel handelt von einer Facette des komplexen Themas der Heldenverehrung: Was unterscheidet Helden von Stars, und wer ist auch ein Vorbild? Woher rührt Courage? Und wofür stehen eigentlich diese Figuren, zu denen wir aufschauen? Philosophische Fragen, auf die „Helden & wir“ keine Antworten präsentiert. Die wenigen Texte in der Ausstellung versuchen vielmehr, die Besucher zur Reflexion über ihre eigenen Helden- und Vorbilder anzuregen. Das Wesentliche soll im Kopf passieren. Passend dazu hat das Museum spezielle Materialien für Schulen aufgelegt, die das Hinterfragen von Vorbildern in den Unterricht einbauen.

Als Ausgleich zur Kopfplätzigkeit sammelt das Museum persönliche Objekte heutiger Stars und Helden. Von Hermann Maier zum Beispiel ist bis auf Weiteres ein Ski zu sehen, den er bei seinem legendären Sturz in der Kombi-Abfahrt von Nagano getragen hat, vom Dalai Lama eine kleine Gebetsmühle und von dem in Südtirol als Sporthelden gefeierten Geher Alex Schwarzer ein Paar Turnschuhe, in denen er in Peking olympisches Gold über 50 Kilometer gewann. Dass Schwarzer dann vor den Spielen in London wegen Doping gesperrt wurde, zeigt die Brüchigkeit vieler Heldenbilder.

Als Nächstes steht am Sandhof ein neues Konzept für die Volkskunde an. Damit dem Tal in diesem Talmuseum von all den Helden nicht ganz die Show gestohlen wird. ■

JOSEF ROHRER

Vom Autor dieses Beitrags stammen auch inhaltliches Konzept und Ausstellungstexte im Südtiroler Landesmuseum für Tourismus (Touriseum) und in der Dauerausstellung über die Geschichte der Franzensfeste.

HOLEN SIE SICH DIE WELT NACH HAUSE

Begeben Sie sich mit **Terra Mater**, dem Natur- und Wissensmagazin, auf eine spannende Reise durch Raum und Zeit: zu entlegenen Orten, exotischen Völkern und erstaunlichen Naturphänomenen.



DAS ERWARTET SIE IN DER AKTUELLEN AUSGABE



FOTOS: UWE DÜRIGEN, ERNST KOSCHIER

GÖTTIN AUF ZEIT

Ausgewählte Mädchen werden in Nepal als Göttinnen verehrt – solange sie noch Kinder sind. Danach landen sie mitunter hart im schwierigen Alltag ihrer Heimat. Jetzt verändern moderne Ideale das Leben der Kumari.



DAS CAFÉ ZUM WEISSEN HAI

Eine einsame Insel im Pazifik vor Mexiko hat sich als weltweit einzigartiger Tummelplatz für große Weiße Haie herausgestellt. Der Meeresbiologe Mauricio Hoyos erforscht ihr weitgehend rätselhaftes Verhalten.

SICHERN SIE SICH IHR JAHRESABO

Das **Terra Mater**-Jahresabo (6 Ausgaben) inklusive der DVD „Ärzte ohne Grenzen: dem Leben verschrieben“ zum Preis von 29,20 Euro* – oder das **Terra Mater**-DVD-Jahresabo (6 Ausgaben inkl. DVD zu jeder Ausgabe) zum Preis von 39,90 Euro*.

*Österreich, Deutschland inkl. Versandkosten, andere Länder zzgl. 15 Euro Versandkosten.

Einfach und bequem bestellen:



per Telefon: +43/1/361 70 70-740
per E-Mail: abo@terramatermagazin.com
im Internet: www.terramatermagazin.com/abo
oder per QR-Code

DAS MUSEUM FÜR ALLTAGSKULTUR NEUMARKT

Monika Selva Jacob 

Das zu den kleineren Südtiroler Museen zählende Museum für Alltagskultur in Neumarkt spiegelt das Hauswesen des 19. und 20. Jahrhunderts (1859 bis 1965) wider. Der Sammlerin und Initiatorin Anna Grandi Müller war es ein Anliegen, die bürgerliche Wohnkultur der damaligen Zeit festzuhalten. In einem Laubenhaus ihres Heimatortes machte sie ihre Sammlung schließlich der Öffentlichkeit zugänglich.

Selbst in einem einfachen bürgerlichen Haushalt aufgewachsen, beobachtete sie schon als Kind, wie die kostbaren Dinge des Haushalts gehegt und gepflegt wurden. Langsam erwachte bei Anna Grandi Müller die Sammelleidenschaft, die auch bei ihren Tanten Unterstützung fand. Von ihnen erbt sie nach Jahren Möbel, Silber sowie Gebrauchsgegenstände – und „damit hat alles begonnen“, berichtete Anna Grandi Müller.

Mit 12 Jahren arbeitete sie in der Meraner Pension einer ihrer Tanten und kam dort erstmals mit Antiquitätenhändlern in Kontakt. Später, als Erzieherin in einem italienischen Herrschaftshaus in Turin, lernte sie, dass nicht nur schöne Hand- und Näharbeiten sowie feines Benehmen zu einem gut geführten bürgerlichen Haushalt gehören, sondern auch der Blick und die Wertschätzung für schöne Dinge im Wohnbereich.


Täglich war sie in Neumarkt und Umgebung mit dem Rad unterwegs – auf der Suche nach neuen Sammlungsobjekten bei Altwarenhändlern, im Recyclinghof des Dorfes, auf privaten Dachböden und unzähligen Flohmärkten. Nicht selten haben die Menschen ihre Kostbarkeiten persönlich zu ihr gebracht. So entstand im Laufe der Jahre eine beachtliche Sammlung von Gegenständen und Möbeln, die heute den Hauptbestand der Museumsobjekte ausmachen und den Besucherinnen und Besuchern


einen guten Eindruck über die Architektur und das Alltagsleben in einem sogenannten Laubenhaus geben: Die Küche war der zentrale Raum, dort versammelte sich die Familie. Im Wohn- oder Esszimmer empfing man besondere Gäste. Es gibt eine einfache „Russküche“ mit offenem Herd zu sehen, daneben die später entwickelte „moderne Küche“, wie sie bis in die 1960er-Jahre üblich war. Vor dem Einzug des Gasherdes kochte die Hausfrau auf dem Holzherd. Das „Herrschaftszimmer“ ist mit zum Teil aus der Biedermeierzeit stammendem Mobiliar ausgestattet. Porzellan-geschirr aus verschiedenen Manufakturen steht auf dem großen Tisch, eine „Bartasse“ erinnert an eine Möglichkeit, wie Herren ihre Schnurrbärte beim Konsumieren von Heißgetränken schützen konnten, wertvolle Gliederpuppen sitzen auf dem Sofa und ein Kachelofen steht in der Ecke.


Im Schlaf- und Wäschezimmer findet sich die Näh- und Bügel-cke, der Wäschebestand der Sammlung zeigt u. a. die Aussteuer der Hausfrau. In einem weiteren Raum machte Anna Grandi Müller die tägliche Körper- und Haarpflege zum Thema. Eine Badewanne mit einem Holzboiler, Wasserthermometer und Brause zeugen vom ersten Komfort nach der Errichtung der Fließwasserzufuhr in den Häusern. Rechnungen und Kontorbücher liegen auf dem Büroschreibtisch in der Kontorecke, an der Wand dahinter hängen Landkarten aus der Kaiserzeit.

Zu den besonderen Kleinodien zählt ein knapp 2,5 x 2,2 cm großes Büchlein aus dem Jahr 1914, das auf 47 Seiten die vollständige Rede von Kaiser Franz Joseph an seine Untertanen zu Beginn des Ersten Weltkrieges enthält, die auf Geheiß des Kaisers am Mittwoch, dem 29. Juli 1914, in der Wiener Zeitung Nr. 175 als amtliche Mitteilung an seine Untertanen veröffentlicht wurde.



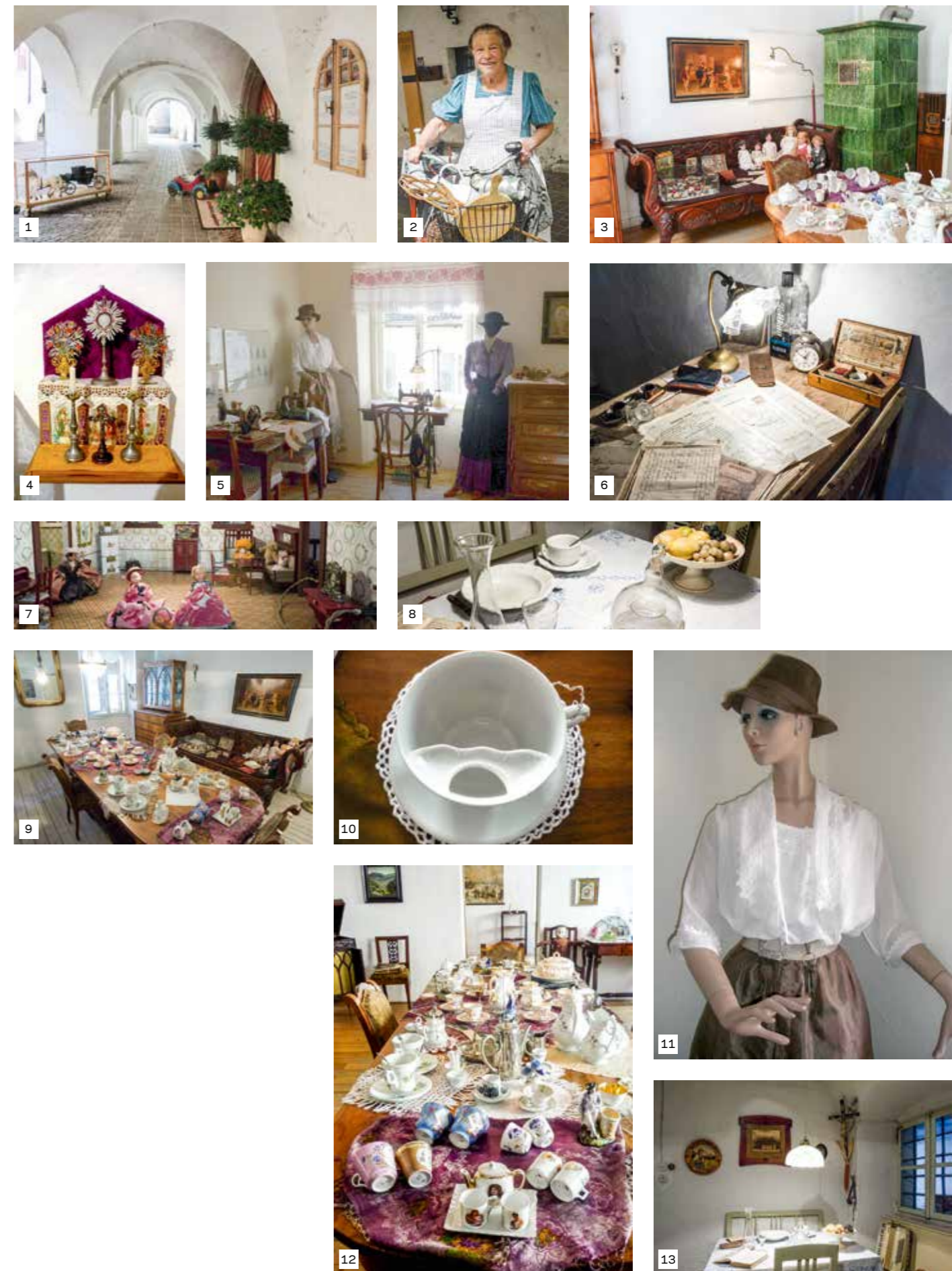
 Museum für Alltagskultur
Andreas-Hofer-Straße 50
39044 Neumarkt

 freiwillige Spende

 Di nach Ostern bis Allerheiligen
Di-Fr, 16 bis 18 Uhr
Di, So, 10 bis 12 Uhr
Anmeldungen für Gruppen ab 10 Personen
erforderlich und nach Vereinbarung auch
außerhalb der Öffnungszeiten möglich.

 +39-0471-812290
 museum.alltagskultur.neumarkt@gmail.com

- 1 **Eingangsbereich zum Museum für Alltagskultur**
Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen
- 2 **Anna Grandi Müller, Gründerin der Museumsammlung**
Fotografie: Museum für Alltagskultur Neumarkt
- 3 **Blicke ins Herrschaftszimmer**
Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen (3, 11), Museum für Alltagskultur Neumarkt (12)
- 4 **Kleiner Hausaltar**
Fotografie: Museum für Alltagskultur Neumarkt
- 5 **Näh- und Bügelecke im Schlaf- und Wäschezimmer**
Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen
- 6 **Rechnungen und Kontorbücher auf dem Büroschreibtisch in der Kontorecke**
Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen
- 7 **Blick ins Spielzimmer**
Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen
- 8 **Wohn- und Esszimmer**
Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen
- 10 **Bartasse im Herrschaftszimmer**
Fotografie: Museum für Alltagskultur Neumarkt



Mit dieser Ansprache warb der Monarch um Verständnis für die Kriegserklärung an Serbien, die einen Tag zuvor erfolgt war, nachdem im Juni 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin in Sarajevo einem Attentat zum Opfer gefallen waren. Das Manifest war Teil der umfassenden Kriegspropaganda, die in der Bevölkerung die Begeisterung für den Ersten Weltkrieg wecken sollte. Viele Museumsbesucher/innen erzählten, selbst noch eine Ausgabe der Rede zu Hause zu haben, womit bestätigt wird, dass dieses Sammlerobjekt in größerer Auflage hergestellt und von der Bevölkerung aus Liebe und Begeisterung für Kaiser und Vaterland eifrig erworben wurde. Auf dem silbernen Buchdeckel ist auf der Vorderseite das Profilporträt Kaiser Franz Josephs und die Schrift „AN MEINE VÖLKER“, auf der Rückseite „DAS MANIFEST DES KAISERS / 28. JULI 1914“ eingestanzt.

Liebevoll ist das Spielzimmer eingerichtet: In der Schulecke gibt es altes Lehrmaterial, Schultaschen, Schiefertafel, Griffelschachtel sowie Hefte und Zeugnisse. Den kleinen Besucherinnen und Besuchern leuchten die Augen beim Anblick der Puppen, Teddybären, des Puppenhauses, der Puppenküche und der Kinderbücher, während mancher Erwachsene nachdenklich ein Spielzeug in die Hand nimmt und zu erzählen beginnt.

Ein Kinderwagen der Firma Opel steht neben einem kostbaren Wagen aus der Kaiserzeit, der Stubenwagen neben dem Spazierwagen, handgefertigte Puppenwagen runden diese Sammlung ab. Der „Volksfrömmigkeit“ ist ein weiterer Raum gewidmet: Haussegnen, Gebetsstuhl, Gebetshilfen und -bücher in sorgfältiger Ausführung, Wachskindlein und Geduldflaschen mit religiösem Inhalt, Skapuliere, Andachtsbilder – verschiedene Erinnerungsobjekte

aus den Wallfahrtsorten fehlten früher in keinem religiösem Haushalt. Votiv- und Erinnerungsgegenstände zeugen vom religiösen Leben in der Familie. Am Ende des Eingangsbereiches steht man vor der Verkaufstheke und den gefüllten Regalen des letzten Krämerladens des Dorfes, der einem Selbstbedienungsladen weichen musste.

Beinahe sämtliche Objekte der Sammlung wurden einzeln und zum Teil auch in Konvoluten katalogisiert und sind im Kulturgüterkatalog erfasst und aufrufbar. Von jenen Objekten, die dem Museum häufig angeboten werden, können nur noch ausgewählte angenommen werden, ein geeignetes Depot ist nicht vorhanden.

Zum dem in Südtirol organisierten „Jahr des Museumsobjektes“ 2013 fand im Museum für Alltagskultur eine Sonderausstellung zum Thema „Haarige Angelegenheiten – Geschichte und Geschichten rund um das menschliche Haar“ statt und erfreute sich regen Besucher/innen-Interesses. Das Haar war und ist auch ein Ausdruck der menschlichen Persönlichkeit und hat darüber hinaus auch etwas Geheimnisvolles. Auch wenn es uns heute als skurril erscheint, zum Beispiel eine Brosche aus Menschenhaar – womöglich von einem Verstorbenen – zu tragen, erlebte dies zur Zeit des Biedermeier einen wahren Boom.

Das Museum für Alltagskultur wurde im 1990 eröffnet und mithilfe von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern öffentlich zugänglich gemacht. Der Eintritt ist frei, eine freiwillige Spende wird gerne angenommen. ■

MONIKA SELVA JACOB

Monika Selva Jacob, gelernte Schneiderin, ist Gründungsmitglied des Museumsvereines für Alltagskultur (gegründet 1991), seit 2010 dessen Präsidentin. Öffentlichkeitsarbeit für das Museum. Mitarbeit in der Redaktion des Dorfblattes in Neumarkt.

DAS PHARMAZIEMUSEUM BRIXEN

Seit der Eröffnung vor gut 10 Jahren wird das Pharmaziemuseum Brixen in den Medien häufig mit der Beschreibung „klein – aber fein“ charakterisiert. Tatsächlich beschränkte es sich anfangs auf vier Räumlichkeiten mit 150 m² Fläche für die Dauerausstellung. Inzwischen ist Platz für Sonderausstellungen dazu gewonnen, ein kleiner Cateringbereich geschaffen und ein großzügiges Depot ausgebaut worden, das den Besucherinnen und Besuchern bei Führungen und Sonderveranstaltungen offen steht.

Die Besonderheit der Ausstellungsobjekte im Pharmaziemuseum Brixen liegt darin, dass sie alle aus einer Apotheke stammen und nie andere Bestände zugekauft wurden. Der Fundus erzählt lückenlos und unverfälscht über 400 Jahre Arzneigeschichte in Tirol am Beispiel der Brixner Stadtapotheke. Laut einhelligem Rat der Fachleute soll es auch für die Zukunft so bleiben, weil sich das Museum gerade darin von anderen pharmaziegeschichtlichen Sammlungen unterscheidet. Deshalb gehört es bewusst zum Konzept des Museums, keine „fremden“ Gefäße, Apparaturen etc. anzukaufen oder zu übernehmen. Ursprünglich „hauseigene“ Objekte, die anderweitig auftauchen, werden aber gerne angenommen und wieder in den Bestand integriert. In seiner Sammeltätigkeit beschränkt sich das Pharmaziemuseum auf alles, was aus der Stadtapotheke Brixen stammt und zu ihr gehört. Bei interessanten Fremdobjekten leistet es Hilfestellung und vermittelt die Adressen geeigneter pharmazie- und medizingeschichtlicher Sammlungen, mit denen von Anfang an eine kollegiale Zusammenarbeit glückte.

Ein weiterer, neuartiger Ansatz in der Ausrichtung des Museums ergab sich gleich zu Beginn bei den ersten Diskussionen mit den Museumsmachern, als sie den Bestand neutral und ohne „pharma-

zeutische Vorbelastung“ betrachteten. Dabei zeigten sie überraschend wenig Interesse am Apothekerberuf und der Apotheke als Institution. Für die Pharmazeuten im Museumsteam war dies ein Schlüsselerlebnis, das ernsthafte, ja hitzige Diskussionen auslöste und in einem völlig neuen Konzept für das Museum endete. Weder die Apotheke noch der Berufsstand sollten im Mittelpunkt stehen, sondern das Arzneimittel als eine Ware der ganz besonderen Art – allen bekannt, von jedem gebraucht, keinem sympathisch und doch unersetzlich. Die kostbaren historischen Möbel, Gefäße und Apparaturen traten in den Hintergrund zugunsten ihres Inhalts, der unzähligen Substanzen und Kräuter mit ihrer eindrucksvollen Geschichte und großen Bedeutung für Gesundheit und Krankheit. Das historische Apothekengebäude mit seinem typischen „Geruch nach Medizin“ bildete dafür den authentischen Standort.

Generell ist das Museum so ausgerichtet, dass es nicht in der Vergangenheit verhaftet bleibt, immer an die Gegenwart anzuschließen versucht und – wenn möglich – den Blick in die Zukunft wagt.

Schauregal mit Apothekengefäßen aus verschiedenen Jahrhunderten
Fotografie: Arnold Ritter





<p>📍 Pharmaziemuseum Brixen Adlerbrückengasse 4 39042 Brixen € 3,50 €, 2,50 € ermäßigt. Kinder bis 10 Jahre frei.</p>	<p>🕒 Di, Mi, 14 bis 18 Uhr Sa, 11 bis 16 Uhr Juli und August: Mo-Fr, 14 bis 18 Uhr Sa, 11 bis 16 Uhr</p>	<p>☎ +39-0472-209112 ✉ contact@pharmaziemuseum.it 🌐 www.pharmaziemuseum.it</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------

Die Vitrinen, Schubläden und Regale lassen sich leicht verändern, neu bestücken und thematisch ergänzen. Von unten, aus dem Apothekenbetrieb, kann regelmäßig Nachschub kommen, denn die Pharmazie ändert und entwickelt sich rasch. Heilmittel, Bücher, Gerätschaften, Gefäße und Möbel überholen sich, werden ausgemustert und ins Museum aufgenommen, wenn sie den Wissensstand ihrer Zeit typisch dokumentieren oder eine besondere Geschichte erzählen. Dabei gilt den Objekten der letzten Jahrzehnte vermehrte Aufmerksamkeit: Seit Mitte des 20. Jahrhunderts besitzen Arzneimittel gesetzliche Verfalldaten und Ablauffristen, nach deren Ablauf sie vernichtet werden müssen. Dadurch sind vielerorts wertvolle Bestände aus der jüngsten Vergangenheit verloren gegangen. Das Konzept der rechtzeitigen Verlagerung von der Apotheke zum Museum kann dieses Problem lösen und die museale Aufgabe des Bewahrens bis in die heutige Zeit erfüllen.

Dank der engagierten museumspädagogischen Betreuung in der Anfangsphase legt das Museum viel Wert auf didaktische Vermittlung. Im Mittelpunkt stehen die mündigen Besucher/innen, die selbst entscheiden, was sie interessiert. Es gibt keinen vorge-

gebenen Rundgang und die Themen erschließen sich in jeder Richtung. Die Texte sind so gewählt, dass eilige „Passanten“ mittels Leitbildern in wenigen Minuten die wichtigsten, grundsätzlichen Informationen erhalten. Fremdwörter und schwer verständliche Fachausdrücke werden vermieden, obwohl dies im medizinisch-pharmazeutischen Bereich schwierig ist. Je nach Belieben, Interessen und Vorkenntnissen kann man sich aufs Schauen, Riechen und Fühlen verlegen oder lesend das Wissen bis in kleinste Details vertiefen. Entsprechend schwankt die Aufenthaltsdauer der Besucher/innen zwischen wenigen Minuten und mehreren Stunden. Außerhalb der Öffnungszeiten bietet das Pharmaziemuseum individuell gestaltete Führungen in kleinen Gruppen und museumspädagogische Aktionen für Schulklassen an. Der Mehrsprachigkeit des Landes Südtirol entsprechend, sind alle Texte in deutscher und italienischer Sprache verfasst, zusätzlich liegt eine englische Beschreibung auf.

Was die Forschung betrifft, setzt das Pharmaziemuseum Brixen einen Schwerpunkt auf die wissenschaftliche Untersuchung der historischen Arzneimittel mit Altersdatierung, Prüfung der

Identität und Bestimmung der Reinheit. Den Anfang machten einige Paracelsus zugeschriebene Heilmittel im Apothekenbestand. Der berühmte Arzt soll um 1540 für ein Jahr lang im nahen Sterzing gearbeitet und dadurch den Arzneischatz der Umgebung entsprechend beeinflusst haben. Die Ergebnisse der Untersuchungen und Analysen wurden in der deutschen Pharmazeutischen Zeitung mit dem Titel „Eine Spurensuche in Tirol“ veröffentlicht. Zu den interessantesten Objekten im Fundus des Pharmaziemuseums zählt ein Herbarium aus dem Jahr 1653 – jüngst restauriert, digitalisiert und damit zur Gänze auch für die Museumsbesucher/innen einsehbar. Im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck sollen die 947 abgebildeten Heilpflanzen bestimmt und gegebenenfalls mit den heutigen Arzneigewächsen verglichen werden. Für Studierende, Doktorandinnen/Doktoranden und naturwissenschaftlich wie historisch Interessierte stellt das Pharmaziemuseum in der Bibliothek einen PC-Arbeitsplatz zur Verfügung. Inzwischen bestücken Dokumente und Informationen aus dem Peerschen Hausarchiv einige Diplomarbeiten und Veröffentlichungen zur Pharmazie-, Stadt- und Familiengeschichte.

Nach mehr als 400 Jahren Arbeit und Leben, Betrieb und Wohnung im selben Haus sind geschäftliche und private Dinge eng miteinander verwoben und lassen sich kaum voneinander trennen. Die häufigen Nacht- und Feiertagsdienste verstärken sicher die

„Häuslichkeit“ der Stadtpfleger. Rückblickend kann man nicht sagen, ob sie die handschriftlichen Kommentare und die naturgetreue Kolorierung der Pflanzen in den alten Kräuterbüchern während der Arbeit oder in der Freizeit ergänzten. Gab es überhaupt Freizeit im heutigen Sinn oder füllte der Beruf das ganze Leben aus, war zugleich Hobby, ja Erholung? Das Konzept des Pharmaziemuseums umfasst deshalb auch den privaten Bereich und gewährt Einblick in die bürgerliche Welt der verschiedenen Apothekergenerationen. Ihre Porträts im original erhaltenen „Herrenzimmer“ aus der Zeit des Historismus dienen als zeitliche Orientierungshilfe in einer medialen Präsentation über die Peer-Apotheker, die Stadt Brixen, das Land Tirol und die Entwicklung der Pharmazie vom 17. bis 21. Jahrhundert. Für spielerisch Veranlagte öffnen sich die Informationen anhand der sogenannten „Bären-Fragen“, die überraschen, verblüffen und nicht immer ernst gemeint sind. Eine Auswahl dieses humorvollen geschichtlichen Überblicks befindet sich auch auf der Homepage des Museums: Eigentlicher Sinn der Installation ist die Bildung von Querverbindungen zwischen Familien-, Stadt-, Landes- und Pharmaziegeschichte. Fast alle in der Präsentation vorkommenden



Bilder, Briefe und Dokumente stammen aus dem hauseigenen Archiv, das 500 Jahre zurückreicht und im Jahr 2006 in der Veröffentlichungsreihe des Südtiroler Landesarchivs als Buch erschienen ist.

In seiner individuellen, besonderen Ausrichtung entspricht das Pharmaziemuseum einer Entwicklung des Museumswesens, die von großen Institutionen abgeht und kleinere Spezialmuseen bevorzugt. Es will Besucher/innen unterschiedlichster Herkunft und Bildung neugierig machen, ihr Interesse wecken, aber nicht durch Größe und Menge ermüden oder überfordern. Für das Pharmaziemuseum ist es deshalb wichtig, mehr als den erwarteten Interessentenkreis der Sanitätsberufe anzusprechen. „Fachfremde“ sind willkommen, Junge wie Ältere, Einheimische und Touristen. Die attraktiven Räumlichkeiten mit Wandmalereien, Tafelungen, Kachelöfen und historischer Einrichtung schaffen dafür gute Voraussetzungen. Für die Ausstellungsobjekte selbst wurden moderne Vitrinen geschaffen, die alle Bedingungen für die unversehrte Erhaltung der Objekte erfüllen und mit der historischen Architektur harmonieren. In Material, Formgebung und Gestaltung erhöhen sie die Aussagekraft

der Objekte und verstärken ihre Wirkung auf die Betrachter/innen. Kunstprojekte wie die „Ginkgo-Fenster“ der Österreicherin Lies Bielowski, die Spiegelinstallation „Enzymatic“ des Südtirolers Peter Senoner und das Blisterbild der Recycling-Künstlerin Ruth Gamper nehmen kritisch Bezug auf die Thematik des Museums: Ginkgoblätter als Symbol für die Probleme einer alternden Gesellschaft, ein Blick in den Spiegel als Aufruf zum Nachdenken über heutigen Jugend- und Schönheitswahn, die Masse gestapelter Blister-Packungen als Hinweis auf Konsum und Missbrauch von Medikamenten. Durch geringfügige Änderungen lässt sich der Themenraum des Museums für kleinere Ausstellungen und Konzerte herrichten, und in der Bibliothek können mithilfe des „trickreichen Tisches“ Fortbildungen, Lesungen und Diskussionsrunden stattfinden. Dank dieser Besonderheiten und Schwerpunkte versteht sich das Pharmaziemuseum mit der Kombination aus Architektur, Kunst und Pharmazie als Ort der Begegnung, als Diskussionsforum zu Gesundheit und Krankheit und als Ratgeber zum sorgsamem Umgang mit Arzneimitteln. Sein Ziel ist es, viele junge Menschen für die Pharmazie und die Naturwissenschaften zu begeistern.



Mit der Eröffnung im Jahr 2002 hatten der Museumsverein recipe! und die Stadtapotheke nur ein Stück des Weges geschafft, den sie sich vorgenommen hatten. Viele Möbel, Gefäße und Geräte konnten aus Platzgründen nicht ins Museum übernommen werden und brauchten noch einen endgültigen Aufbewahrungsort. Die Jahre 2008/2009 waren deshalb der Einrichtung eines Museumsdepots in den Dachböden des Apothekenhauses gewidmet. Die Katalogisierung all dieser Objekte gibt noch Arbeit für lange Zeit, aktuell sind gut 50 % aller Objekte inventarisiert und online einsehbar unter der Adresse www.provinz.bz.it/katalog-kulturgueter.

Die Sanierung des restlichen Apothekengebäudes im Jahr 2011 ermöglichte die Einrichtung eines eigenen Bereiches für Sonderausstellungen im Parterre des Hauses. Dieser Bereich ist nun allgemein ohne Eintritt zugänglich und nicht an die Öffnungszeiten gebunden. Jährlich werden drei wechselnde Ausstellungen gezeigt, ganz überwiegend mit Objekten aus dem hauseigenen Fundus. Inzwischen nehmen Einheimische wie Touristen das kostenlose Angebot sehr gerne wahr, und nicht wenige entscheiden sich nach diesem „Appetizer“ zum Besuch der Dauerausstellung

oder auf Anfrage auch des Museumsdepots. Wermutstropfen und Dauerbrenner seit Eröffnung des Pharmaziemuseums sind die anhaltenden finanziellen Engpässe. Um die Qualität stetig zu steigern, brauchte es ein größeres Budget. Ehrenamt, Fantasie und Kreativität gleichen einiges aus, und die Vernetzung mit der internationalen „Arbeitsgemeinschaft pharmaziehistorischer Museen und Sammlungen“ spendet Trost und Hilfe – weil man nicht alleine ist und es allen anderen gleich geht. ■

ELISABETH FEHRENBACH-PEER

Elisabeth Fehrenbach-Peer, Studium der Pharmazie in München und 1973 Approbation als Apothekerin. 1978 Promotion zum Dr. rer. nat. im Fach Pharmaziegeschichte. 1975 Heirat mit Dr. Oswald Peer und Geburt dreier Kinder in den folgenden fünf Jahren. Bis 2001 Mitarbeiterin in der Stadtapotheke Peer in Brixen. 2002 Eröffnung des Pharmaziemuseums Brixen und Leiterin der Peer-Apotheke Lana bis 2007. Seitdem Kuratorin des Pharmaziemuseums Brixen.

DAS NATURMUSEUM SÜDTIROL IN BOZEN

Vito Zingerle

Naturkundemuseen leisten heute einen wichtigen Beitrag zur Kultur- und Wissenschaftsförderung und gehören inzwischen weltweit zu den meistbesuchten Kultureinrichtungen. Sie sammeln und bewahren Naturobjekte, leisten Forschungsarbeit – in erster Linie in den Bereichen Systematik und Bereitstellung von Daten – und bieten in der Regel ein reichhaltiges Angebot an Ausstellungen, Veranstaltungen und Vermittlungsangeboten.

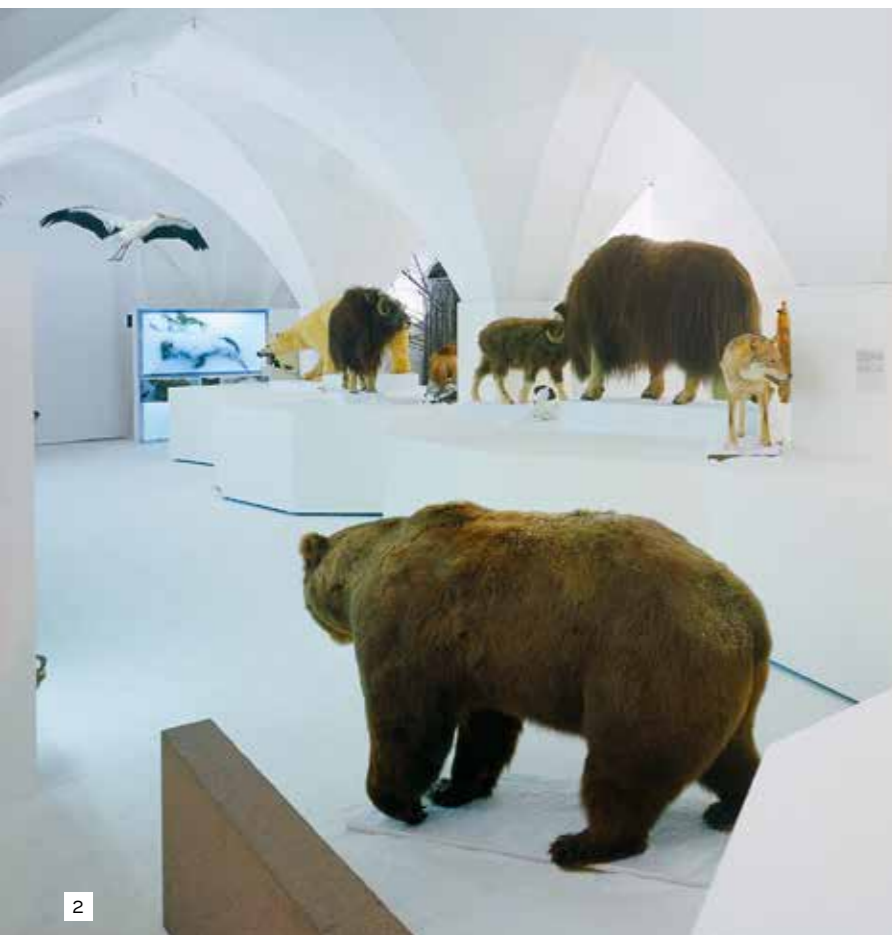
Durch ein reiches Programm an Sonderausstellungen konnte das Naturmuseum die Besucherzahlen seit dem Jahr 2000 mehr als verdoppeln. Im Bild die Fotoausstellung EARTHSONG von Bernhard Edmaier.

Fotografie: Augustin Ochsenreiter/Archiv Naturmuseum Südtirol

Das Naturmuseum Südtirol wurde 1997 nach Umbauarbeiten im denkmalgeschützten, 500 Jahre alten kaiserlichen „Maximilianischen Amtshaus“ offiziell eingeweiht. An dieser Stelle wurde möglicherweise auch schon im Jahr 1363 der Vertrag zwischen Margarethe Maultasch und Herzog Rudolf IV. unterzeichnet, nach dem Tirol den Habsburgern vererbt und ein Teil von Österreich wurde. Seit seiner Eröffnung ist das Naturmuseum stets darauf bedacht, seinen Aufgaben als Bildungsinstitution, Aufbewahrungsort für Sammlungen und Ort der Forschung gerecht zu werden. Das Naturmuseum hat sich inzwischen in der jungen Südtiroler Museumslandschaft fest etabliert und konnte ein dichtes Verbindungsnetzwerk zu Personen und Institutionen im In- und Ausland aufbauen. Dennoch leidet das Museum noch immer unter den Folgen einer bisher fehlenden naturkundlichen Sammeleinrichtung. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts brach die Erkundung des Südtiroler Naturinventars ein und wichtige private naturkundliche Sammlungen wurden außer Landes verkauft, wodurch wichtiges Kulturgut für immer verloren ging.

Von einer Idee zum Naturmuseums Südtirol

Schon in den 1960er-Jahren entstand auf Anregung des 2004 verstorbenen Franziskanerpaters Viktor Welpner die Idee, im „Amtshaus“ an der Nordost-Ecke der Bozner Altstadt und unweit vom Sitz des Franziskanerklosters ein Naturkundemuseum zu errichten. Pater Welpner, Lehrer am Franziskanergymnasium und selbst passionierter Sammler, ist es zu verdanken, dass der gesamte Sammlungsnachlass des Privatgelehrten Georg Gasser (1857–1931) in den Besitz des Landes Südtirol kam. Die lange Zeit als verschollen gehaltene Sammlung wurde im Juli 1971 von der Erbin Cilly Gasser dem Land Südtirol geschenkt, in der Absicht, die Sammlungen für ein zukünftiges Museum zu sichern. Die Idee, ein Naturkundemuseum zu errichten, gründet daher auf der Suche nach einem geeigneten Ausstellungsort für die Sammlung des Privatgelehrten Georg Gasser. Dieser Umstand blieb auch lange die politische Legitimation, ein Naturmuseum einzufordern. Im Jahr 1983, nachdem das Amtshaus in den Besitz des Landes Südtirol überging, begannen die Arbeiten am neuen



2

2 Die Ausstellung WINTER-SPECK UND PELZMANTEL wurde in Zusammenarbeit mit dem Naturmuseum in Olten (CH) organisiert. Dazu wurden Teile der historischen Architektur umbaut.
Fotografie: Augustin Ochsenreiter/Archiv Naturmuseum Südtirol

3 Was steckt hinter Himmelblau, Wasserblau, dem Blau von Lapis lazuli, von Iris, Eisenhut und Akelei? Die Sonderausstellung COLOR in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart zeigte die Vielfalt der Farben in der Natur und deren Wirkung.
Fotografie: Augustin Ochsenreiter/Archiv Naturmuseum Südtirol

4 Im Rahmen eines dreijährigen internationalen Forschungsprojektes vergleichen die Wissenschaftlerinnen des Naturmuseums, Evelyn Kustatscher und Kathleen Bauer, Ginkgo-Blätter aus dem UNESCO-Weltnaturerbe Dolomiten
Fotografie: Vito Zingerle/Archiv Naturmuseum Südtirol

5 Forscherinnen und Forscher des Naturmuseums, der Universität Triest und der Universität Graz untersuchen die Sukzession von Flechtengemeinschaften in der Venediger-Gruppe (Röttal). Die Belegexemplare werden im Herbar des Naturmuseums aufbewahrt.
Fotografie: Vito Zingerle/Archiv Naturmuseum Südtirol



Museum mit der Erstellung einer Machbarkeitsstudie. Nach aufwendigen Renovierungsarbeiten wurde das Haus im Herbst 1997 eröffnet. Heute ist das Museum eines von neun Landesmuseen und finanziert sich durch einen jährlichen Beitrag des Landes Südtirol, Eigeneinnahmen, Sponsorengelder sowie durch Drittmittel. Letztere machen inzwischen einen nicht unerheblichen Teil des Budgets aus und trugen in den vergangenen Jahren wesentlich zur Etablierung des Museums im Forschungsbereich bei.

Das Naturmuseum positioniert sich

In seiner Dauerausstellung bietet das Museum einen Streifzug durch eine der vielfältigsten Regionen Europas und veranschaulicht dabei die Entstehung und das Erscheinungsbild der Südtiroler Landschaften und Lebensräume. So führt der Rundgang der Ausstellung durch die wichtigsten geologischen Formationen Südtirols, die Dolomiten und die verschiedenen Lebensräume und wurde im Laufe der vergangenen Jahre immer wieder durch neue Themen bereichert. Höhepunkte stellen das Meerwasseraquarium, das Ameisennest und der Braunbär „Arkas“ dar.

Parallel zur Dauerausstellung war das Museum von Beginn an bestrebt, abwechslungsreiche Sonderausstellungen und Veranstaltungen sowie ein vielseitiges didaktisches Programm für Schulen anzubieten. So wurde es für Schüler, Lehrer und Familien zu einem beliebten Ort für eine vertiefende und alternative Auseinandersetzung mit naturkundlichen Themen. Parallel dazu wurde von der Gründung des Museum bis heute ein besonderes Augenmerk auf die Durchführung von wissenschaftlichen Projekten mit der Unterstützung von Sponsoren, öffentlichen Institutionen und anderen Partnern gelegt. Für Fachleute aus Universitäten und Museen sowie für alle, die sich wissenschaftlich mit der Naturkunde Südtirols auseinandersetzen möchten, hat sich das Naturmuseum zu einem unverzichtbaren Referenzpunkt entwickelt. Aktuelle Forschungsprojekte des Museums sind mit anderen Forschungseinrichtungen stark vernetzt und beschäftigen sich etwa mit dem Aufbau eines DNA-Archivs der Schmetterlinge Süd-, Nord- und Osttirols (in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck), mit der Erforschung der ökologischen Bedeutung der Flechten und Moose



3

in Südtirols Wäldern (in Zusammenarbeit mit der Universität Triest) oder mit der Erforschung von Lebensräumen an der „Perm-Trias-Grenze“ im UNESCO-Weltnaturerbe Dolomiten (mit mehreren internationalen Partnern).

Bestehende Interessentengruppen im Bereich Naturkunde haben durch die Gründung des Museums auch einen Ansprechpartner bekommen, einige Interessensgruppen wurden durch die Tätigkeit des Museum gefördert (z. B. der Mykologische Verein) oder entstanden sogar im unmittelbaren Einflussbereich des Museums neu (z. B. der Arbeitskreis „Flora von Südtirol“).

Neben der bereits genannten stark besucherorientierten Arbeit, war es ein vorrangiges Ziel des Museums, relevante naturkundliche Sachzeugen aus den Bereichen Botanik, Zoologie und Erdwissenschaften für die Zukunft zu sichern. Die Sammlungen des Museums wurden durch Schenkungen und durch gezielte Ankäufe erweitert und sukzessive katalogisiert. Obwohl dabei das Hauptinteresse Südtirol galt, fanden auch die angrenzenden Gebiete Berücksichtigung. So bilden schon heute die Sammlungen des Museums eine unverzichtbare Grundlage für die Erkundung des naturkundlichen Inventars und ermöglichen damit eine eigenständige Erforschung des Landes sowie eine fachlich fundierte und nachvollziehbare naturschutzrelevante Beurteilung Südtirols. Die Ergebnisse der Arbeit finden ihren Niederschlag

im internationalen Fachschrifttum und den beiden hauseigenen Zeitschriften, der „Gredleriana“ für den Bereich Zoologie und Botanik sowie der „Geo.Alp“ für die Fachbereiche Geologie, Mineralogie und Paläontologie (in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck). Parallel dazu sind Monografien in der Reihe „Veröffentlichen des Naturmuseums Südtirol“ erschienen, wie etwa die „Tierwelt Südtirols“, die „Tagfalter Südtirols“, „Der Katalog der Gefäßpflanzen“, „Plant Life of the Dolomites“ etc. Auch der mit den Periodika betriebene Schriftentausch mit ca. 300 Partnern hat das Naturmuseum im internationalen Netzwerk der wissenschaftlichen Institutionen gefestigt.

Durch die mannigfaltige Tätigkeit und die sich daraus ergebende regelmäßige Präsenz in den Medien hat das „junge“ Museum bei der Bevölkerung zweifelsohne einen hohen Beliebtheitsgrad erreicht, sodass die Besucherzahlen der Ausstellungen und Veranstaltungen seit dem Jahr 2000 sich mehr als verdreifacht haben und die 100.000er-Marke erreichten.

Die Sammlungen des Naturmuseums

Südtirol verfügt nur mehr über einzelne historisch gewachsene Sammlungen im Bereich Naturkunde. Wichtige Sammlungen gingen leider im 19. und 20. Jahrhundert verloren und kamen in italienische oder ausländische Museen. Ein „Ersatz“ dieser



Naturmuseum Südtirol
 Bindergasse 1
 39100 Bozen

Di-So, 10 bis 18 Uhr
 € 5 €, 3,70 € ermäßigt

+39-0471-41 29 64
 info@naturmuseum.it
 www.naturmuseum.it

Verluste war von Beginn an ein Hauptanliegen des Naturmuseums. So hat es in den vergangenen Jahren bereits mehrere Sammlungen erwerben können. Im Jahr 2010 übernahm das Naturmuseum als Dauerleihgabe von der Diözese Bozen-Brixen das „Huter-Herbar“, das wohl als bedeutendstes historisches Herbar des 19. Jahrhunderts in Tirol gewertet werden kann. Zudem kamen bedeutende entomologische Sammlungen hinzu, wie etwa die Tagfaltersammlungen von Aline Jeannin, Otakar Kudrna und Klaus Niederkofler. In einigen Teilgebieten trugen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Museum aktiv zur Mehrung der Sammlungen bei, sodass wir heute über knapp 300.000 Objekte verfügen.

Das Naturmuseum betreibt außerdem eine digitale Datenbank für die Erfassung der Sammlungen und der Beobachtungsdaten zur Fauna, zur Flora und zu den Erdwissenschaften. Ein ausgefeiltes Sicherheitsmanagement gewährleistet sowohl die Sicherheit der empfindlichen Sammlungen als auch des digitalen

Datenmaterials. Letzteres dient der Dokumentation, der Forschung, dem Naturschutz, der Wissensvermittlung und für museale Zwecke. Über das Online-Portal www.florafaua.it erlaubt das Naturmuseum seit Kurzem einen Einblick in seine Sammlungs- und Beobachtungsdatenbank.

Ausblick

Durch die rege Aktivität im Ausstellungs- und Forschungsbereich ist das Museum während der letzten Jahre an die Grenzen seiner räumlichen und personellen Kapazitäten gelangt. Um die akuten Platzprobleme in den Griff zu bekommen, erwarb die Landesregierung im Jahr 2010 ein direkt an das Museum angrenzendes Grundstück, wo im Laufe der kommenden Jahre ein neuer Ausstellungsraum und neue Depoträume für die Sammlung entstehen sollen. Somit scheint der Standort in der erwiesenermaßen vorteilhaften städtischen Kernzone gesichert zu sein. ■

VITO ZINGERLE

Vito Zingerle ist Ladiner und studierte Ökologie und Zoologie an der Universität Innsbruck. 1999 promovierte er über die Fauna der Dolomiten und ist seit 2005 Direktor des Naturmuseums Südtirol.

Volkskundemuseum

Universalmuseum Joanneum

Aberglauben - Aberwissen

Welt ohne Zufall
28.03.-30.11.2014

Mi-Fr 16-20 Uhr, Sa, So und Feiertag 14-18 Uhr
Paulustorgasse 11-13a, 8010 Graz, www.museum-joanneum.at



MUSEUM ZEITREISE MENSCH

Wolfgang Schweigl 



Das „Museum Zeitreise Mensch“ zeigt auf spannende Art das Leben des Menschen in den verschiedenen Epochen – von der Steinzeit bis zur modernen Zivilisation. Mehr als 6.000 ausgewählte Ausstellungsstücke lassen einen geschichtlichen Abriss von über 12.000 Jahren lebendig werden. Dadurch wird die faszinierende Geschichte Südtirols anschaulich vermittelt. Viele einzigartige Raritäten, Animationen, Versuche, die Inbetriebnahme vieler Objekte und das breite Spektrum an Exponaten machen den Besuch zu einem Erlebnis.

Der Grundstock für die Entstehung des „Museums Zeitreise Mensch“ wurde schon sehr früh gelegt. Bereits in den 1950er-Jahren erkannte Siegmund Schweigl den sich anbahnenden großen Umbruch in der Lebensweise der Menschen im Südtiroler Raum und begann langsam wichtige Objekte bewusst zu sammeln. Über die Jahre kam eine ansehnliche Sammlung zusammen und von vielen Seiten wurde die Anregung gegeben, die Objekte einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Bereits 1976 wurde das Museum in verhältnismäßig bescheidenem Rahmen eröffnet. Zu dieser Zeit gab es in Südtirol noch kein einziges Landesmuseum. Im Jahr 1991 begann dann auch der Verfasser dieses Beitrags am Aufbau des Museums aktiv mitzuarbeiten.

Die Notwendigkeit, verstärkt geschichtlich bedeutende Zeugnisse zu sammeln, zu bewahren, zugänglich zu machen und vor allem wissenschaftlich aufzuarbeiten, wurde mit der Zeit immer mehr als wichtige Aufgabe für die weitere Entwicklung des Museums erkannt. Zudem wurden mit der Zeit zusätzliche Schwerpunkte für die Ausstellung gesucht. Im Jahr 2003 wurde dann ein völlig neues,


zukunftsweisendes Gesamtkonzept entwickelt, das stufenweise umgesetzt wurde. Seit 2003 trägt das Museum auch den rechtlich geschützten Namen „Museum Zeitreise Mensch“. Im Jahr 2012 wurde die Umsetzung der Neukonzeption abgeschlossen, die eine vollständige Umgestaltung der Ausstellung beinhaltet hatte.


Die Sammlungen des Museums umfassen die Bereiche Archäologie, Volkskunde, Lebensmittel- und Textilherstellung, Technik, Handwerk sowie Handel und Industrie. Die Sammlungen sind sehr vielfältig, dennoch wurde sehr genau darauf geachtet, kein Sammlerurium zusammenzutragen. Die Ausstellungen, die aus den Sammlungen konkretisiert wurden, sind in sich schlüssig und absolut nahtlos zusammenhängend. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass wie bei vielen anderen Museen ungefähr 2/3 der ca. 18.000 Sammlungsobjekte im Depot dauerhaft verwahrt sind. Grundsätzlich wird die Aufnahme von neuen Objekten nur sehr streng im Einklang mit dem Sammlungskonzept vorgenommen. Das Sammlungskonzept wird alle 5 Jahre überprüft und eventuell ergänzt. Die Sammeltätigkeit soll dabei nur auf Südtirol beschränkt sein, damit sich die daraus resultierende Ausstellung auf den geografisch




1

Anbahnender Umbruch führte zum Sammeln der Lebensweise der Menschen in Südtirol

Fotografie: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der Autonomen Provinz Bozen

 Museum Zeitreise Mensch
Ansitz am Orth, Botengasse 2
39040 Kurtatsch

 Ganzjährig Führungen nach Voranmeldung.
€ 6 €, 3 € ermäßigt

 +39-0471-880267
 info@museumzeitreisemensch.it
 www.museumzeitreisemensch.it



klar abgesteckten Bereich „Südtirol“ beschränkt. Die wissenschaftliche Dokumentation der einzelnen Objekte und deren Zusammenhänge sowie die Aufarbeitung der Inhalte sind ein wichtiger Bestandteil der Tätigkeit. Geschichte ist schließlich lebendig, die Interpretation der geschichtlichen Vorkommnisse ändert sich im Laufe der Zeit und muss laufend an die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse angepasst werden.

Ein wichtiges Augenmerk wird auch auf die Konservierung und Restaurierung der Objekte gelegt. Jedes Objekt, das Aufnahme in die Sammlung findet, wird nach Möglichkeit im Originalzustand konserviert, wobei mit möglichst wenigen Eingriffen die Fixierung des Erhaltungszustandes vorgenommen wird und fehlende Teile ergänzt

werden. Nur wenn ein Objekt in sehr schlechtem Zustand ist, wird eine Totalrestaurierung vorgenommen.

Das Zugänglichmachen für die Öffentlichkeit war schon immer eine wesentliche Kerntätigkeit des „Museums Zeitreise Mensch“. Einerseits sollte es ermöglicht werden, allen Bevölkerungsschichten, gleich welchen Alters – von Kleinkindern bis Senioren – Zugang zu ihrer eigenen Geschichte zu gewähren, das „Museum Zeitreise Mensch“ ist außerdem weitestgehend barrierefrei, sodass auch Menschen mit Behinderungen das Museum besuchen können.

Das konsequente Zugänglichmachen der Sammlung führt immer wieder zu neuen Inputs von Besucherinnen und Besuchern, die zu einer Aufarbeitung der Geschichte

beitragen. Anvisierte Besucherzielgruppen für das „Museum Zeitreise Mensch“ sind kulturinteressierte Einheimische ebenso wie Gäste mit verschiedener Vorbildung, Fachpublikum, Experten, Schulklassen aller Altersstufen, Studenten und Kindergarten- gruppen.

Im „Museum Zeitreise Mensch“ werden die Exponate nach dem Prinzip der Konzentration präsentiert. In allen Abteilungen sind die präsentierten Objekte nach logischen Zusammenhängen und nach deren Entwicklung angeordnet. Gerade der hohe Anspruch, der im Sammlungskonzept festgelegt wurde, jede erdenkliche Entwicklungsstufe eines Objektes in jeder Abteilung im Original zu zeigen, hat eine jahrzehntelange mühselige und akribische Sammeltätigkeit erfordert. In der Ausstellung werden

ausschließlich originale Objekte gezeigt. Da viele neue Medien unwahrscheinlich viel Text- und Bildmaterial über fast alles jederzeit zugänglich halten, werden sich Museen im Kampf um die Aufmerksamkeit und Wahrnehmung vielleicht mit der Zeit auch nur über die Zurschaustellung von Originalen behaupten können.

Die verschiedenen behandelten Themen sind in Abteilungen gegliedert und werden in einem zusammenhängenden Parcours präsentiert. Ein Ausstellungsschwerpunkt zieht sich durch die gesamte Ausstellung: die Textiltechnik. Dabei wird ein weiter Bogen gespannt, von den ersten Ackerbauern, die originale Spinnwirtel, Webgewichte und andere Utensilien zur Herstellung von Kleidern hinterließen, über die ersten handwerklichen Betriebe und später den Manu-

faktoren bis zur Industrialisierung, wobei ein Bereich sich sogar mit Industriearchäologie befasst, in dem unter anderem eine der wenigen weltweit im Original erhaltenen „Spinning Jennys“ gezeigt wird. Trotz des vorgegebenen Parcours können Besucher auch individuell einzelne Themenbereiche alleine betrachten. In der themenübergreifenden Führung können viele Bereiche nur zusammengefasst gezeigt werden, dafür werden bei den Bereichsführungen einzelne Abteilungen im Detail besprochen.

Ziel des Museums ist eine zeitgerechte Form der Vermittlung. Bei der Planung des Museums sind die neuesten Erkenntnisse der Museumsdidaktik und der -pädagogik sowie auch der Erlebnisaspekt über multimediale Animationen eingebunden worden. Das Museum ist nur mit Führung zu besichtigen, um die zum Teil sehr komplexen Themen optimal vermitteln zu können. Für jede Altersgruppe werden laufend eigene Programme ausgearbeitet. Um eine möglichst anschauliche Vermittlung gewährleisten zu können, werden viele der funktionsfähigen Maschinen und Geräte vorgeführt. Für die jüngeren Besucher – vor allem für Schulklassen – sind spezielle museumspädagogisch aufbereitete Themenparcours ausgearbeitet worden. Viele eigens entwickelte Versuche, die von den jungen Besuchern durchgeführt werden können, unterstützen die Vermittlung zusätzlich.

Das „Museum Zeitreise Mensch“ ist in einem historischen, denkmalgeschützten Gebäude, einem in der Gegend typischen „Ansitz“ eingerichtet. Die Bezeichnung Ansitz ist übrigens im deutschen Sprachgebrauch nicht sehr geläufig, sie bezeichnet allgemein ein repräsentatives Gebäude. Die zum Teil aufwendige Sanierung der Räumlichkeiten wurde in mehreren Baustufen durchgeführt. Die Hauptbauphase überstreckte sich über 10 Jahre. Dabei wurden alle Räume den gängigen Sicherheitsnormen angepasst, und vor allem wurden alle Räume für den barrierefreien Zugang ausgerüstet. Die unabhängige Sicherheitszertifizierung bildete den Abschluss der Umbauphase.

Forschung und Weiterbildung sind sehr wichtige Bestandteile der Museumsarbeit. Deshalb werden von den Museumsmitarbeitern ständig Fortbildungen und Tagungen besucht. Forschung wird

interdisziplinär betrieben, wobei Quellenstudium, Objektforschung und verschiedene Feldforschungsprojekte verknüpft werden, um möglichst genaue Erkenntnisse zu gewinnen. Die Kooperation mit anderen Museen, Kuratoren und Experten wird ebenfalls immer wieder angestrebt. Die interne Museumsbibliothek ist als Präsenzbibliothek angelegt und wird ständig und gezielt mit allen auffindbaren Publikationen zu den jeweiligen Bereichen ergänzt. Die Rückmeldungen der Besucher zum „Museum Zeitreise Mensch“ sind durchwegs sehr positiv und geben den Verantwortlichen wichtige Impulse zum Weitermachen. Besonders spannend gestaltete sich eine versteckte Besucherumfrage: Im Jahr 2013 wurde das Jahr der Objekte in der Südtiroler Museumslandschaft ausgerufen. Unter dem Titel „1000+1 Objekte erzählen Geschichte“ organisierten zahlreiche Museen vielfältige Veranstaltungen. Die Verantwortlichen des „Museums Zeitreise Mensch“ ließen sich dazu eine besondere Aktion einfallen: Jeder Besucher durfte am Ende des Rundgangs ein Lieblingsobjekt auswählen. Nach der monatlichen Auswertung der Fragebögen kürten wir jeden Monat ein „Lieblingsobjekt des Monats“. Am Ende des Jahres wurde das „Lieblingsobjekt der Besucher“ gekürt. Auf Grundlage dieser Initiative konnte eine Besucherresonanz herausgefiltert werden, denn die unterschiedliche Bereitschaft an der Teilnahme an der Aktion ließ einen groben Rückschluss über das Interesse der einzelnen Besuchergruppen ziehen: Interessensschwerpunkte konnten neu eingeschätzt werden und neue Erkenntnisse über die Aufmerksamkeit der Besucher, die auf spezielle Details gelenkt ist, wurden auf diese Weise gewonnen.

Ausblick

Da ein Großteil der Objekte der Sammlungen in verschiedenen Depots schlummert, wird ein eigens angepasster Raum ab heuer zur Verfügung stehen, in dem im Jahresrhythmus eine Sonderausstellung gezeigt werden soll. Somit können spezielle Themen besser aufgearbeitet und vertieft werden – und natürlich kann damit auch ein neuer Anziehungspunkt für das Publikum geschaffen werden. ■

WOLFGANG SCHWEIGGL

Wolfgang Schweiggel, verheiratet, zwei Kinder. Nach Abschluss der Reifeprüfung absolvierte er verschiedene Kurse im Bereich Restaurierung, Museumspädagogik, Vermittlung und Ausstellungsgestaltung. Bereits während der Oberschulzeit gewann er erste Erfahrungen im Restaurieren von Objekten und begann gleichzeitig mit intensiver Quellenforschung. Im Moment kümmert er sich im „Museum Zeitreise Mensch“ insbesondere um die Ausstellungsgestaltung, Vermittlung und Forschung.

PERGOLZTEN STORIES

Gletscherfunde aus den Alpen

Sonderausstellung
25.2.2014 – 22.2.2015



In Zusammenarbeit mit
dem Amt für Bodendenkmäler
der Autonomen Provinz Bozen

Museumstraße 43
39100 Bozen – Italy
T +39 0471 320 100
www.iceman.it

Südtiroler Archäologiemuseum
Museo Archeologico dell'Alto Adige
South Tyrol Museum of Archaeology

Braucht es überhaupt ein Tourismuseum?

Gedanken zu zehn Jahren Touriseum

Das Landesmuseum für Tourismus (Touriseum) auf Schloss Trauttmansdorff bei Meran gibt es nun seit über 10 Jahren. Am 15. März 2003 wurden die Tore zu einem neuen Museum und zu einem neuen Thema geöffnet: Die Geschichte des Tourismus war bisher in dieser Form nie Gegenstand eines Museums. Stellen wir uns nun die Frage, ob es dieses Museum mit diesem Thema sowie mit seiner Ausrichtung und Philosophie überhaupt braucht und welches Resümee nach zehn Jahren gezogen werden kann.

Paul Rösch

Beginnen wir mit einer Grundsatzfrage zum Thema: Was suchen wir eigentlich im Urlaub oder auf unseren Reisen? Es begeben sich in unserer westlichen Welt bekanntlich Massen von Menschen jährlich in den Urlaub. Ist es die Sehnsucht nach einer intakten Gegenwelt, ist es die Flucht vom Alltag, sind es Abenteuerlust und Reisefieber, ist es die Suche nach Gastfreundschaft? Die Meinungen darüber sind unterschiedlich, es gibt verschiedene wissenschaftliche Artikel, die sich um Definitionen bemühen, mit den unterschiedlichsten Resultaten. Eines aber kann man wohl als gemeinsamen Nenner aller Definitionen sehen: Das Individuum, der Mensch mit all seinem Geworden-Sein (Erfahrungen, Wissen, Entwicklung, Gemütszustand, Herkunft) steht im Mittelpunkt. Und so hat die Schweizer Reiseschriftstellerin Ella Maillart wohl Recht, wenn sie treffend meint: „Man reist um alles zu verlassen, doch das ist eine große Täuschung. Sich selber nimmt man überall mit.“

Und so vergleichen Reisende und Urlauber die eigene Welt mit der fremden (Architektur, Essen, Sprache, Gewohnheiten, Lebensrhythmen, Hygiene, Traditionen), finden Übereinstimmungen, finden Kontraste und reflektieren darüber. Goethe hat dieses Phänomen des Vergleichens, des Reflektierens und des daran Gesundens passend definiert, als er 1787 begeistert aus Rom schreibt: „Mir geht es sehr wohl, ich finde mich immer mehr in mich zurück und lerne

unterscheiden was mir eigen und was mir fremd ist.“ Es sind aber nicht nur die Touristen, die Vergleiche anstellen, Eindrücke mitnehmen, verdauen und dabei reifen. Gleiches passiert auch mit den Bereisten. Denn das „Hereinbrechen“ von Fremden in eine Region bringt Herausforderungen, Innovationen und Auseinandersetzungen in vielen Bereichen mit sich. Begegnung und Austausch sowie das daraus entstehende Wissen über den anderen, den Fremden – all das fördert in der Regel Akzeptanz und Toleranz. Tourismus wird somit zu einem spannenden und hochkulturellem Phänomen.

Diesem kulturellen Phänomen in seiner Gesamtheit nachzuspüren, vonseiten des Bereisten sowie des Reisenden, dieser Aufgabe haben wir uns als Touriseum von Anfang an gestellt und folgende didaktische Ziele gesetzt, um grundsätzlich auf folgende drei Fragen Antworten zu geben:

1. Wie ist die touristische Region zu dem geworden, was sie heute ist? Was hat dazu geführt, dass Südtirol zum Tourismusland wurde? Wie haben sich dabei die Landschaft, das tägliche Leben seiner Bewohner verändert?
2. Wie „funktioniere“ ich als Reisender und Bereister? Die Urlauber/Reisenden finden sich im Museum mit ihren Urlaubsmotivationen, ihrem Verhalten,

ihren Illusionen, Erwartungen etc. wieder. Wiederfinden sollen sich auch die Bereisten mit ihren Gefühlen und deren Verhalten, was letztendlich zu gegenseitiger Akzeptanz und Verständnis von Urlaubern und Bereisten führen soll.

3. Wie funktioniert Tourismus als Branche? Am Beispiel Südtirol/Tirol soll das Funktionieren des Tourismus als Branche, seine Aus- und Nachwirkungen auf Touristen und Bereiste sowie auf Wirtschaft, Kultur und Landschaft so aufgezeigt werden, dass die Besucher sich selbst als Teil des komplexen Systems erkennen und von dieser Destination aus auf ähnlich Funktionsweisen in allen anderen Tourismusgebieten schließen können.

Wir hatten bereits die Möglichkeit, unser Konzept, die Dauerausstellung sowie die Philosophie unseres Hauses in diesem Medium vor einigen Jahren vorzustellen. Erlauben Sie mir daher die Fragen: Was wäre, wenn es das Touriseum in dieser Form nicht gäbe? Braucht es uns überhaupt? Wenn wir vor 10 Jahren das Touriseum nicht eröffnet hätten, würde etwas fehlen?

Es würde sicherlich etwas Schmunzeln in der Museumsszene fehlen. Tourismus hat viel mit Theaterbühne und Spiel gemeinsam,

daher haben wir auch mit Augenzwinkern, Ironie, Charme und einer ordentlichen Portion Humor den gesamten Betrieb aufgemischt. Unterhaltsam Kultur zu genießen ist das Ziel, unter dem Vorsatz: „Stellen Sie sich vor, Sie gehen in ein Museum und verlassen das Haus nicht müde, sondern freudig, schmunzelnd, angeregt.“ Zudem gibt es bei den Besuchern Alters-, Mut- und Kulturunterschiede. Diesen allen gerecht zu werden, ist ein schweres Unterfangen. Der größte gemeinsame Nenner, um unterschiedliche Erlebnispositionen für alle optimal zu positionieren, ist dann letztlich wohl der Humor.

Es gäbe kein ironisches, selbstkritisch konzipiertes Südtirol-Spiel, das auf unterhaltsame Art die Aspekte des lokalen Tourismus – und damit uns selbst – auf die „Schippe“ nimmt. Es handelt sich um einen zehn Meter großen Riesenholzflipper mit Kugeln als Touristen, die durch Südtirol rollen und allerhand in Bewegung setzen. Erwachsene schmunzeln über die Ironie, Fantasie und über die vielen Details, die es zu entdecken gibt; die Kinder spielen und drängen die Erwachsenen, an einem der darauffolgenden Sonntage wieder ins Museum zum Spielen zurückzukehren.

Es würden die Spezialführungen mit den theatralischen Aktionen fehlen, wie die beiden Hofdamen der Kaiserin Elisabeth, die anhand der ausgestellten Objekte Geschichten von den Aufenthalten der Kaiserin im Schloss Trauttmansdorff und den Auswirkungen für den Tourismus in Meran erzählen; oder auch der regelmäßig bei Schul-





2



3



7



4



5



6

1 Schloss Trauttmansdorff bei Meran, Sitz des Touriseum inmitten der botanischen Gärten
Fotografie: Touriseum

2 Auf den Spuren der romantischen Reise
Fotografie: Touriseum

3 TOURISMUSGESCHICHTEN IN FAHRT am Waltherplatz in Bozen
Fotografie: Touriseum

4 Die „Fremden“ kommen: Liberale vs. Klerus
Fotografie: Touriseum

5 Kritische Auseinandersetzung im Säulenwald
Fotografie: Touriseum

6 Der Postillon: ehemals zentrale Figur auf Reisen
Fotografie: Touriseum

7 Mit Vespa und Isetta auf in die Freiheit
Fotografie: Touriseum

klassenbesuchen auftretende Philosoph Jean Jacques Rousseau, der die Schüler vor einer didaktischen Aktion überrascht und sie auf sein Konzept der Freiheit der Berge und der „edlen Wilden“ aufmerksam macht.

Es würde ein kurzweiliger, aber aufschlussreicher Spaziergang durch die Zeitgeschichte des Landes fehlen. Besonders für eine Minderheitenregion ist die Aufarbeitung der eigenen Geschichte von großer Wichtigkeit. Die Reflektion über die eigene Geschichte aus tourismushistorischer Sicht ist nicht üblich und daher relativ neu. Dies hilft dabei, besonders bei eingefahrenen Meinungen, diese Themen neu und aus ungewohnter Sicht zu reflektieren und anzureißen. Die lokale Tourismusgeschichte ist für Südtirol ein wichtiger Faktor, denn besonders in Zeiten nationaler Bedrohung hielt der Tourismus für das Land Südtirol eine starke Bindung an den deutschsprachigen Raum aufrecht. Zudem führte er auch zur Verständigung mit den Italienern und

damit zur ethnischen Entkrampfung unten den drei Ethnien im Land bei.

„Der mit dem Bart“, die Sonderausstellung über Andreas Hofer aus dem Jahre 2009, hat den Helden als touristische Werbeikone untersucht, dadurch als reine Heldenfigur Tirols etwas relativiert und ihn somit auch vielen Besuchern nahegebracht, die mit dem Andreas-Hofer-Kult bisher nichts auf dem Hut hatten.

Es gäbe nicht die vielen konvertierten „Nicht-Museums-Besucher“. Denn für die Museen sind die begehrtesten Besucher die Nicht-Museums-Besucher, d. h. Menschen, die überhaupt kein Interesse an Museen haben. Da unser Museum inmitten eines botanischen Gartens steht und es nur eine Eintrittskarte für beide Attraktionen (Garten und Museum) gibt, passiert es, dass viele Gartenbesucher sich doch noch das Museum ansehen. Da unser Museum recht besucherfreundlich aufgebaut ist, finden es viele Besucher nach dem Besuch dann gar nicht

mehr so langweilig und schauen sich in Zukunft noch andere Museen an.

Es würde Wissenschaftlern aus dem deutschen und italienischen Sprachraum die Möglichkeit des Austausches zu kulturgeschichtlichen Themen fehlen. Das Touriseum hat als Vorbereitung der Dauerausstellung sowie im Vorfeld diverser Sonderausstellungen Tagungen zu den jeweiligen Themen organisiert und die Referate in einer eigenen Studienreihe „Tourism & Museum“ publiziert. Der fünfte Band dieser Reihe erscheint im Juni 2014 zum Themenschwerpunkt „Krieg und Tourismus“. Es würden den Museumsbesuchern die leicht lesbaren und unterhaltsam-vermittelnden Kataloge zu den jeweiligen Sonderausstellungen sowie der Katalog zur Dauerausstellung fehlen.

Der kulturelle Auftrag, ein „Denk-Mal“ zur Entwicklung des Tourismus zu sein, findet aber auch außerhalb des Museums statt, er wird nach außen getragen. So werden Ausstellungen auch außerhalb des

Hauses gezeigt sowie Diskussionen, Lesungen, theatralische Aktionen organisiert, die vorwiegend dem Jahresthema der jeweiligen Sonderausstellung entsprechen. So wurden beispielsweise zur Ausstellung „Grand-Hotel Bühne der Literatur“ 2007 in mehr als 30 Hotels im Land Aktionen und Events durchgeführt. Zum zehnjährigen Bestehen des Touriseum wurde ein eigens konzipiertes Straßentheater „Tourismusgeschichte(n) in Fahrt“ auf den Plätzen Südtiroler Orte gezeigt. Einheimischen und Touristen wurde dabei auf humorvolle Weise die Entwicklung des Tourismus der 1960er- und 1970er-Jahre präsentiert.

„Tourismus ist wie Feuer, man kann seine Suppe damit kochen, kann aber auch das Haus abbrennen“ (asiatische Weisheit). Das Nachdenken, Reflektieren und somit eine Hilfestellung für das Planen eines in unserem Land wichtigen und allumfassenden Bereichs zu sein, ist wohl die wichtigste Aufgabe des Museums. Südtirol verzeichnet

derzeit 28 Millionen Nächtigungen jährlich; das bedeutet, dass die gesamte Bevölkerung direkt oder indirekt von diesem Bereich beeinflusst ist. Ein überlegter Umgang damit ist daher wichtig.

Nach 10 Jahren Landesmuseum für Tourismus sind wir mit der Entwicklung des Hauses zufrieden. Wir sind im Ausland gut vernetzt und werden von den Einheimischen als Südtiroler Landesmuseum wahrgenommen und akzeptiert; wir behandeln eine Reihe von Themen, die regionale Bedeutung haben, aber in einem globalen Kontext gesehen werden können. Das lokale Kellnerwesen beispielsweise unterscheidet sich nicht maßgeblich von jenem des Weltparketts, genauso wenig wie die Hotellerie und Gastronomie. Ganz nach dem Motto: „Im Teelöffel widerspiegelt sich die Welt.“ ■

PAUL RÖSCH

Paul Rösch, geboren 1954 in Meran. Nach dem Studium der Volkskunde und Geschichte an der Universität Innsbruck war er Geschäftsführer des Tiroler Landesinstituts in Bozen mit der Aufgabe der Organisation von grenzüberschreitenden Kulturprojekten. Seit 20 Jahren ist er Präsident der Weiterbildungs- und Kulturorganisation Urania Meran. Er war federführend an der Konzeption und dem Aufbau des Landesmuseums für Tourismus, Touriseum in Meran tätig und steht dem Museum als Direktor vor. Er hat verschiedene Publikationen zur Volkskunde und Tourismusgeschichte verfasst.

Am Fuße der Churburg befindet sich das Vintschger Museum, das als Teil der Südtiroler Museumslandschaft den Besucherinnen und Besuchern die Geschichte des Vinschgaus und seines Brauchtums nahebringt.

Helene Dietl 

Es ist eines der jüngsten Museen des Landes, und seine Entstehungsgeschichte geht auf das Jahr 1985 zurück: Damals hat die Bezirksgemeinschaft Vinschgau den Beschluss gefasst, ein Talmuseum zu errichten. Im sogenannten Richterhaus in Schluderns fand man das geeignete Gebäude dafür. Das renovierungsbedürftige Haus mit angebaute Scheune im rätoromanischen Baustil¹ wurde 1989 käuflich erworben und unter der Leitung des Architekten Walter Dietl so saniert und adaptiert, dass der ursprüngliche Baustil sowie die Scheune noch erkennbar blieben. Zu Pfingsten 1996 konnte das Vintschger Museum schließlich eröffnet werden. Im Namen führt das Museum die ursprüngliche Schreibweise des Tals: Das ursprüngliche „t“ in Vinschgau ist im Laufe der Zeit verloren gegangen.

Die bei einer archäologischen Grabung 1997 entdeckten Funde ergänzen den Bestand des Museums und die geschichtliche Darstellung der Bronze-, Eisen- und Römerzeit. Ohne das Vintschger Museum wären die Funde an die Bozner Museen gegangen. Heute bildet gerade diese Ausstellung über die Siedlungsgeschichte am Ganglegg das Herzstück des Hauses.

Beim Ganglegg handelt es sich um einen Moränenhügel am Ausgang des Matschertales. Dieser Hügel war bereits seit dem 19. Jahrhundert immer wieder Ziel von einheimischen Hobbyarchäologen. Zwischen 1911 und 1916 fand eine erste systematische, kleinere Grabung unter dem Arzt Alois Wallnöfer und dem Schuldirektor Alois Menghin statt. Erste Ergebnisse wurden publiziert. Erst 1989 fand eine weitere, größer angelegte Grabung der Hobbyarchäologen Karl Pohl und Karl Wieser unter Aufsicht des Amtes für Bodendenkmäler und des Bozner Stadtmuseums statt, welche immer wieder archäologische Funde am Ganglegg machten.²

Im Rahmen des EU-Förderprogramms „Leader II“ wurde auf Initiative von Dr. Hans Nothdurfter, dem für den Raum Vinschgau zuständigen Archäologen im Landesdenkmalamt Bozen, eine systematische Grabung unter fachkundiger Leitung durchgeführt. Die Grabung fand von 1997 bis 1999 statt und brachte zahlreiche bedeutende Funde zutage.

Der älteste Fund, ein geschliffenes Steinbeil,³ fällt in die späte Jungsteinzeit bzw. in die beginnende Kupferzeit. Ähnliche Funde sind in Südtirol bereits bekannt und rücken das Ganglegg

in die Nähe weiterer Siedlungspunkte aus dieser Zeit. Den Höhepunkt der Besiedlung erlebte dieser sonnenseitig über Schluderns gelegene Hügel in der Bronzezeit. Aus dieser Epoche stammt eine Vielzahl von Funden, die nach fachkundiger Untersuchung nun in den Schauvitriolen zu sehen sind. Aufgrund der großen Zahl an unterschiedlichsten Funden vermag die Ausstellung im Untergeschoss des Museums einen überwältigenden Einblick in die Lebensweise dieser Epoche zu geben. Dass die Räter – jener Volksstamm, der auch im Vinschgau lebte – bereits des Lesens und Schreibens kundig waren, beweisen schriftzüge auf den ausgestellten Objekten.

Die dritte Siedlungsphase am Ganglegg stellt ein ergrabenes römisches Haus dar. Ein interessanter Fund daraus ist ein Schlüssel mit Löwenkopf. Schriftzüge auf ausgestellten Objekten. Ein weiteres bedeutendes Museumsobjekt ist jener Negauer Helm aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert, der im Saldurbach im Matschertal um die Mitte des 19. Jahrhunderts gefunden wurde.⁴ Er ist unter anderem Beweis für den Austausch der verschiedenen Volksstämme, den es zweifelsohne bereits damals gab. War das

Reisen und Wandern auch beschwerlich, so führen dennoch uralte Übergänge über die Berge zu bekannten, beliebten oder notwendigen Zielpunkten. So gab es auch für die Reisetätigkeit durch den Vinschgau verschiedene Wege, in unserem Falle über das Matschertal, von wo ein alter Weg ins Inntal führt.⁵

Die Archäologieausstellung lässt sich mit dem Lehrpfad zum Ganglegg in idealer Weise im Zuge einer kurzen Wanderung verbinden. So kann man die ergrabenen Funde im Museum besichtigen und dann vor Ort die Lebensweise der alten Räter im Obervinschgau studieren. Im Vergleich zu den Tälern in Tirol kann man im Vinschgau immer noch alemannische Spuren in Dialekt und Brauchtum entdecken.⁶ Einblicke in dieses Brauchtum gibt die Dauerausstellung des Museums, Schwerpunkt ist neben Nikolaus und Krampus das Scheibenschlagen.

Das Scheibenschlagen ist ein alemannischer Brauch,⁷ der jährlich am ersten Fastensonntag ausgeübt wird. An alten Kultplätzen wird die Hexe oder auch *Kasfanga* aufgestellt. Es handelt sich hierbei um einen Baumstamm, der mit Stroh umwickelt wird und manchmal einen Querbalken aufweist, seltener eine Raute. Am Abend wird die

¹ Rätoromanisch ist jene Sprache, welche heute noch im nahen Münstertal und im Engadin gesprochen wird; diese Sprache wurde einst auch im Vinschgau gesprochen. Der Vinschgau war von der Entstehungszeit der Diözese Chur bis 1813 Teil der

Diözese Chur; der Churer Bischof war hier im Tal neben dem Tiroler Grafen ein großer Grundbesitzer. Seine Eigenleute, die so genannten Gotteshausleute, bearbeiteten seinen Besitz und sprachen rätoromanisch, eine Sprache die sich aus

der Vermischung des Rätischen mit einem lateinischen Dialekt entwickelte. Im Vinschgau war diese Sprache bis ins 18. Jahrhundert hinein geläufig.

² Gamper Peter, Hubert Steiner: *Das Ganglegg bei Schluderns*. Bozen 1999, S. 10-12

³ Ebda., S. 14-20

⁴ Ebda., S. 10

⁵ Leo Andergassen u. a.: *Pässe, Übergänge, Hospize*. Lana 1999, S. 9-32.

⁶ Helene Dietl Laganda: *Auf den Spuren der Romanik*. 2006, S. 8-20.

⁷ Der Vinschgau wurde in der Völkerwanderung von Alemannen, später von den Franken besiedelt.

Hexe entzündet. Die Dorfjugend hält dann am Abend (mitunter auch bis spät in die Nacht hinein) Holzscheiben in das Feuer und schlägt die glühende Scheibe mit einer in Spruchform formulierten Bitte um eine gute Ernte im kommenden Jahr den Abhang hinunter. Die Scheiben sind außerdem mit einer Widmung versehen. Die Sprüche unterscheiden sich etwas von Dorf zu Dorf. Ein recht bekannter lautet folgendermaßen:⁸

<i>Oh reim, reim</i>	Oh reim, reim
<i>Fir wem weart ebbt dia Scheib sein</i>	Für wen wird wohl diese Scheibe sein
<i>Dia Scheib und mei Kniascheibe</i>	Diese Scheibe und meine Kniescheibe
<i>Sein fir dr [...] zun a guate Nocht</i>	Sind für [...] zu einer guten Nacht
<i>Bis di Bettstott krocht!</i>	Bis die Bettstätte kracht!
<i>Kas in dr Tosch</i>	Käse in der Tasche
<i>Wein in dr Flosch</i>	Wein in der Flasche
<i>Korn in dr Wonn</i>	Korn in der Wanne
<i>Schmolz in dr Pffon</i>	Schmalz in der Pfanne
<i>Pfluag in dr Eard</i>	Pflug in der Erde
<i>Schau, wia mei Scheibale schean ausigeat!</i>	Schau, wie mein Scheibchen schön hinausgeht!

Das Scheibenschlagen soll die kalten Wintergeister vertreiben und die warmen Frühjahrsgeister wiederum anlocken. Dahinter steckt die Sehnsucht des Menschen nach Licht und Wärme. Diese uralten Bräuche werden von der Dorfjugend in gewohnter Tradition weitergeführt. Einst war die Teilnahme am Scheibenschlagen eine Etappe in den verschiedenen Ritualen auf dem Weg ins Erwachsenwerden. Auch der Brauch des Krampuslaufens lebt nach wie vor in unseren Dörfern weiter, wobei allerdings die Masken (Larven) von Ort zu Ort variieren. Wie dieser Brauch heute noch gelebt wird, kann in der Ausstellung nachgelesen und besichtigt werden.

Eine Eigenheit unseres Tales stellt das Bewässerungssystem mittels Waalen dar. Diese Waale - Wasserkanäle - sind so angelegt, dass alle darunterliegenden Grundstücke bewässert werden können. Da das Vinschgau das niederschlagärmste Tal ist, stellt die künstliche Bewässerung dort eine wichtige Voraussetzung dar, um in der Landwirtschaft Erträge zu erzielen.⁹ Dem Wasser ist somit ebenfalls ein großer Teil der Dauerausstellung gewidmet. Am ersten Fastensonntag war es Brauch, sich zu einer Versammlung zu treffen, um alle gemeinsamen Arbeiten im bäuerlichen Arbeitsjahr aufzuteilen und zu vergeben. So mussten alle Bauern gemeinsam den Waaler bezahlen, der den Waal täglich abzugehen hatte, ihn reinigen musste und den einzelnen Bauern je nach Grundstücksgröße das Wasser zur Verfügung stellen konnte. Der Waaler wies dem Bauern den Zeitabschnitt zu, in welchem er das Recht hatte, das Wasser aus dem Waal zu entnehmen und seinen Grund zu

⁸ Sebastian Marzeiler: *Vinschgau*. Bozen 1991, S. 175. ⁹ Helene Dietl Laganda: *Auf den Spuren der Romanik*. 2006. S. 8-20.



Fotografien: Ludwig Thalheimer, Abt. Museen der autonomen Provinz Bozen

Vinschger Museum Schluderns
Museo della Val Venosta Sluderno
Meranerstraße 1
39020 Schluderns

20. März bis 31. Oktober 2014
Di-So, 10 bis 12, 15 bis 18 Uhr
An Feiertagen auch montags geöffnet.
€ 4,50 €, 4 € ermäßigt

+39 0473 615590
vinschgermuseum @rolmail.net
www.vinschgermuseum.com

bewässern. Rund um dieses uralte Bewässerungssystem gibt es eine Reihe von Ausdrücken, die heute zum Teil auch in den Vinschger Dialekt als Begriffe im übertragenen Sinn eingegangen sind. Sie alle stammen aus dem Rätoromanischen.

So wurde aus dem Begriff *road*, der vom lateinischen *rota* für Rad abgeleitet wird, *readl*: Damit meint man einen kurzen, überschaubaren Zeitabschnitt. Viele dieser Ausdrücke sind auf Schautafeln nachzulesen und in interaktiver Weise erklärt.

Das Rätoromanische entwickelte sich aus dem Rätischen und einem lateinischen Dialekt. Im nahen Engadin lebt diese Sprache nach wie vor. Im Vinschgau findet sich eine Reihe von Relikten dieser Sprache in Form von Dialektausdrücken und in der Toponomastik. Auch dazu bietet die Dauerausstellung viele Einblicke.

Im Jahr 2010 ist es schließlich gelungen, im Zuge eines „Interreg“-Projekts eine Ausstellung zu konzipieren, die eines der dunkelsten Kapitel in der Vinschger Geschichte aufarbeitet: die Schwabekinder. Als Projektpartner konnte das Schloss Landeck sowie das Museum Wolfegg gewonnen werden.

Bei den Schwabekindern handelt es sich um eine temporär begrenzte Migrationsform im Kindesalter. Aufgrund der Realteilung wurden die Höfe im Vinschgau stark zersplittert, die kleinen Parzellen brachten für viele Menschen nicht mehr ausreichend Nahrung. Der Niedergang der umliegenden Bergwerke führte viele Bewohner des Tales wieder nach Hause, sodass das Tal nicht in der

Lage war, all seine Bewohner zu ernähren. Von jeher zogen Handwerksburschen ins Schwabenland und suchten sich dort Arbeit. Über Jahrhunderte zogen aber auch Kinder in den Sommermonaten dort hin. Sie verließen um Josefi (19. März) die Schule und machten sich in großen Kinderzügen, oft zu Hunderten, zu Fuß auf den Marsch. In der Regel waren sie zwischen 8 und 14 Jahre alt, vereinzelt jünger. Auf dem Ravensburger Kindermarkt suchten sich die Kinder eine Stelle als Hütekinder oder Kindermädchen und arbeiteten bei den schwäbischen Bauern bis Ende Oktober. Gegen Martini (11. November) kehrten sie wieder heim. Diese Kinderzüge sind Ausdruck der großen Armut, die im Vinschgau über Jahrhunderte herrschte. In den Familien war man trotz allem Abschiedsschmerz und aller Sorge froh, einen Esser weniger am Tisch zu haben. Möglich waren diese Kinderzüge, weil die Schulpflicht in Deutschland früher eingeführt wurde als in Tirol. Den deutschen Bauern fehlten die eigenen Kinder als Arbeitskräfte und sie griffen auf die Vinschger Kinder zurück.

Die Schwabekinder-Ausstellung versucht diese Kindermigration aufzuarbeiten und zu dokumentieren. Ergänzungen dieser Dokumentation sind nötig und jederzeit willkommen! Ein Museum lebt aber nicht nur vom Gestern, sondern auch vom Heute. Und so bietet das Vinschger Museum in zahlreichen Sonderausstellungen immer wieder die Möglichkeit, sich mit der Geschichte, aber auch mit der modernen wie historischen Kunst des Tales zu beschäftigen. ■

HELENE DIETL LAGANDA

Helene Dietl Laganda, Integrationslehrkraft und Direktorstellvertreterin an der Grundschule Mals. Fremdenführerin im Vinschgau. Im Vorstand des Museumsvereins Vinschger Museum. Publikationen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Vinschgaus.



PRIVATE COLLECTION AWARD 2014

www.art-quarterly.at



GEMEINSAM FÜR DIE VIELFÄLTIGE SÜDTIROLER MUSEUMSLANDSCHAFT

DER MUSEUMSVERBAND SÜDTIROL

Franziska Luther 



Die Südtiroler Museumslandschaft besteht aus über 80 Museen und Sammlungen, die sich in privater Trägerschaft befinden oder von Gemeinden, Vereinen und Stiftungen geführt werden. Sowohl die geografische als auch die thematische Spannweite ist groß: Sie reicht vom kleinen Dorfmuseum in Gufidaun über das Diözesanmuseum Hofburg Brixen, die Stadtmuseen Bozen, Meran, Klausen und Sterzing bis hin zum MuseumPasseier Andreas Hofer oder dem Vintschger Museum, dem Schreibmaschinenmuseum, dem St. Prokulus Museum, dem Südtiroler Burgeninstitut mit den Burgen Trostburg und Taufers sowie Schloss Moos-Schulthaus, dem Südtiroler Obstbaumuseum, dem Museum Zeitreise Mensch, dem Museum für Alltagskultur Neumarkt, dem Imkereimuseum Plattner Bienenhof, dem Fremdenverkehrsmuseum Hochpustertal, dem Museum Gherdëina in Gröden sowie dem Pharmaziemuseum Brixen, um nur einige zu nennen. Ihnen allen gemeinsam sind reiche Sammlungsbestände und das außerordentliche Engagement der Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die großteils mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz die Vielfalt der Kulturlandschaft Südtirol garantieren, Verantwortung für das

kulturelle Erbe des Landes übernehmen und wichtige Beiträge zur Bildung leisten. Der Museumsverband Südtirol wurde im Jahr 2004 als Interessenvertretung der Gemeinde- und Privatmuseen sowie der Sammlungen aller Fachgebiete gegründet und hat als Netzwerk die vielfältige Museumslandschaft enger zusammengeschweißt. Als Plattform zur gemeinsamen Lösung von museumsspezifischen Problemen vertritt der Verband die Interessen der Mitgliedsmuseen und setzt sich für die Anerkennung der professionellen Museumsarbeit, die personellen und finanziellen Voraussetzungen der Museen sowie für die Integration aller Museen in das Kultur- und Tourismusangebot des Landes ein. Im Dialog sowohl mit den zuständigen Behörden, Körperschaften und Verbänden als auch mit anderen kulturellen Institutionen und internationalen Organisationen zur Förderung des Museumswesens ist der Museumsverband Südtirol um einen aktiven Austausch von Informationen und Praxiswissen bemüht. Er berät die öffentliche Verwaltung nicht nur bei der Planung und Durchführung neuer Programme und Projekte, sondern auch bei der kulturpolitischen Entwicklung.

In seiner Funktion als Servicestelle steht der Verband den Museen mit sachlicher und ideeller Unterstützung zur Seite und organisiert Fortbildungsveranstaltungen in allen relevanten Fachbereichen. Die verschiedenen Bedürfnisse des Museumspersonals werden in regelmäßigen Abständen evaluiert und in der Weiterbildungsreihe „Jour fixe musée“ aufgegriffen, die viermal jährlich in unterschiedlichen Museen Südtirols stattfindet und kostenfrei besucht werden kann. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt. Auf Anregung des Verbandes wurde 2008 in Zusammenarbeit mit der damaligen Servicestelle Museen des Landes der praxisorientierte, berufsbegleitende Lehrgang „Vermittlung im Museum“ in insgesamt acht Modulen und einer Exkursion durchgeführt. Aufgrund der positiven Resonanz wird sich im Jahr 2014 ein modularer Lehrgang der museologischen Fortbildung der Museumsleiterinnen und Museumsleiter der kleinen und mittelgroßen Museen und Sammlungen widmen. Gemeinsam mit der Abteilung 42 Museen und verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der Museumslandschaft setzt sich der Museumsverband Südtirol für die

Sicherung der Qualität in den Museen ein. Sowohl die Besucherinnen und Besucher als auch das Museumspersonal konfrontieren die Museumslandschaft mit gewachsenen Ansprüchen und dem Wunsch nach mehr Qualität in der Museumsarbeit. Um den Erwartungen nachzukommen, wurde mit der Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes für die Sammlungen und Museen Südtirols begonnen, welches neben Grundsätzen und Standards sowie einem Qualitätssicherungssystem in einem letzten Schritt auch die Anpassung formaler Regelungen und Rahmenbedingungen an das Konzept vorsieht. Ebenfalls an der Erhöhung der Qualität in den einzelnen Museen arbeitet die „Arbeitsgruppe Museumsbesuch“ des Verbandes, bei der auf Anfrage ein Museum nach einem eigens entwickelten Schwächen- und Stärkenprofil besichtigt wird und die Evaluation gemeinsam mit den Museumsbetreiberinnen und Museumsbetreibern erfolgt. Einen engen Kontakt und einen regelmäßigen Austausch sowie die Abstimmung von Programmen und Themenschwerpunkten zwischen seinen Mitgliedern und der öffentlichen Verwaltung fördert der Museumsverband Südtirol über die Website, die

Jahresvollversammlung, den vom Verband mitinitiierten Südtiroler Museumstag und das alljährlich in einem anderen Mitgliedsmuseum stattfindende Herbsttreffen. Ausdruck der guten Kommunikation ist das Themenjahr 2013 „1000+1 Dinge erzählen Geschichte“, bei dem unter der Federführung der Museumsabteilung und des Verbandes die Vielfalt der Objekte in den Museen und Sammlungen Südtirols mit großem Erfolg in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden konnte.

Gewachsene finanzielle Ressourcen ermöglichten dem Verband im September 2013 die Schaffung einer Geschäftsleitungsstelle, die den ehrenamtlichen Vorstand mit der Führung des Tagesgeschäftes, der Entwicklung und Durchführung von Projekten und Weiterbildungsveranstaltungen sowie der Teilnahme an Arbeitsgruppen und Veranstaltungen entlastet und jederzeit als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Dank einer Kooperation mit der Abteilung 42 Museen verfügt der Museumsverband Südtirol seit Kurzem über eine Geschäftsstelle in den Räumlichkeiten der Museumsabteilung. Auf kürzestem Weg können so im Sinne der Museen und Sammlungen vorhandene Ressourcen effizient genutzt und ein ständiger Informationsfluss garantiert werden. ■

Franziska Luther, Geschäftsführerin, Museumsverband Südtirol

Museumsverband Südtirol
Pascolistraße 2/a
39100 Bozen

+39-0471-416844
direktion@museumsverband.it
www.museumsverband.it
www.facebook.com/museumsverband

LAND IM KRIEG

Zwischen Schützengraben und Heimatfront. 1914 - 1918

Impressum: KSB - Kultur-Service Burgenland GmbH, 1700 Eisenstadt



Sonderausstellung - 4. April - 11. November 2014

Landesmuseum

BURGENLAND www.landeseum-burgenland.at

exhibit
prämiert



TIROL MÜNCHEN

BEGEGNUNGEN VON 1880 BIS HEUTE

11. APRIL – 24. AUGUST 2014
TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
www.tiroler-landesmuseen.at



WELT UNTERGANG

Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg

2. April 2014 bis 14. September 2014
Dorotheergasse 11, 1010 Wien · So-Fr 10-18 Uhr



ein museum der wienholding



© Central Archives for the History of Jewish People, Jerusalem / Sammlung Tristan Loidl, Salzburg

Das Winterpalais des Prinzen Eugen

Felicitas Herberstein 



↑ **Das Goldkabinett**
Fotografie: Belvedere, Wien

Das Winterpalais ist jüngster Ausstellungsort des Belvedere in der Wiener Innenstadt

Einst für den Hausherrn als prachtvoll ausgestattetes Wohn- und Repräsentationspalais errichtet, im 18. Jahrhundert von Kaiserin Maria Theresia erworben, bald für die Hofkammer und dann als Finanzministerium genutzt, wurde das Barockjuwel in der Wiener Innenstadt Ende letzten Jahres wieder zu einem Ort für Kunst und Kultur. Mit der Eröffnung des neuen und vierten Ausstellungsortes des Belvedere sind die bedeutendsten Säle des Paradeappartements des Prinzen Eugen von Savoyen seit 18. Oktober 2013 der Öffentlichkeit zugänglich. Aufbauend auf dem historischen Erbe und dem umfassenden Wirken des Weltbürgers, soll durch Wechselbeziehungen zwischen Stadt- und Gartenpalast - Winterpalais und Schloss Belvedere -, die nach mehr als 260 Jahren wieder zusammengeführt wurden, ein weiterer bedeutender Kunststandort im Zentrum Wiens etabliert werden. Nach der ersten Ausstellung, die dem Bauherrn anlässlich seines 350. Geburtstags gewidmet ist, wird vor allem der Dialog zwischen kulturellem Erbe und Gegenwartskunst gesucht - eine Auseinandersetzung, die weltweit in bedeutenden Kunstinstitutionen wie auch im Schloss Belvedere bereits höchst erfolgreich umgesetzt wird. So werden die Prunkräume in der Wiener Himmelpfortgasse zum Ort der künstlerischen Begegnung zwischen barocker Ausstattung, den Sammlungen des Belvedere sowie zeitgenössischer Kunst. Die geplanten Präsentationen entstehen in direktem Bezug zum Ort und ringen den Künstlerinnen und Künstlern oftmals neue, in situ geschaffene und allein aufgrund der Einzigartigkeit von Ambiente und Geschichte wesentliche Werke ab. Neben der Architektur des Stadtpalais sind die einstigen Sammlungen des Prinzen sowie jene des Belvedere zentrale Ausgangspunkte. Das ehemalige Stadtpalais des Prinzen erfreut sich als Sehenswürdigkeit von internationalem Rang nach

kürzester Zeit größter Beliebtheit: Das Open-House-Wochenende anlässlich der Eröffnung ging als erfolgreichstes in die Geschichte der Österreichischen Galerie Belvedere ein - an den Tagen der offenen Tür nutzten rund 30.000 Besucherinnen und Besucher bei freiem Eintritt die Gelegenheit, erstmals die Prunkräume in der Himmelpfortgasse besichtigen zu können. Die Eröffnungsausstellung „Prinz Eugen von Savoyen - 350 Jahre“ zog bis zum Jahresende 2013 rund 56.000 Besucherinnen und Besucher an.

350 Jahre Prinz Eugen - Die Eröffnungsausstellung im Winterpalais

In der Eröffnungsausstellung im Winterpalais, die noch bis Ende April 2014 zu sehen ist, stehen anlässlich des 350. Geburtstags des Prinzen Eugen von Savoyen insbesondere seine Biografie, die Baugeschichte des Palais sowie die militärischen Verdienste des ehemaligen Hausherrn im Fokus. Ausgewählte Objekte verschiedenster Gattungen fügen sich in die bestehende Struktur der Prunkräume ein und unterstreichen diese. Einerseits werden der persönliche Werdegang sowie die familiäre Herkunft des Prinzen Eugen veranschaulicht, andererseits gibt der baugeschichtliche Teil Aufschlüsse über das ursprüngliche Aussehen des Palais im Inneren.

Als Feldherr und Diplomat erlangte der einstige Hausherr nachhaltigen Ruhm und Reichtum. Daher überrascht es nicht, dass er seine militärischen Erfolge im Stadtpalais durch einen Zyklus großformatiger Schlachtenbilder von Ignace-Jacques Parrocel präsent hielt. Zudem zählen unter anderem die Collane des Ordens vom Goldenen Vlies aus dem Besitz des Prinzen, die zahlreichen Porträts von Familie und Zeitgenossen sowie kostbare japanische Lack-

📍 Winterpalais
Himmelpfortgasse 8
1010 Wien

🕒 Mo-So, 10 bis 18 Uhr
Täglich von 10 bis 18 Uhr
€ 9 €, 7 € ermäßigt, verschiedene Kombi-Tickets

☎ 43 1 795 57 134
✉ public@belvedere.at
🌐 www.belvedere.at



schränke, die das Belvedere als Leihgaben aus Turin präsentiert, zu den ausgestellten Objekten. Die museale Bespielung der Prunkräume durch das Belvedere ermöglicht nach Jahrhunderten eine Wiedervereinigung von Prinz Eugens Stadt- und Gartenpalais. Mit der Herbstausstellung in seiner ersten in Wien errichteten Residenz soll das Leben des Prinzen anhand ausgewählter Exponate greifbar werden.

Die erste Residenz des Prinzen Eugen in der Wiener Innenstadt

Ist die Himmelpfortgasse heute eine begehrte Adresse in der Wiener Innenstadt, galt das Viertel zu Zeiten des Prinzen als bürgerlich. Während alteingesessene Familien über Bauten in den besten Lagen nahe der Hofburg verfügten, benötigten Neuankömmlinge viel Glück und Geld, um sich in dieser Nachbarschaft ansiedeln zu können. Anhand des Winterpalais lässt sich aufgrund der Bau- und Ausstattungsgeschichte der Aufstieg des Prinzen Eugen nachvollziehen: Ursprünglich als mittelloser Flüchtling 1683 an den Hof der Habsburger gekommen, starb er 1736 als Besitzer von mehreren Schlössern. 1694, elf Jahre nach seinem Eintritt in die kaiserlichen Dienste, verfügte der Prinz über die notwendigen Mittel für den Kauf eines Gebäudes in der Wiener Innenstadt, erwarb in der Folge auch das Nachbargebäude und beauftragte den Architekten Johann Bernhard Fischer von Erlach 1696 mit der Errichtung eines siebenachsigen Palais, das in zwei darauffolgenden Etappen um jeweils fünf Achsen auf beiden Seiten erweitert wurde. So entstand ein nach außen hin beeindruckendes Gebäude, dessen wahrer Reichtum sich jedoch in den folgenden Jahren im Inneren entfaltete. Wandbespannungen aus Seide, kostbare Steinarten auf den Konsolischen, Luster, Deckengemälde und -fresken berühmter italienischer Meister, englisches Silber, chinesisches Porzellan und viele andere Kostbarkeiten schufen ein Ambiente, dessen Pracht heute kaum vorstellbar ist.

Nach dem Tod des Besitzers und dem Ankauf des Palais durch Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1752 erfolgten unter dem Hofarchitekten Nicolaus von Pacassi zahlreiche bauliche Veränderungen. Trotz der Umbauten sind wesentliche Teile der wandfesten Ausstattung erhalten geblieben – insbesondere die Deckenfresken im Audienz- wie im Paradeschlafzimmer, das Goldkabinett und die fabelhaften Grotteskenmalereien auf vergoldetem Grund vermögen den heutigen Besucher nach wie vor zu beeindrucken.

Zeitgenössische Kunst in barocker Pracht

Bereits seit 2007 hat die Auseinandersetzung zeitgenössischer Künstler mit der Geschichte des Hauses im Belvedere Tradition: Ganzjährig wird in der vom Barockarchitekten Johann Lucas von Hildebrandt im Jahr 1723 fertiggestellten Sala terrena im Oberen

Belvedere Gegenwartskunst präsentiert. Nach intensiver Forschungstätigkeit und zwei Bauphasen in den Jahren 2009 bis 2011 wurde der Gartensaal in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt restauriert bzw. in seinen Originalzustand rückgeführt. Hier ist seit Sommer 2010 Franz Wests Arbeit „Endlich zwei gute Skulpturen“ (2002) zu sehen. Zudem werden regelmäßig nationale wie internationale Künstler eingeladen, ortsspezifische Arbeiten in einen eigenen Kontext zur Geschichte des Hauses zu stellen, etwa im Rahmen der Ausstellungsreihe Intervention. So waren bereits Werke von Marianna Gartner, Susan Hefuna, Christian Hutzinger, Werner Reiterer, Karen Kilimnik, Marco Lulic, Gudrun Kampl, Brigitte Kowanz, Franz Kapfer, Tillman Kaiser, Lisa Oppenheim, Agnieszka Polska, Gerold Tusch und Christian Mayer zu sehen. Darüber hinaus entwickeln zeitgenössische Künstler für den alljährlichen Belvedere Weihnachtsbaum eigens für den Ort geschaffene Skulpturen. Nach Arbeiten von Gelatin (2010), Fabian Seiz (2011) und Eva Grubinger (2012) wurde im Winter 2013 eine Installation von Constantin Luser präsentiert. Dieses traditionelle Zusammenspiel zwischen barocker Pracht und Gegenwartskunst findet nun im Winterpalais seine Fortführung – ab Frühling 2014 ist in den rund 850 m² umfassenden Prunkräumen die Präsentation zeitgenössischer Werke geplant.

Ausstellungen 2014

Den Anfang macht die Sammlung Titze, die ihre Ausstellungspremiere im Sommer 2014 in zwei Häusern des Belvedere feiert: im 21er Haus sowie im Winterpalais. Die österreichisch-französische Sammlung umfasst Schlüsselwerke der Minimal Art, konzeptueller und postkonzeptueller Kunst, der Gruppe ZERO bis hin zu wesentlichen Positionen der zeitgenössischen Kunst. Im Zusammenspiel mit dem historischen Interieur des Innenstadtpalais und der luftigen Atmosphäre des 21er Hauses lassen sich jüngste Tendenzen und ihre Wurzeln in Malerei, Skulptur, Grafik sowie Fotografie nachvollziehen.

Der Herbst 2014 ist Martin van Meytens d. J. (1695–1770) gewidmet, einem der bedeutendsten europäischen Maler des Barock und einem bevorzugten Porträtisten des Kaiserhauses unter Maria Theresia. Der Künstler wird anhand seiner bedeutendsten Werke vorgestellt, wobei zwei- und mehrfigurige Bildnisse im Vordergrund stehen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Abbildungen großer Persönlichkeiten des geistigen, künstlerischen und politischen Lebens seiner Zeit. Zudem werden Werke seiner wichtigsten Schüler gezeigt, die den Übergang vom barocken Repräsentationsporträt zu einem dem Zeitalter des Josephinismus und der Aufklärung verpflichteten Stils repräsentieren. ■

Felicitas Herberstein, Leitung Kommunikation & Neue Medien, Österreichische Galerie Belvedere



2



3



4



5

- 2 **Die Kapelle**
Fotografie: Oskar Schmidt, Belvedere, Wien
- 3 **Blick in den Blauen Salon**
Fotografie: Oskar Schmidt, Belvedere, Wien
- 4 **Der Gelbe Salon**
Fotografie: Belvedere, Wien
- 5 **Der Rote Salon**
Fotografie: Oskar Schmidt, Belvedere, Wien

Seit Juni 2013 ist die neu gestaltete, rekonstruierte Wohnung der Familie Egon Schieles im Bahnhofsgelände Tulln für Besucher/innen zugänglich. Schiele war 1890 als drittes Kind des Bahnhofsvorstandes Adolf Schiele 1890 in Tulln geboren worden. Hier verbrachte er die ersten elf Jahre seines kurzen schaffens- und ereignisreichen Lebens. Im Zentrum des Erlebens steht die Wohnung selbst, sie ist – obgleich es bis auf den Kachelofen keine originale Möblierung mehr gibt – das authentische Objekt der Auseinandersetzung, denn originale Werke des berühmten Künstlers sucht man vergebens. Das Museum ist eine geglückte Einladung, sich mit Egon Schieles Kindheit in Tulln um 1900 auseinandersetzen.

Auf der inhaltlichen Grundlage der jüngsten Recherchen von Christian Bauer zu Schieles frühen Lebensjahren,¹ entwickelte das Gestaltungsteam Toikoi eine interessante Lösung der Aufgabe, eine möglichst authentische Rekonstruktion des Raumes zu schaffen und doch gleichzeitig nicht mimetisch vorzugehen. Vielmehr wird gestalterisch zum Ausdruck gebracht, dass die Vergangenheit aus der Sicht der Gegenwart interpretiert wurde.

Bereits im aktuellen Wartezimmer des Bahnhofs Tulln beginnt die kleine Dauerausstellung: Eine Wand ist der Geburtsankündigung sowie kurzen Aus- und Einblicken in das Schaffen des wohl bekanntesten Bürgers Tullns gewidmet. Sie ist der „Appetizer“, soll Lust auf „mehr Schiele“ machen. Mittels Notizzetteln zum Abreißen werden Wartende zu potenziellen Besucherinnen und Besuchern: Die Frage „Was haben Sie in den nächsten 20 Minuten vor?“ soll appellativen Charakter haben und die Reisenden einladen, das Museum aufzusuchen. Wir folgen dem rostrotten Farbleitsystem zum Eingangssituation. Das Rostrot – erklärt uns Isabelle Blanc, eine

¹ Christian Bauer (Hg.),
Egon Schiele.
Der Anfang,
München 2013.

der Gestalterinnen – wurde von den Schienen und Zügen abgeleitet, die der kleine Egon wohl täglich gesehen hat und ein prägendes Element seiner Kindheit war. Wer eine 2-Euro-Münze zur Hand hat, kann den Türöffner betätigen und erhält Eingang in das Museum, das derart völlig ohne Personal vor Ort funktioniert – mit allen Vor- und Nachteilen dieser kostensparenden Betriebsform.

Im 1. Stock betreten wir nun die fast elegant wirkende Wohnung. Drei großzügige Räume standen der Familie Schiele zur Verfügung: ein Esszimmer, ein Elternschlafraum und ein Zimmer mit drei Betten für Egon und seine beiden Schwestern, in der aktuellen Präsentation nachgestellt mit historischen Möbeln aus einem Fundus, doch in einem zeitgemäßen Grau lackiert, wodurch sie eine einheitliche, distanzierte Wirkung bekommen. Geschickt wird gestalterisch vermittelt, dass es sich hier um eine im Jahr 2013 entworfene Rekonstruktion handelt. Die Gestaltung ermöglicht eine klare Trennung zwischen dem inszenierten Leben in der Wohnung einerseits und den pädagogisch aufbereiteten kulturgeschichtlichen Informationen andererseits: Von den Soundduschen hören wir in den drei Räumen authentische Textquellen, die die Kindheit des Künstlers ebenso beleuchten wie die Tragik des sozialen Abstiegs, die den an Syphilis erkrankten Vater – und mit ihm seine Familie – im September 1904 dazu zwang, die Dienstwohnung des Bahnhofsvorstands zu räumen. Texte zu den Beziehungen Schieles zu seinen Geschwistern tragen dazu bei, den weltberühmten Künstler als einfaches Kind seiner Zeit wahrzunehmen. Eine Kreidezeichnung, die sich vom Schreibtisch über den Boden zieht, ist ein liebevolles Detail, das die Frage aufwirft, ab wann künstlerisches Talent sich entfaltet. Die Texte aus den Soundduschen und das ruhige, zurückhaltende Display erzeugen in der Interaktion Neugierde und Aufmerksamkeit. Schade nur,

dass man in diese konzentrierte Spannung nicht vollends eintauchen kann: Man darf die Möbel nicht berühren und die Sitzgelegenheiten nicht nutzen, obwohl es keine Originale sind. Gerade deshalb drängt es sich auf, das konservatorische Dogma der Distanz zwischen Objekt und Betrachter/in mit einer Einladung, sich zu setzen, zu brechen.

Einen interessanten Bruch in der museologischen Konzeption und der Gestaltung stellt die ehemalige Küche da, die als einziger Raum nicht rekonstruiert wurde, sondern als Informationsraum eingerichtet wurde. War in den restlichen Räumen auf Wandtexte verzichtet worden, finden sich hier geballt Sachinformationen. Dieser Raum enthält konzeptionell viele interessante Ansätze, die dann allerdings teilweise nicht konsequent ausgeführt wurden: Aufschlussreich ist die Liste der (überwiegend technischen und naturwissenschaftlichen) Bücher, die im Hause Schiele vorhanden waren – schade nur, dass man Repos davon nicht zur Hand nehmen und in ihnen schmökern kann (z. B. neben dem historischen Kamin sitzend). Der Umgang mit dem Bildmaterial ist uns an manchen Stellen nicht einleuchtend. Warum gerade die Schwedin Ellen Key (und nicht regional nähere Denker/innen) zitiert wurde, um die neuen Entwicklungen der Reformpädagogik um 1900 zu thematisieren, bleibt offen. Der Hinweis auf die Dienstmagd, die mit den Schieles wohnte und für sie arbeitete, ist gelungen, mehr vertiefende sozialhistorische Informationen zu den gesellschaftlichen Verhältnissen im Tulln der Jahrhundertwende stehen aus.

Insgesamt ist es gelungen, den authentischen Ort, der ein gutes Jahrzehnt der Familiengeschichte Egon Schieles thematisiert, mit einer wohlthuend zeitgemäßen Präsentation zu aktualisieren, und mehr als vergnügliche zwanzig Minuten sind garantiert. ■

Beatrice Jaschke
Leiterin der Kunstvermittlung des Stiftes Klosterneuburg

Monika Sommer
Leiterin des Kunst- und Kulturprogramms des Europäischen Forums Alpbach

Beide sind Co-Leiterinnen des /ecm-Lehrgangs für Ausstellungstheorie und -praxis an der Universität für angewandte Kunst

Blick ins Egon Schiele Geburtshaus
Fotografie: Hans Eder

EGON SCHIELE GEBURTSHAUS KURZWEILIGE ZWANZIG MINUTEN

Beatrice Jaschke & Monika Sommer

📍 Egon Schiele Geburtshaus
Bahnhofstraße 69
3430 Tulln

🕒 Täglich, 9 bis 20 Uhr
🌐 erleben.tulln.at/kunst

👤 Kurator: Christian Bauer
🎨 Gestaltung: Isabelle Blanc, Chiara Riccardi und Ilaria Vernier (www.toikoi.com)

›IN EINEM LEEREN MUSEUM‹

ÜBERLEGUNGEN ZUR NEUKONZEPTION UND NEUPOSITIONIERUNG
DER SAMMLUNGEN DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

Fotografie: Thomas Jerger



∨
*Im Museum beginnt die zweite Vita der Dinge,
anderwärts, anderen Orts und anderer Zeit.*
∧

Dieses nach dem deutschen Kulturwissenschaftler Gottfried Korff formulierte Zitat zielt die Fassade des am 10. Juli 1884 eröffneten Landesmuseums „Rudolfinum“ in der Museumgasse 2 in Klagenfurt am Vorabend seines 130. Geburtstags. Es ist programmatischer Ausdruck eines großen Willens, eine der wichtigsten und interessantesten Kulturinstitutionen des Landes Kärnten zu erneuern, sie den Menschen zu erhalten, bekannter zu machen und ihr einen deutlichen gesellschaftlichen Mehrwert zu geben und zugleich Zeichen des Aufbruchs.

Rückblick in ein „volles Museum“

Am 01.01.2012 übernahm der Autor dieses Beitrags die Direktion des Landesmuseums für Kärnten und damit einen museologischen, konservatorischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Sanierungsfall. Das Ausmaß der Problemstellungen und die Maßnahmen, welche umgehend zum Schutz der Sammlungen und dessen Umfeld zu ergreifen waren, erwiesen sich nach dem Einholen von Gutachten und Expertisen so tiefgreifend, dass im November 2012 die massiven konservatorischen Problemstellungen des Landesmuseums der Öffentlichkeit bekannt gemacht wurden. Es wurden Notmaßnahmen eingeleitet, um die Sammlungen des Landes Kärnten vor weiteren irreparablen Schaden zu bewahren. Vorangestellte Überlegungen, die Dauerausstellungen behutsam und Schritt für Schritt zu erneuern, scheiterten schließlich am konservatorischen Zustand der Archi-

tektur. Nach einer unschönen politischen Kontroverse, aber auch auf medialen und öffentlichen Druck hin, erfolgte im Jänner 2013 die Zusage, zusätzliche Fördermittel für die Notmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Landesimmobiliengesellschaft Kärnten (LIG) als Gebäudeeigentümer beschloss, finanzielle Mittel für bauliche Instandsetzungsmaßnahmen am „Rudolfinum“ bereitzustellen. Seit April 2013 werden diese Maßnahmen durchgeführt, welche bis November 2014 andauern werden. Mit der Einleitung dieser Maßnahmen wurde es aus Sicherheitsgründen notwendig, die gesamten Dauerausstellungen im „Rudolfinum“ abzubauen. Geschätzte 1,5 Millionen Naturbelege, archäologische Artefakte und kulturhistorische Landeszeimelien wurden in einem gemeinschaftlichen Kraftakt des Landesmuseums mit Fachleuten aus dem Museumswesen an geeignete Interimsdeposits verbracht.

Was es heißt, das Kärntner Landesmuseum auszuräumen, verdeutlichen einige Zahlen: Rund 12,4 Kilometer Luftpolsterfolie, 7.640 speziell gefertigte Kartons für 150.000 Medieneinheiten der Landesbibliothek, mehr als 3.000 Transportboxen, 100 Spezialtransportkisten für besonders sensible Objekte, Spezialmaterial für Textilien und vieles andere mehr wurde angeschafft, um die Sammlungen für ihren Transport vorzubereiten. Vor dem Verbringen wurde gesichtet, gereinigt, katalogisiert, inventarisiert, beschriftet, fotografiert und wenn notwendig eine Schadensfeststellung für den Deakzessionsprozess protokolliert. Die volkskundliche Sammlung beispiels-

weise wurde dadurch erstmals vollständig erfasst und kann somit durch neue Forschungsfragestellungen erschlossen werden. Die Übersiedlung des Landesmuseums wird über das Jahresende hinaus andauern.

Parallel zur „Baustelle Rudolfinum“ mussten aufgrund von gravierenden Sicherheitsmängeln auch im Archäologischen Park Magdalensberg Notmaßnahmen eingeleitet werden. Zaunanlagen, Gehwege und Geländer wurden neu errichtet und befestigt, Glasvitrinen in den Außenanlagen aus Sicherheitsgründen abgenommen, Schutzdächer erneuert und Grabungskisten für die Archäologie-Workshops neu gebaut. Der Eingangsbereich wurde neu gestaltet, Kassa und Shop in das Grabungshaus verlegt und Arbeitsplätze für die Museumspädagogik eingerichtet. 2014 wird der Park durch weitere Impulse (z. B. ein neues Besucherleit- und Informationssystem, Picknick im Park u. a.) belebt; die Forschungsgrabungen sollen fortgesetzt werden.

Ein „leeres Museum“ von außen

Ein erstes markantes Zeichen für den Aufbruch in die Zukunft des Landesmuseums ist die bereits sichtbare äußere „Veränderung“ der Museumsarchitektur, in deren Zentrum die Rückführung zur Erstfassung der Fassadengestaltung steht.

Mit der Generalsanierung der Fassade, teils finanziert durch Förderungen des BMUKK und des Bundesdenkmalamts, sowie der Dach- und Fenstersanierung des „Rudolfinums“ erfolgt auch ein erster



Fotografie: Thomas Jerger

wichtiger Schritt zu einer erneuerten Inwertsetzung der historischen Architektur als Museumsbau der ersten Stunde in Österreich sowie als touristisches Qualitätsmerkmal und gesellschaftlicher Anziehungspunkt. Der sichtbare Veränderungsprozess der Architektur wird aber auch die bisherigen Sehgewohnheiten erneuern und eine städtebauliche Neupositionierung im Architekturgefüge der Stadt Klagenfurt ermöglichen.

Die imposante Museumsarchitektur des „Rudolfinums“, entworfen von Architekt Gustav Gugitz (1836–1882), stellt historisch betrachtet den einzigen „klassischen“ Museumsbau Kärntens dar und reiht sich aufgrund seiner Zeitstellung (1879–1884) in die Museumsbauten des ausgehenden 19. Jahrhunderts ein, welche in Österreich vor allem durch die prägenden Museumsbauten der Wiener Ringstraße Berühmtheit erlangten. Im wahrsten Sinne also ein Unikat der Architekturgeschichte Kärntens.

Ein visionäres, „leeres Museum“

Richtet man den Blick auf die inhaltlichen Qualitäten und formuliert gleichzeitig einen visionären Anspruch, so arbeitet das Landesmuseum als größtes Mehrspartenmuseum des Bundeslandes Kärnten als natur- und kulturwissenschaftlicher sowie kunstgeschichtlicher Leitbetrieb in den Bereichen Forschung, Vermittlung und Bewahrung. Als Dienstleister für die Gesellschaft erfüllt es weltweit eine identitätsstiftende und identitätsvermittelnde Funktion als kulturelles Gedächtnis

des Landes und behandelt Fragen der Vergangenheit, der Gegenwart und zukünftiger Entwicklungen. Das Landesmuseum „Rudolfinum“ und seine Außenstellen verstehen sich als Orte vielfältiger Diskurse zu Kärntens naturkundlicher, kultureller und gesellschaftlicher Entwicklung im Kontext Mitteleuropas.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, bedarf es entsprechender Rahmenbedingungen, um langfristig die Sammlungen des Landes Kärnten zu sichern und den gesetzlichen Auftrag auch erfüllen zu können. Die wohl größte Herausforderung besteht daher auch darin, die Ansprüche der Denkmalpflege und die funktionellen, konservatorischen und besucherorientierten Anforderungen an ein Museum im 21. Jahrhundert in einen harmonischen Einklang zu bringen.

Mehrwert „von innen“ generieren

Das Besondere an einem Museum ist aber zweifelsfrei die einzigartige Begegnung mit dem dreidimensionalen Original. Um diesen Mehrwert geht es auch beim Landesmuseum für Kärnten. Seine Sammlungen in der Öffentlichkeit und über die regionalen Grenzen hinaus im Kontext Mitteleuropa zu betrachten und bekannt zu machen, ist ein legitimer Anspruch, der ein ausreichend festes Fundament braucht.

Dem Landesmuseum für Kärnten – einer Anstalt öffentlichen Rechts – obliegt als Aufgabe die Sammlung, Bewahrung und Erschließung von Sammlungsexponaten von besonderer geistes- oder naturwissenschaftlicher bzw. sonstiger kultureller Be-

deutung für das Land Kärnten und die Besorgung der damit verbundenen wissenschaftlichen Forschungsaufgaben. Demnach gilt es, Objekte und Belege aller Gattungen und Materialien zu dokumentieren, zu konservieren und nach den jeweils gültigen Maßstäben wissenschaftlicher Erkenntnis auszustellen und dem Publikum zu vermitteln.

Nabelschau in das „leere Museum“

Die universal ausgerichteten Sammlungen des Landesmuseums, in welchen Natur, Archäologie und Kultur gleichrangig, interdisziplinär und ineinander vernetzt gedacht und bearbeitet werden sollen, sind das Fundament und der Ausgangspunkt für eine Neukonzeption der Dauerausstellungen. Im Zentrum dieser Konzeption stehen naturkundlich-naturwissenschaftliche, archäologische, kulturelle und ethnologische Schwerpunkte, die – ineinander verwoben – Kärnten neu erzählen sollen. Die Verschränkung von Kultur- und Naturthemen dient auch als Grundlage einer überraschenden Ausstellungsprogramm (Interdisziplinarität; vgl. „Gift und Gabe“), welche einen Aktualitäts- und Gegenwartsbezug und eine aktive, gesellschaftsbezogene Wissensvermittlung sowie Vertiefung und Teilhabe ins Zentrum stellt.

Auf Basis einer Sammlungsanalyse und inhaltlich-wissenschaftlicher Perspektivenauslotung wurde dem Grundkonzept zur Neugestaltung der Ausstellungen im „Rudolfinum“ der Arbeitstitel „Kärnten: ERDE. SPUREN. IDENTITÄTEN“ gegeben.



Fotografien: Thomas Jerger

Strukturen in einem „leeren“ Museum

Neben den inhaltlichen Überlegungen stehen auch strukturelle und betriebswirtschaftliche Veränderungsprozesse im Mittelpunkt der Arbeit. Eine seit mehr als einem Jahrzehnt nicht ausgearbeitete Museumsordnung zur inneren Organisation der Anstalt, heterogene Arbeitsvertragsstrukturen, budgetäre „Seiltänze“ etc. prägen aktuell den Arbeitsprozess. Darüber hinaus werden Überlegungen angestellt, Sammlungen im Bereich der Alltagskultur nach 1945 themenorientiert anzulegen. Trotz „Baustelle“ wurde auch der Ausstellungsbetrieb mit der Sonderausstellung „Gift & Gabe: Aus der Wunderkammer der Natur“, die sehr viele und überraschend positive Rückmeldungen einbrachte, weitergeführt (verlängert bis 28.02.2014). Das Experiment „Theaterfrühling im Landesmuseum“ mit den Produktionen „Wir verkaufen immer“ von Robert Wölfl (Verein Wolkenflug, Regie: Ute Liepold) und „Wer einen Fuß stiehlt, hat Glück in der Liebe“ von Dario Fo (Kleine Komödie Kärnten, Regie: Heiner Zaucher) brachte die Theaterwelt in das Landesmuseum und

fand eine rege und begeisterte Medien- und Publikumsresonanz sowie eine Nominierung für den „Nestroy-Preis“. Mit einem „Musée burlesque“ – einem großen Kostümfest – positionierte sich das „Rudolfinum“ auch als bisher unentdeckter Veranstaltungsort neu. Vorbereitet wurde auch eine Patenschaftsaktion mit dem Titel „Mein Stück Kärnten – Pate stehen für Kärntens Geschichte“, welche ab 2014 helfen soll, einem (im wahrsten Sinne des Wortes) restaurierungsbedürftigen Museumsobjekt ein zweites Leben zu schenken.

Zu Beginn des Jahres 2014 kann somit aus Sicht der Leitung des Landesmuseums eine erste positive Bilanz gezogen werden. Auch wenn die Einschnitte tief sind, der Veränderungsprozess war und ist unumgänglich notwendig geworden. Mit dem gewünschten, unvoreingenommenen Blick von außen, der unkonventionell, kritisch, aber fundiert und manchmal auch rein pragmatisch agiert, und einer großen Portion Mut und Idealismus für die Sache, wurde der Veränderungsprozess im Landesmuseum für Kärnten in Gang gebracht. ■

Thomas Jerger, Direktor,
Landesmuseum für Kärnten

Fotografien: Klaus Allesch



Landesmuseum für Kärnten
Museumgasse 2
9021 Klagenfurt am Wörthersee
Das Rudolfinum ist derzeit geschlossen.

+43-50 536-30599
willkommen@landesmuseum.ktn.gv.at
www.landemuseum.ktn.gv.at

DIE AUSSTELLUNGEN DES NEU ERÖFFNETEN VORARLBERG MUSEUMS IN BREGENZ

Ausstellungsansicht RÖMER ODER SO
Fotografie: Harald Lerps

Andreas Rudigier im Gespräch
mit Bettina Habsburg-Lothringen

BHL: Andreas Rudigier, im Sommer letzten Jahres wurde das vorarlberg museum nach vierjähriger Schließzeit in einem neuen Gebäude wiedereröffnet. Es gab begeisterte Reaktionen, sowohl was die Architektur als auch was die Ausstellungen angeht. Können Sie bitte zu Beginn kurz skizzieren, was im neuen vorarlberg museum zu sehen ist.

AR: Das vorarlberg museum zeigt sechs Ausstellungen, die parallel zu sehen sind. „buchstäblich vorarlberg“ ist als inszeniertes Schaudapot gestaltet, in welchem mehr als 3.000 Objekte aus der eigenen Sammlung – unterteilt nach dem ABC in 26 Abschnitte – präsentiert werden. Eine zweite Ausstellung befasst sich intensiver mit einem Thema aus der Sammlung: Im Mittelpunkt steht die Archäologie, die seit dem Beginn der Museumsaktivitäten in Bregenz 1857 die bedeutendste Rolle einnimmt. Unter dem Titel „Römer oder so“ befasst sich diese Ausstellung mit dem römischen Gräberfeld von Brigantium. Diesem semipermanenten Format sind Wechsausstellungen gegenübergestellt, die sich zwei- bis dreimal pro Jahr mit für Vorarlberg relevanten kulturgeschichtlichen Themen beschäftigen. Den Auftakt machte „African Lace“, eine Darstellung der textilen Exporttradition vom kleinen vorarlbergischen Lustenau in die Metropole Lagos in Nigeria. Im Frühjahr 2014 stehen zeitgenössische Alpenfotos im Mittelpunkt der Sonderausstellung, ein Thema, das für das einzige Bundesland Österreichs, welches den Begriff „Berg“ in seinem Namen trägt, wichtig ist („Jenseits der Ansichtskarte. Die Alpen in der Fotografie“, bis 25. Mai 2014).

Die beiden Ausstellungen im vierten (und obersten) Stockwerk widmen sich Vorarlberg gestern und heute. Unter dem Titel „vorarlberg. ein making-of“ wird ein Blick auf die Geschichte Vorarlbergs der letzten beiden Jahrhunderte geworfen. „Sein & Mein“ wiederum präsentiert künstlerisch arrangierte Hörbilder von Menschen aus Vorarlberg, die aus ihrem Alltag erzählen. Eine sechste Ausstellung ist schließlich dem imposanten, 23 Meter hohen Atrium vorbehalten, wo den eintretenden Besucherinnen und Besuchern aktuelle Themen mal mehr und mal weniger inszeniert gezeigt werden.

BHL: Die einzelnen Ausstellungen unterscheiden sich nicht nur in ihrer Laufzeit, sondern auch in ihrer Erscheinung grundlegend. Ich vermute, dass dies mit den verantwortlichen Personen zu tun hat. In welchen Teams sind die sechs Präsentationen entstanden und welchen Prinzipien folgten die Ausstellungsverantwortlichen?

AR: Es ist zutreffend, dass jede Ausstellung anders ist. Diese Feststellung gilt für die Themenauswahl, für die Art ihrer Entwicklung und für ihr Aussehen. Hinter jeder Ausstellung steht auch ein anderes Team. Dabei gab es grundsätzliche Prinzipien, welchen sich alle verpflichtet fühlten, so unter anderem die Wahrung des Respekts vor der Museumsgeschichte, die Bezugnahme auf die Gegenwart, die Berücksichtigung der Menschen als Teil der Museumsgeschichte und -gegenwart, die eher dekonstruierende Vorgangsweise („Römer oder so“) sowie der Versuch, überhaupt keine Dauerausstellungen im klassischen Sinn einzurichten. In „Römer oder so“ folgen wir dem Vorsatz, mit einem generationenübergreifenden, interaktiven Format allfällige Kinderzimmer im Museum zu ersetzen. In „Sein & Mein“ greifen wir – gewissermaßen in einem zeitlich beschränkten Sichtungsprozess – Themen des Landes Vorarlberg auf beziehungsweise stellen wir und Klein- ir Fragen zu bestimmten Themen an dieses Land. Den Auftakt macht übrigens die Frage „Wie klingt Vorarlberg?“ Hier gilt auch ein wenig der Anspruch, dass die Besucherinnen und Besucher schon als Experten den Ausstellungsraum betreten, weil sie alle mit einem Wissen beziehungsweise einer Haltung zu diesem Thema ausgestattet sind.

BHL: Wenn Sie auf „Dauerausstellungen im klassischen Sinn“ verzichten, sich auf die Gegenwart beziehen oder mit Sounddokumenten neue Objekte in eine Präsentation mit aufnehmen möchten: Welche Rolle kann dann die Sammlung spielen? In welchem Verhältnis stehen die Ausstellungen zu den Sammlungen?

AR: Da muss man unterscheiden: „buchstäblich vorarlberg“ als Fundament des Museums in historischer Hinsicht (und faktisch auch im neuen Museum, weil räumlich unter den anderen Ausstellungen gelegen) sowie das generationenübergreifende Format der Archäologie erschließen sich zu 100 Prozent aus der eigenen Sammlung. Wechsausstellungen greifen bekanntermaßen auf externe Objekte zurück, wobei beim vorarlberg museum auch hier der Anspruch besteht, die eigenen Sammlungen nach den dort gezeigten Themen zu befragen.

Ein anderer Ansatz gilt für die beiden Ausstellungen im vierten Stockwerk: „vorarlberg. ein making-of“ und „Sein & Mein“. Sie sind, wie erwähnt, der Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs gewidmet und sie müssen – zunächst – nicht die eigene Sammlung in den Vordergrund stellen. Entscheidend waren für uns fürs Erste die Themen. Die Auswahl der Objekte erfolgte dann nach dem Grundsatz, dass sowohl eigene als auch fremde Sammlungen bemüht werden können. Ein „Einzementieren“ in eine überinszenierte Ausstellungsarchitektur ist zudem nicht erwünscht, damit ein Wechsel von Ausstellungsstücken oder Ergänzungen schneller möglich sind. Fremde Objekte dienen im Übrigen der besseren Verankerung in der Region, für welche das Museum zuständig ist. Und: Dieser Teil mit den zwei Vorarlberg-Ausstellungen dient in höherem Maße dem Aufbau neuer Sammlungen im vorarlberg museum.

BHL: Dauerausstellung und Sonderausstellungen sind so etwas wie die Visitenkarten eines Museums. Trotzdem wird mit einem Museum heute mehr als Sammlungspräsentation und Ausstellungshaus assoziiert: Vermittlungsangebote und Veranstaltungen haben wesentlich Anteil an der öffentlichen Wahrnehmung. In welchem Verhältnis stehen die Ausstellungen zu den weiteren Angeboten des vorarlberg museums?

AR: Es kommt im vorarlberg museum zum Genannten noch etwas dazu: die neue Architektur. Schon oder gerade in den ersten Monaten wurde deutlich, dass das moderne Gebäude von Andreas Cukrowicz und Anton Nachbaur die Neugier einer Vielzahl von Besucherinnen und Besuchern auf sich zog. Vor allem die bestechenden Ausblicke in alle Himmelsrichtungen und über den Bodensee treten in Konkurrenz oder vielmehr sind als wesentliche Ergänzungen zu den Ausstellungen zu sehen, die das Erlebnis vorarlberg museum deutlich zu steigern vermögen. Aber sie haben schon Recht: Ein lebendiges Museum definiert sich schon lange nicht mehr über seine Objekte, immer muss etwas Neues her, Vermittlungsangebote und Veranstaltungen unterschiedlichster Art helfen dem Museum, das zu werden, was es gerne sein möchte: ein Treffpunkt für alle kunst- und kulturinteressierten Menschen. Das vorarlberg museum legt aber bei aller Aktivität großen Wert darauf, seine Vermittlungsangebote ausschließlich aus den musealen Aufgaben beziehungsweise Themen zu generieren.

BHL: Sich in der Vermittlung auf museale Aufgaben oder Themen zu beziehen bedeutet nicht zwangsläufig, sich in den Grenzen der eigenen Depots oder Ausstellungsräumlichkeiten zu bewegen – und Sie haben die gute Verankerung in der Region als wichtiges Ziel auch bereits angesprochen. Nun ist es so, dass das Verhältnis zwischen den österreichischen Landesmuseen und den Museen in den Regionen in den letzten Jahrzehnten häufig ein hierarchisches war: hier die professionell geführten Häuser in den Zentren, dort die von Laien getragenen Einrichtungen in der Provinz. Heute gilt dieser Gegensatz nicht mehr und wir sehen spannende Museumslandschaften außerhalb der Landeshauptstädte, wo gut ausgebildete Museumsleute interessante Projekte vorantreiben. Wie sehen sie – auch vor dem Hintergrund ihrer Arbeit für die Montafoner Museen in den letzten Jahren – das künftige Verhältnis zwischen Landes- und Klein- bzw. Heimatmuseen?

AR: Ob es im Hinblick auf die gleich zu treffende Feststellung auch ein wenig die Schwäche des alten Vorarlberger Landesmuseums war, möchte ich hier nicht beantworten, aber in Vorarlberg hat sich in den Regionen in den letzten 20 Jahren eine starke Museumslandschaft entwickelt. Das vorarlberg museum sollte davon profitieren, wie hoffentlich auch die regionalen Institutionen bald von einem stärkeren vorarlberg museum ihren Nutzen ziehen sollten. Hierarchien wird es keine geben, aber Kooperation sollte nicht nur aufgrund immer knapper werdender Budgetmittel das Zauberwort der Zukunft sein. Das klingt in der Theorie sehr einfach, aber die „Kirchtürme“ sind auch in der Museumswelt zum Teil noch sehr hoch. Sammeln verlangt nach koordiniertem Vorgehen, das qualifizierte Bewahren üben wir eines Tages vielleicht gemeinsam aus, Forschen geht sowieso nur im regionalen und überregionalen Verbund, das Ausstellen kann in ergänzender Form durchaus gemeinsam gemacht werden ... ja, und das Vermitteln könnte auch mehr kooperierende Akzente vertragen, nicht jede gute Idee muss neu erfunden werden. Das vorarlberg museum wird sich in jedem Fall darum bemühen.

BHL: Das Haus hat die Eröffnung und die ersten Monate gut hinter sich gebracht. Was wird Sie und Ihr Team in der kommenden Zeit beschäftigen?

AR: 2014 ist das erste reguläre Jahr seit Langem. Zu unseren Aufgaben gehört es vor allem, das Interesse und die Begeisterung für das Museum aufrecht zu erhalten. Neue Ausstellungen, ein umfangreiches und vielseitiges Veranstaltungsprogramm sowie vor allem Führungen sind zu realisieren. Darüber hinaus sind manche Unzulänglichkeiten, die sich bei den Startausstellungen offenbart haben, auszubessern. Und dann gilt es, den Fokus vermehrt auf jene Bereiche zu lenken, die in der Öffentlichkeit nicht (so) wahrgenommen werden: Sammlungsstrategie, digitale Sammlungserfassung, die unzureichende Depotsituation und weitere Aspekte des musealen Arbeitens hinter den Kulissen sind in Angriff zu nehmen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Team alles Gute dabei und bedanke mich herzlich für das Gespräch! ■

Bettina Habsburg-Lothringen, Leiterin, Museumsakademie Joanneum
Andreas Rudigier, Direktor, vorarlberg museum

Das Vorarlberger Landesmuseum – heute vorarlberg museum – wurde im Jahr 1857 gegründet und ist damit eines der ältesten Museen im Bodenseeraum. In seinen Depots lagern heute annähernd 160.000 Objekte aus den Bereichen Archäologie, Kunst, Volkskunde und Geschichte.

Die Ausstellung „buchstäblich vorarlberg“ präsentiert Bedeutsames und weniger Bedeutsames aus dem reichen Bestand des Museums und illustriert damit ein Stück Sammlungs- und Zeitgeschichte von a wie „angelicamad“ bis z wie „zahla“.

„vorarlberg. ein making-of“ lädt ein, die Regisseurinnen und Regisseure sowie Hauptdarstellerinnen und Hauptdarsteller der Landesgeschichte kennenzulernen und ihre Rollen zu diskutieren. Nicht die Jahreszahlen bestimmen die einzelnen Kapitel, sondern teilweise überraschende inhaltliche Konfrontationen – das wirft Fragen auf, lädt zur Diskussion ein und soll mitunter auch provozieren.

In "Sein & Mein" geben Vorarlbergerinnen und Vorarlberger Einblick in bemerkenswerte Lebenswelten. Als Augenzeugen, Betroffene und Experten erinnern sie sich, wie vertraute Konventionen, die gewohnte Umgebung oder die eigene Selbstgewissheit im Laufe eines Lebens immer wieder herausgefordert werden.

"Römer oder so" folgt den Spuren der Wissenschaft und wirft einen neuen Blick auf die Funde, die in den vergangenen 150 Jahren in einem der größten Gräberfelder der Region gemacht worden sind. Dabei stellt sich heraus: Viele Fragen bleiben offen. Nicht wenige Antworten sind spekulativ.

MUSEUM UND VERSICHERUNG EIN HASS-LIEBE-VERHÄLTNIS!?



Die Vorbereitung einer Sonderausstellung oder die Neupräsentation von Objekten in einem Museum sind immer schöne, interessante und wissenschaftlich herausfordernde Tätigkeiten. Getrübt wird das Projekt durch diverse umfangreiche Verwaltungsaufgaben wie z. B. durch die Organisation von eventuellen Transporten und deren Kosten bzw. die Organisation der entsprechenden Versicherungen – Tätigkeiten, die im Museumsbereich zu den ungeliebten Organisationstätigkeiten gehören. Aon hat als Kooperationspartner des Museumsbunds Österreich die Aufgabe übernommen, bei der Organisation von Museumsversicherungen umfangreiche Hilfestellung zu bieten. Die Versicherung einer Sammlung oder Ausstellung ist erst der Endpunkt einer langen Kette von Arbeitsschritten. Diese sind im Wesentlichen:

§ INVENTARISIERUNG

Die Inventarisierung ist aus Sicht des Museums ein wesentlicher und vor allem grundlegender Schritt, aus Sicht der Versicherung ist vorab hauptsächlich aufzunehmen, wie viele Objekte vorhanden sind und welcher Anteil auf zerbrechliche und welcher Anteil auf unzerbrechliche Objekte entfällt. Ideal ist eine Gesamtauflistung der Objekte jedoch jedenfalls, weil man dann (abgesehen von allen wissenschaftlichen Aspekten) eine wie in der Kunst übliche Einzelwertversicherung abschließen kann.

§ DOKUMENTATION

Unter Dokumentation ist für den Versicherer vor allem die Feststellung des Objektzustands gemeint. Eine sogenannte Vergrößerung eines Altschadens ist nicht versichert. Dieser Einwand kann bei nicht vorhandener Dokumentation im Schadensfall zu Problemen führen, da man dann mit der Versicherung aller Wahrscheinlichkeit nach diskutieren muss, wann der Schaden eingetreten ist. Es empfiehlt sich auf jeden Fall eine Fotodokumentation, mit der man vor allem mögliche Schäden am Objekt gut erkennen können sollte.

§ BEWERTUNG

Die Bewertung ist die ungeliebteste Aufgabe in einem Museum. Einerseits ist jedes Objekt für sich einzigartig und unwiederbringlich, andererseits muss man sich überlegen, welchen finanziellen Wert man mit einem Objekt verbindet, alleine schon deshalb, um auch Budgetmittel für eventuell anfallende Restaurierungen abwägen zu können. Abgesehen davon sollte man auch alle Sicherungsmaßnahmen auf die wertvollsten Objekte abstimmen. Außerdem richten sich sowohl Transportkosten als auch Versicherungsprämien nach den Werten der zu transportierenden bzw. versichernden Objekte.

§ VERSICHERUNG

Wann welches Objekt zu welchem Wert versichert sein soll, ist oft bis kurz vor Ausstellungsbeginn nicht klar. Wichtig ist jedoch, sich grundsätzlich über eine Versicherung der Objekte klar zu werden. Leihverträge sollten erst nach Absprache dieses Punktes unterzeichnet werden. Auf jeden Fall ist die Frage nach der Versicherung so früh wie möglich zu überlegen. Die Versicherung der ständigen Sammlung sollte jedenfalls unter Berücksichtigung von Ausstellungen und vor allem unter Einbeziehung etwaiger Dauerleihgaben gestaltet werden.

§ DEPONIERUNG

Die Deponierung von Objekten ist in mehrfacher Hinsicht ein Thema. Die Auswahl der Räumlichkeiten sowie Zugänge, Sicherungen und sonstige Anforderungen an ein Depot sind sowohl für das Museum als auch für die Versicherung wesentliche Fragen. Auf Umstände wie Klima und Sauberkeit ist besonders Wert zu legen, da Beschädigungen und Zerfall, z. B. durch Insekten oder durch falsche klimatische Verhältnisse, nicht versicherbar sind. Auch der Standort der diversen Depots ist eine wichtige Frage. Befinden sich die Depots nicht im Bereich des Museums, sondern an anderer Adresse, so sind diese nicht versichert, wenn sich die Polizze nur auf die Versicherungsadresse des Museums bezieht. Vereinbart

man sogenannte Freizügigkeit zwischen allen Adressen des Museums, kann es nicht passieren, dass Objekte trotz Polizze nicht versichert sind.

§ AUSSTELLUNG

Die in der Ausstellung befindlichen Objekte sind meist besonders gut gesichert und in Absprache mit den Leihgebern nach musealen Gesichtspunkten platziert. Trotzdem gilt es zu beachten, ab wann laut Versicherung ein Objekt in einer Vitrine präsentiert werden muss und nach welchen Vorgaben Einbruch- und Diebstahlsicherungen aktiviert werden müssen.

MUSEUM UND VERSICHERUNG EIN HASS-LIEBE-VERHÄLTNISS!

Aber beginnen wir doch einmal ganz von vorne: Welche Versicherungssparten sind für ein Museum überhaupt relevant? Denn DIE Versicherung gibt es leider nicht ...

Die Sammlung als solches wird in der Sparte Sachversicherung versichert, wobei hier konkret eine Kunstversicherung angewendet werden sollte. Der Transport von Objekten wird in der Transportversicherung abgedeckt, wobei hier ebenfalls eine spezifizierte Kunsttransportversicherung angewendet werden sollte. Wesentlicher Unterschied sowohl in der Sachversicherung als auch in der Transportversicherung durch den Zusatz „Kunst“ zur üblichen Sach- oder Transportversicherung ist neben der adäquaten Deckung die Entschädigungsleistung.

In der Kunst wird im günstigen Fall zu „vereinbarten Werten“ oder auch „festen Taxen“ versichert, d. h. es wird bei Erstellung der Polizze ein zu versichernder Wert festgelegt, der sowohl vom Versicherungsnehmer als auch vom Versicherer akzeptiert wird (siehe Inventarisierung – ohne Inventar kann man nur schwer bis gar nicht Einzelwerte für die Objekte finden). Im Schadensfall wird genau dieser Wert ohne nachträglichen Wertnachweis entschädigt. So einfach und schnell dann im Schadensfall alles geregelt wird, muss man jedoch immer wieder die Werte überprüfen – zumindest alle zwei bis drei Jahre. Auch sollte dann natürlich der Objektbestand als solches auf Zu- bzw. Abgänge überprüft werden.

Die Kernfrage ist: Was will ich versichern und gegen welche Risiken will ich versichern? Aon als unabhängiger Makler mit speziellem Fachwissen im Bereich Kunstversicherung hat sich darüber Gedanken gemacht, welche Versicherungen für ein Museum am wichtigsten sind. In der Produktgestaltung wurden besonders die Bedürfnisse der Museen in die Versicherungskonzepte eingearbeitet. Entstanden sind speziell für den Museumsbund entwickelte Versicherungslösungen, in die alle vorgenannten Punkte eingeflossen sind und die auch bereits mit den Versicherern abgeklärt wurden.

Diese Produkte sind exklusiv über den Museumsbund Österreich abzuschließen. Derzeit werden drei verschiedene Produkte angeboten:

- 1. AUSSTELLUNGSVERSICHERUNG (MIT ODER OHNE TRANSPORTVERSICHERUNG), AUCH FÜR DAUERAUSSTELLUNGEN GEEIGNET**
- 2. TRANSPORTVERSICHERUNG (JE NACH INDIVIDUELLER ANFORDERUNG BEREITS AB 50 EURO ERHÄLTICH)**
- 3. „ALL-INKLUSIVE-VERSICHERUNG“ FÜR EIN MUSEUM (KUNSTVERSICHERUNG INKL. VEREINSHAFTPFLICHT, VERANSTALTUNGSVERSICHERUNG, UNFALLVERSICHERUNG U.V.M., AUCH FÜR EHRENTLICHE MITARBEITER), FÜR DAUERAUSSTELLUNGEN GEEIGNET**

Alle drei Angebote enthalten exklusiv ausgehandelte, weitgreifende Bedingungen und besonders günstige Prämien. Eine absolute Neuigkeit und Besonderheit am Versicherungsmarkt ist das All-inklusive-Produkt, das spartenübergreifend eingesetzt wird. Dieses wird auch der Anforderung gerecht, dass ein Museum sehr oft mit vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern den Betrieb aufrechterhält. Für diese Situation ist in diesem Produkt ebenfalls eine Versicherungslösung gefunden. Die drei verschiedenen Angebote sind einerseits jeweils allgemein gestaltet, andererseits bieten diese genügend Raum für individuelle Lösungen. Dies ist auch der Grund, warum vorab keine fixen Prämien genannt werden, da sich diese nach dem Risiko richten. Die Prämienätze jedoch sind (günstig) fixiert. Jedes Museum ist anders, und diese Vielfalt zeigt sich natürlich auch in den Ansprüchen an eine Versicherungspolizze. Als Partner des Museumsbunds Österreich will Aon „Licht ins Dunkel“ der Versicherungspolizzen bringen und als Ansprechpartner für Museen in allen Versicherungsfragen fungieren. Auch bestehende Polizzen können gerne zur Analyse und Stellungnahme überlassen werden. Transparenz und Klarheit über Versicherungsleistungen, perfekte rasche Schadensabwicklung und leistbare Prämien könnten das „Hass-Liebe-Verhältnis“ vielleicht in ein frühlingshaftes „Liebesverhältnis“ verwandeln ... ■

Elisabeth Ollinger, staatlich geprüfte Museumskustodin, Archivarin und Spezialistin für Kunstversicherungen, Aon Austria

AB 25. OKTOBER 2013

SPACE

DIE WELTRAUM AUSSTELLUNG



GESTATTEN, ARC

DER NEU GEGRÜNDETE VEREIN DER ÖSTERREICHISCHEN REGISTRARS UND AUSSTELLUNGSMANAGER STELLT SICH VOR

Lisa Ortner-Kreil 



↑ Die Gründungsmitglieder von ARC von links nach rechts: Andrea Hofinger, Lisa Ortner-Kreil, Elisabeth Wolfik, Else Prünster, Christiane Rainer, Barbara Buchbauer, Susanne Schneeweiss, Nicola Mayr und Angelika Futschek in der Ausstellung von Sofie Thorsen im Tresor des Bank Austria Kunstforum, Juli 2013

Fotografie: Alistair Fuller

Hinter den Kulissen eines Museums oder Ausstellungshauses zu arbeiten ist grundsätzlich ein schöner Job, der im Idealfall erledigt ist, wenn eine Ausstellung eröffnet wird: „Den Blumenstrauß bekommen trotzdem immer die anderen“, wie es eine Kollegin aus einem großen österreichischen Bundesmuseum treffend formuliert hat. Um Blumensträuße soll es hier jedoch gar nicht gehen. Sehr wohl aber geht es um Parameter wie Anerkennung, Progress und Perspektive in der Kulturarbeit – all das, wofür der Blumenstrauß eine mehr oder weniger passende Metapher darstellt. In Österreich arbeiten ca. 200 Registrars und Ausstellungsmanager, die in Kooperation mit den Direktoren, Kuratoren und Restauratoren sowie einer Vielzahl an externen Projektpartnern wie Kunsttransportfirmen, Versicherungen, Grafikern, Architekten und Lichttechnikern maßgeblich für die erfolgreiche Umsetzung eines Ausstellungsprojekts verantwortlich sind. Um die perfekte Illusion einer Ausstellung aufrecht zu erhalten, arbeiten Registrars und Ausstellungsmanager, im Unterschied zu den Kuratoren, dabei jedoch im Verborgenen. Sie sind „out of sight“, und genau jene Unsichtbarkeit fungiert gleichzeitig auch als eine Art Qualitätsstempel für Ausstellungen: Wenn die Arbeit gut gemacht ist, fällt es nicht auf, wie viele Stunden an Hintergrundarbeit notwendig sind und waren.

Der weltweit boomende Ausstellungsbetrieb der letzten Jahrzehnte hat viele neue Jobs entstehen lassen, so auch jenen des Registrars: Im Unterschied zu den USA, wo die Position des Registrars einer der respektiertesten im musealen Gefüge ist, kämpft man in Europa immer noch um adäquate Anerkennung, Bezahlung und Arbeitsbedingungen. Seit ca. 20 Jahren gibt es europaweite Bestrebungen, die Profession der Registrars international zu vernetzen, zu diesem Zwecke findet beispielsweise alle zwei Jahre (das nächste Mal von 8. bis 10. Juni 2014 in Helsinki) die European Registrar's Conference statt. In Österreich war man bis Ende 2012 zwar in Form informeller Treffen vernetzt, doch in Hinblick auf die Konferenz in Helsinki fand sich eine aktive Gruppe von neun Registrarinnen und Ausstellungsmanagerinnen zusammen, die beschlossen: Österreich soll nicht länger dem europaweiten Standard hinterher hinken. So reichte man im Jänner 2013 die Statuten beim Bundesministerium für Inneres ein und gründete eine nationale Interessensvertretung: den Verein ARC – Austrian Registrars Committee.

Bogen spannen und Brücken bauen

Der Name ARC (engl. und frz. „Bogen“) versteht sich als Sinnbild für den verbindenden Charakter des Berufsbilds. Gleich eines Bogens, einer Brücke, Schnittstelle, Drehscheibe und Plattform laufen in der Person eines Registrars bzw. Ausstellungsmanagers sämtliche Fäden des laufenden Ausstellungs- und Sammlungsbetriebs zusammen. Die drei erklärten Ziele des Vereins lauten Sichtbarkeit, Vernetzung sowie Aus- und Weiterbildung. ARC versteht sich als Kommunikationsforum für aktiven Austausch in der Ausstellungs- und Sammlungspraxis. Komplexe Ausstellungsprojekte sowie Fragestellungen im Zusammenhang mit der Verwaltung von

¹ Übrigens auch ein Anliegen der Europäischen Kommission, die die von Susanna Pettersson herausgegebene Publikation Encouraging Collections Mobility – A Way Forward for Museums in Europe, Helsinki 2010, im Rahmen des Projekts „Collections Mobility 2.0, Lending for Europe 21st Century“ finanziert hat.

Sammlungsobjekten werden so nicht nur vereinfacht, sondern langfristig sollen auch österreichweite Normen im Umgang mit Kunst- und Kulturgut etabliert, umgesetzt und kontrolliert werden. Die Durchsetzung eines Standard-Leihvertrags bzw. eines Standard-Facility-Reports wäre hier etwa ein wichtiger Schritt. Die Verschriftlichung von Wissen ist ein weiteres Anliegen von ARC. Profis helfen Berufsneueinsteigern: Learning by doing – im Umgang mit Kunst- und Kulturgut keine sinnvolle Option – soll vermieden werden. Expertise in der Sammlungs- und Ausstellungspraxis – bis dato ein Bereich, der vor allem auch was Publikationen anbelangt eher unterversorgt ist – soll gebündelt zur Verfügung gestellt werden. Zu diesem Zweck hat ARC beispielsweise ein Registrar's ABC verfasst, für das über 100 Fachbegriffe aus dem Bereich des Ausstellungs- und Sammlungsmanagements zusammengetragen und erläutert wurden, von „A“ wie „Agreed Value“ bis „Z“ wie „Zoll und Zollpapiere“. Hier setzt auch die Idee von Experten-Round-Tables an, die ab dem Frühjahr 2014 zu Themen wie Art Loss, Sammlungs- und Depotlogistik sowie Sicherheitsprofilung und Risiko-Management im Museum in regelmäßigen Abständen stattfinden werden.

(Net)Work it! – Das ARC-Netzwerk

Das Netzwerk von ARC lässt die Museumswelt auch in jenen Bereichen enger zusammenrücken, die für konkretes Leihgaben-Management zuständig sind: Leihbedingungen und -abläufe können auf Basis von persönlichem Kontakt oft signifikant vereinfacht, komplizierte Transportvorgaben geklärt und gemeinsam beratschlagt, Versicherungs-Phrasen-Dickicht vermieden werden. Im Sinne des Objekts, dessen Sicherheit und konservatorischer Zustand oberste Priorität haben, kann so auf einfachem, oft auch unbürokratischem Weg – man kennt sich schließlich – die beste Lösung gefunden werden. Im Sinne der Sammlungsmobilität will sich ARC auch für Verbesserungen und Vereinfachungen im Leih- und Ausstellungswesen engagieren.¹ Und davon profitieren nicht nur Registrars und Ausstellungsmanager, sondern vor allem auch die Museen und Ausstellungshäuser, die unter ständig steigenden Ausstellungskosten ächzen.

Join ARC! – Mitglied werden?

Die ARC-Jahresmitgliedschaft kostet 50 € und beinhaltet neben der aktiven Teilnahme an sämtlichen Vereinsaktivitäten auch den exklusiven Zugang zum Member-Bereich auf der Website, wo fachspezifische Dokumente zum Download bereit stehen. Auch institutionelle Mitglieder (Museen und Ausstellungshäuser) und Unterstützungs- und Fördermitglieder sind herzlich eingeladen, beizutreten und das neu gegründete Netzwerk von ARC zu verstärken. Das Mitgliedsformular findet sich auf der Website www.austrianregistrars.at. Auch ein Facebook-Profil gibt es: Auf www.facebook.com/austrianregistrarscommittee freut sich ARC auf rege Partizipation und Interaktion und bedankt sich schon im Vorfeld – für die Blumen! ■

Lisa Ortner-Kreil
Ausstellungsmanagement, Bank Austria Kunstforum

RÖMERMUSEUM TEURNIA



Das Römermuseum befindet sich im topografischen Mittelpunkt der antiken Stadt Teurnia, der späteren Hauptstadt der Provinz Norikum. Die Nutzung der ehemaligen Scheune als Römermuseum hat u. a. das denkmalpflegerische Ziel, das landschaftlich prägende Ensemble „Kirche, Pfarrhof und Scheune“ zu erhalten. Das Römermuseum ist ein Teil eines Gesamtkonzepts, das Ruine und Landschaft gleichermaßen berücksichtigt.

Durch die Gestaltung des Römermuseums wird klar, dass im Mittelpunkt der archäologischen Forschung der Mensch steht – und nicht die Dinge. Die Funde sind für den Archäologen der Weg zum Menschen der Vergangenheit, von dem wir kommen. Es werden die Funde nicht nach Materialgattungen, sondern nach ihrem

Aussagewert für das jeweilige kulturhistorische Thema gegliedert. Auch werden von uns keine Lateinkenntnisse verlangt, sondern die Bedeutung der Inschriften wird mit einem Bild oder einem markanten Satz vermittelt. Gleichzeitig wurde in den Aufbau und in die ästhetische Gestaltung die architektonische Gliederung des historischen Bauwerks einbezogen. Ein knapper geschichtlicher Rahmen in Form einer Bilddokumentation liefert (wie das Inhaltsverzeichnis eines Buches) uns einen ersten Überblick über die 1.800 Jahre menschlichen Lebens an diesem Siedlungsplatz (1.200 vor Chr. bis 600 nach Chr.). Dazu kommt ein Abriss der Forschungsgeschichte in Stichworten. Dadurch können wir die folgenden Themen leicht einordnen: Die Beziehungen zwischen dem Kaiser in

Rom und der Stadt Teurnia werden ebenso erklärt wie die Tatsache, dass die Verwaltung mit einer Handvoll städtischer Beamter auskam. Brot und Spiele, Tempelstiftungen und monumentale Grabbauten als Spiegel der sozialen Stellung hinterließen ebenso Spuren in den antiken Denkmälern wie das Zusammenleben der Kelten und Römer. Ihre Einstellung zu den Göttern wird durch die Weihgaben deutlich. Zeugnisse der Religionen aus dem östlichen Mittelmeerraum drücken das Hoffen auf ein glückliches Jenseits aus.

Im Obergeschoss werden römische Handwerke den Besucherinnen und Besuchern nähergebracht. Dazu gehören verschiedene Baustoffe, darunter Marmorblöcke aus dem antiken Gummerner Steinbruch. Das Dachgeschoss ist dem

luxuriösen Wohnraum mit Wandmalerei und dem importierten Tafelgeschirr etc. gewidmet. Im Vortragssaal laufen verschiedene Filme zu Kelten, Römern und Goten.

Es wurden nur Bauten der antiken Stadt konserviert, die es in anderen Ruinenstädten kaum zu sehen gibt. Die Erhaltung von freistehenden Ruinen kostet das Zehnfache der Ausgrabung und im Laufe der Zeit mehr als ein Schutzbau. Daher erfahren die Besucher/innen anhand von Informationstafeln etwas über das Heiligtum des keltischen Heilgottes Grannus, das römische Forum und über die Wohnterrassen, die inzwischen wieder unter der Erde liegen. Beim Rundgang kann man im Wald die Geländeerhebungen noch nicht ausgegrabener Bauten erkennen. Derartige Beobachtungen waren maßgeblich und

fürten zur Entdeckung der 1.500 Jahre alten frühchristlichen Bischofskirche, deren zwei Meter hoch erhaltenen Mauern heute in einem Schutzbau präsentiert werden. Der Wanderer gelangt schließlich zur frühchristlichen Kirche außerhalb der Stadtmauer. Der ältere Schutzbau über dem Mosaik der Kirche wurde zuletzt mit einer erhöhten Besucherterrasse und mit einem Lichtband für Informationen zu den Tiersymbolen des steinernen Teppichs ausgestattet, die gerade für jene Gläubigen maßgeblich waren, die nicht lesen und schreiben konnten. ■

Franz Glaser, stellvertretender Direktor,
Landesmuseum Kärnten



📍 Römermuseum Teurnia
St. Peter in Holz 1a
9811 Lendorf bei Spittal/Drau

📅 1. Mai bis 31. Oktober
Di-So, 9 bis 17 Uhr
€ 5 €, 3 € ermäßigt

☎ +43-4762-33807
✉ teurnia@landesmuseum.ktn.gv.at
🌐 www.landemuseum.ktn.gv.at



↑ Römermuseum Teurnia, Erdgeschoss
Fotografie: Franz Glaser



↑ Teurnia, Mosaik in der frühchristlichen Kirche außerhalb der Stadtmauer
Fotografie: K. Allesch

ESSL MUSEUM

📍 ESSL MUSEUM
Kunst der Gegenwart
An der Donau-Au 1
3400 Klosterneuburg bei Wien

📅 Di-So, Ftg 10 bis 18 Uhr
Mi 10 bis 21 Uhr
€ 9 €, 6 € ermäßigt
Gratis Shuttle-Bus von Wien.

☎ +43-2243-370 50 150
✉ info@essl.museum
🌐 www.essl.museum



„Seit Beginn unserer Sammlertätigkeit möchten wir möglichst vielen Menschen einen Zugang zur zeitgenössischen Kunst ermöglichen, um sich von dieser inspirieren zu lassen. Kunst bereichert das Leben und setzt innovative Kräfte frei. Kunst ist für uns ein Lebenselixier, das vertiefende Einblicke in die Zusammenhänge des Lebens und der Existenz ermöglicht“, so Agnes und Karlheinz Essl.

Das Ehepaar Essl sammelt seit mehr als 40 Jahren zeitgenössische Kunst. Die so entstandene Sammlung für Gegenwartskunst, welche zu den größten privaten Sammlungen Europas zählt, versteht das Sammlerpaar als kulturelles Erbe für die Nachwelt. Mit 7.000 Werken bietet die Sammlung Essl einen unvergleichlichen Blick auf die Kunst der Gegenwart. Österreichische Kunst ab 1945 bildet ihren zentralen Kern. Darüber hinaus sind zeitgenössische Positionen aus ganz Europa, den USA, Australien, Indien, Mexiko und China vertreten.

Das ESSL Museum, entworfen vom österreichischen Architekten Heinz Tesar, wurde 1999 eröffnet und kann seither auf fast 100 Ausstellungen zurückblicken. Jedes Jahr werden in etwa 10 Ausstellungen Werke der Sammlung in stets neuen Dialogen präsentiert. In den Räumen erschließt sich den Betrachtern Gegenwartskunst durch das Zusammenspiel von Werk, Licht, Raum und Bewegung. Im Museum befinden sich ein Café mit Terrasse, ein Bookshop, eine frei zugängliche Bibliothek sowie großzügige Depoträume für die Sammlung. Das zur Gänze privat finanzierte und autonome ESSL Museum versteht sich als Ort für eine offene Auseinandersetzung mit Kunst.

Das Ausstellungsprogramm entwickelt sich aus den Inhalten und Zielen der Sammlung ESSL. Säulen dieses Programms sind Sammlungsüberblicke, Themenausstellungen, monografische Präsentationen, Blicke von Gastkuratoren auf die Sammlung

und die Kunst aus anderen Kulturkreisen. Die Ausstellungsreihen „emerging artists“ und „Essl Art Award für Zentral- und Südosteuropa“ präsentieren junge, noch nicht am Markt etablierte Kunst. Ein umfangreiches Kunstvermittlungsprogramm lädt Besucher/innen ein, in Workshops, Führungen und bei Kunstgesprächen neue Kunstwelten zu entdecken und ihre eigene Kreativität aufzuspüren.

Ein weiterer Schwerpunkt der Sammlung ESSL ist die Pflege der zeitgenössischen, elektronischen und experimentellen Musik. Sie wird vom Komponisten Karlheinz ESSL jr. künstlerisch betreut. Konzerte, Performances und Klanginstallationen finden regelmäßig im Museum statt. Seit 2011 ist das ESSL Museum eine lebendige Plattform für aktuelle Literatur. In Lesungen und Publikationen werden neue literarische Strömungen und junge Autorinnen und Autoren präsentiert. Im Jahr 2014 feiert das ESSL Museum sein 15-jähriges Bestehen. Aus diesem

Grund wird das Ausstellungsprogramm der österreichischen Kunst, dem Kern der Sammlung ESSL, gewidmet. Bundespräsident Dr. Heinz Fischer hat den Ehrenschatz für das gesamte Ausstellungsjahr im ESSL Museum übernommen. ■

Erwin Uhrmann, Leitung Presse, ESSL Museum

↑
Raumansicht der Ausstellung: SCHÖNES KLOSTERNEUBURG – Albert Oehlen hängt Bilder der Sammlung ESSL, Galerieraum 3 mit Werken von Marika Jungwirth aus der Sammlung ESSL, 10. September 2010 bis 8. Mai 2011

Fotografie: Mischa Nawrata

DAS NEUE STILLE NACHT MUSEUM IN ARNSDORF



📍 stille nacht museum arnsdorf
Stille Nacht Platz 1
5112 Lamprechtshausen/Arnsdorf

📅 Palmsonntag - 1. Advent: Fr-So, 14 bis 17 Uhr
Im Advent: Mo-So, 14 bis 17 Uhr.
€ 3 €

☎ +43-664-1589400
✉ office@stillenachtarnsdorf.at
🌐 www.stillenachtarnsdorf.at

Ziel der Neugestaltung des Museums war es, eine Melodie, die Milliarden von Menschen verinnerlicht haben und die in über 300 Sprachen übersetzt worden ist, hier an ihrer Geburtsstätte in einem gebührenden Rahmen erfahrbar zu machen. Nach über 50 Jahren galt es, das Museum grundlegend zu sanieren, inhaltlich und gestalterisch zu überarbeiten sowie an die Bedürfnisse der Besucher/innen zu adaptieren. Das von Kulturausschussobfrau Andrea Danningner und Kustos Max Gurtner mit viel Energie vorangetriebene Projekt zur Neugestaltung konnte 2010 durch Unterstützung des Bürgermeisters Johann Grießner in Angriff genommen werden. Die Ausstellungsgestalterin Ilse Renate Pürstl wurde mit der Erstellung eines völlig neuen Konzepts betraut.

Herausforderungen für die Neukonzipierung

Das 1771 erbaute Mesnerhaus diente dem Komponisten Franz Xaver Gruber nicht nur als Unterkunft für sich und seine Familie, hier war er auch als Dorfschullehrer tätig. Auch heute noch wird im Erdgeschoss unterrichtet. Diese Kombination aus Schule und Museum im Obergeschoss war eine große Herausforderung für die Umsetzung.

Profilschärfe und Authentizität

Aus einem überquellenden Heimatmuseum wurde ein Fachmuseum: Die inhaltliche Beschränkung auf die Botschaft des als *Friedenslied* bezeichneten Stille-Nacht-Liedes einerseits und die Schlichtheit von

Grubers Leben andererseits hatten Konsequenzen für die Gestaltung. Auf der Basis der vorhandenen historischen Exponate und räumlichen Gegebenheiten werden folgende Themenbereiche präsentiert: Gruber als Familienmensch, als Schullehrer, Gruber und die „Stille Nacht“. Außerdem gibt es einen Raum für Sonderausstellungen und Veranstaltungen.

Der Komponist als Schullehrer

Der Besucher erfährt einen wichtigen Aspekt in Grubers Leben: Grubers Wirken als Schullehrer. Das Gruberpult, historische Schulbänke und ein wertvolles Exponat, das sog. „Circulare“, evozieren eine originale Schulzimmersituation aus jenen Tagen. Dieses Circulare, ein Dokument in Grubers

Handschrift, gibt in detaillierter Weise darüber Auskunft, wie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Schule gehalten wurde. Auf diesen Schulbänken sitzend, kann sich nun der Besucher Filme über die Entstehung des Stille-Nacht-Liedes ansehen.

Wechselausstellungen

Um immer neue Themen und Bezüge rund um die „Stille Nacht“ ins Licht rücken zu können, wurde ein Raum für Sonderausstellungen eingerichtet. Durch die Vernetzung mit der Stille-Nacht-Gesellschaft sowie die wissenschaftliche Aufarbeitung von Musikwissenschaftlerin und Gruber-Expertin Dr. Eva Neumayr konnten in letzter Zeit schon einige interessante Sonderausstel-

lungen realisiert werden: *Michael Haydn in Arnsdorf* und *Franz Xaver Gruber. Der Musiker*.

Gruber und die Stille Nacht

Die Inszenierung der Krippenfiguren aus dem 18. Jahrhundert, die der Komponist selbst Jahr für Jahr in der Wallfahrtskirche Maria im Mösl, gleich neben dem Schul- und Museumsgebäude aufgestellt hat, bildet den Abschluss der Ausstellung. Es wurde ein Raum eingerichtet, in dem die aufwendig gefertigten Krippenfiguren sensibel ausgeleuchtet und in einen landschaftlichen Rahmen eingebettet werden. Der Besucher kann den Klang der Stille-Nacht-Melodie über Kopfhörer in der jeweils von ihm bevorzugten Landessprache hören.

Eine Botschaft mitgeben

Viel Helligkeit, Klarheit und Raum wurde in dem kleinen Museum geschaffen. Die Beschränkung auf Authentisches setzt einen neuen Fokus und schafft eine Atmosphäre zum Verweilen. Ganz im Vordergrund steht nun der Besucher: Er kann sich hinsetzen, zuhören und eintauchen oder aktiv an einem Workshop partizipieren. In jedem Fall trägt er die Stille in sich mit hinaus. ■

Ilse Renate Pürstl, Museumskonzept und -gestaltung

Die über 500 Jahre alte Wehranlage im Herzen von Feldbach beherbergt auf fast 1.400 m² ein klassisches lokales Mehrspartenmuseum. 1952 nach mehrjährigen Vorbereitungsarbeiten von Leopoldine Thaller und Anni Gamerith eröffnet, finden sich heute Abteilungen zur Geologie, Biologie und Archäologie, zu verschiedenen historischen Epochen, zum Handwerk und bäuerlichen Leben sowie zur Geschichte der Firma Krobath und der lokalen Feuerwehren im Haus. In mehreren Räumen wird auch auf den Ersten und Zweiten Weltkrieg eingegangen.

2011 wurde von der Stadtgemeinde unter Bürgermeister Kurt Deutschmann ein Neukonzeptionsprozess initiiert. Die Vorgabe war, das sehr heterogene und in manchen Bereichen seit der Gründung kaum veränderte Hause baulich, museumsgestalterisch und inhaltlich auf neue Beine zu stellen. Seitdem wurden jährliche Sonderausstellungen, dringend notwendige Adaptierungsmaßnahmen, die Aufstellung eines Kulturvermittlungsteams sowie die Optimierung der Kommunikation umgesetzt. Darüber hinaus wurde mit der Entwicklung eines Leitbildes, eines Sammlungskonzeptes sowie der inhaltlichen Neukonzeption des Hauses begonnen. Das Erreichen des Österreichischen Museumsgütesiegels war als wichtiger Meilenstein in diesem Prozess gedacht, auch um das bisher Erreichte extern überprüfen zu lassen. Wesentliches Element bei all diesen Maßnahmen ist der enge Dialog zwischen den lokalen Museumspartnern, die Vernetzung mit der Museumslandschaft sowie mit der Wissenschaft.

Bisher scheinen sich folgende Leitlinien als Konsens für die zukünftige Ausrichtung des Hauses herauszukristallisieren:

1. Das Museum soll als Heimatmuseum weitergeführt, aber neu verortet werden; inhaltlich sollen die Lücken zur Gegenwart geschlossen werden. Dieser neue Charakter soll auch durch einen neuen Namen zum Ausdruck gebracht werden: „Heimat.Museum im Tabor“.
2. Der Schaudepot-Charakter soll erhalten und durch darüber hinausgehende Gestaltungsmethoden ergänzt werden; die Exponate sollen durch diskursive und partizipative Ansätze laufend kontextualisiert werden.
3. Der Tabor soll nicht nur als Hülle für das Museum dienen, sondern mit seiner Geschichte stärker in den Mittelpunkt der Präsentation rücken.
4. Das Gebäude muss klimatisch geschlossen, unter denkmalschützerischen Aspekten revitalisiert, barrierefrei und nach den modernen museumstechnischen Grundsätzen (Klima, Sicherheit etc.) angepasst werden; dabei ist es wichtig, dass im Inneren der Grundcharakter des Gebäudes, die labyrinthartige Verschachtelung der Tabor-Häuser, auch weiterhin erhalten bleibt.

Die Umsetzung soll im Rahmen von EU-Projekten im Laufe der nächsten zehn Jahre erfolgen. Damit wird aber kein Endpunkt erreicht, sondern ein Status, von dem ausgehend das „Heimat.Museum im Tabor“ ein wechselhafter Kommunikationsort bleibt. ■

Wolfram Dornik, Leiter, Museum im Tabor

📍 Museum im Tabor
Tabor-Platz 1
8330 Feldbach

📅 Letzter April-Freitag bis 26. Oktober
Mi-So 11 bis 18 Uhr
€ Eintritt: 4,50 €
verschiedene Ermäßigungsmodelle

☎ +43/3152/2970-4
✉ office@tabor-feldbach.at
🌐 www.tabor-feldbach.at



↑ *Im Spannungsfeld volkskundlicher Schausammlung und diskursiver Auseinandersetzung mit Heimat soll sich das neue Museum im Tabor verorten*
Fotografie: Wolfram Dornik



Die Generali Foundation

Die Generali Foundation (seit 1988) ist der Kunstverein der Generali Gruppe mit Sitz in Wien und hat sich die Förderung zeitgenössischer Kunst zum Ziel gesetzt. Sie stellt einen international weitgehend einzigartigen Fall von Bemühungen um „cultural and social responsibility“ dar, bei dem ein Konzern eine akzentuierte und inhaltlich fokussierte Sammlungstätigkeit auf nachhaltige Weise verfolgt und darüber hinaus immer wieder einen kritischen gesellschafts- und kulturpolitischen Diskurs initiiert.

Ausstellungen und Publikationen

Die Generali Foundation beruft sich auf die klassischen Aufgaben des Museums: die Forschung, Erhaltung, Dokumentation und Vermittlung von Kunstwerken. Ein wichtiges Instrument für die Entwicklung der Sammlung sind die Ausstellungen. Dabei sind oftmals unterrepräsentierte Künstler/innen und/oder gesellschafts- und kunsttheoretisch brisante Themen von Interesse. Jährlich werden zwei bis drei Einzel- oder Gruppenausstellungen gezeigt, die von Veranstaltungen wie Vorträgen, Performances oder

Filmvorführungen begleitet werden. Die Grundlagenforschung und damit das Bestreben, einen Beitrag zur Kunstgeschichte zu leisten, sind für die Publikationstätigkeit richtungsweisend. Der Schwerpunkt der Ausstellungspublikationen liegt auf Projekten zur zeitgenössischen Kunst, u. a. der Erstpublikation von Schriften von Künstlerinnen und Künstlern, aber auch der Aufarbeitung von bislang nicht bearbeitetem Material.

Die Sammlung - Erhaltung, Dokumentation, Forschung, Vermittlung

Im Zentrum des Interesses der Institution stehen der Aufbau und die Erhaltung der Sammlung zeitgenössischer Kunst internationalen Formats und die wissenschaftliche Bearbeitung und Dokumentation der Bestände.

Die Sammlung besteht derzeit aus 2.100 Werken von 170 internationalen Künstlerinnen und Künstlern. Die Werke reichen bis in die späten 1950er-Jahre zurück, den Kern bilden konzeptuelle Tendenzen der 1960er- und 1970er-Jahre sowie Künstler/innen der Gegenwart mit konzeptueller Ausrichtung. Der anfänglichen Auseinandersetzung mit

Skulptur in der Sammlung entspricht die zeitgenössische Auffassung dieses Begriffes von Kunst als eines sozialen Raums und der Erforschung der Schnittstellen von Kunst, Architektur und Design sowie kritischen Revisionen der Moderne und Postmoderne. Medien wie Fotografie, Film, Video und Installation, die einen prozessorientierten Umgang zulassen, wird in der Sammlung ein besonderer Stellenwert beigemessen. Sie wird in regelmäßigen Abständen in eigenen Ausstellungen sowie durch Leihgaben an internationale Institutionen gezeigt.

Die Generali Foundation hat sich der wissenschaftlichen Bearbeitung und Restaurierung von wichtigen Beständen angenommen. Dazu gehören das grafische Werk und die Filme Gordon Matta-Clarks und die Expanded-Cinema-Werkgruppe von VALIE EXPORT sowie die Gruppe der Prototypen aus den 1960ern von Walter Pichler und eine Reihe von frühen Videoarbeiten aus Österreich und Zentralosteuropa. Immer wieder werden auch Werke für die Sammlung produziert.

Parallel zu diesen Aktivitäten hat die Generali Foundation ein Archiv und eine Bibliothek aufgebaut, die gemeinsam mit der Mediathek (umfasst 500 Filme und Videos der Künstler/innen der Sammlung und bislang rund 300 Begleitveranstaltungen) im Studienraum der Generali Foundation öffentlich zugänglich sind. ■

Barbara Mahlknecht, Leitung Kommunikation und Marketing, Generali Foundation

←
Ausstellungsansicht: Ana Torfs. ALBUM/TRACKS
B, Generali Foundation
2010
Fotografie: Margherita Spiluttini



Generali Foundation
Wiedner Hauptstraße 15
1040 Wien

Di-So, Ftgs 11 bis 18 Uhr
Do, 11 bis 20 Uhr
€ 6 €, 3 € ermäßigt

+43-1-5049880
foundation@generali.at
foundation.generali.at

GEMÄLDEGALERIE DER AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN

permanent ausgestellt. Zu den Highlights zählen allen voran Hieronymus Boschs Weltgerichtstriptychon mit seinen phantasmagorischen Visionen des Jüngsten Gerichts und Werke von Dirck Bouts und Lucas Cranach d. Ä.

Zu den Sammlungsschwerpunkten gehören auch Meisterstücke der Flamen Jacob Jordaens oder Peter Paul Rubens – darunter zahlreiche seiner schwungvollen, kleinformigen Ölskizzen, ebenso wie die facettenreiche bürgerliche Malerei des holländischen 17. Jahrhunderts mit all ihren Genres: Landschaften von Jacob van Ruisdael, Porträts von Rembrandt oder Pieter De Hooch oder Stillleben von Rachel Ruysch und De Heem. Aus den italienischen Schulen sind Werke von Botticelli, Tizian, Giambattista Tiepolo und Francesco Guardi hervorzuheben. Repräsentativ vertreten ist auch die Kunst der Wiener Akademie um 1800.

In ihrer Geschichte sind die Gemäldegalerie und die 1692 gegründete Wiener Aka-

demie seit jeher untrennbar miteinander verbunden. Der Grundstock der Sammlung besteht aus den Preisstücken und Aufnahmewerken des 18. Jahrhunderts.

Die eigentliche Geburtsstunde der Galerie schlug aber erst 1822, als Graf Lamberg-Sprinzenstein seine berühmte Gemäldesammlung von fast 800 Werken an die Akademie stiftete. Sie bildet den Kernbestand des Museums und prägt auch heute noch seinen Charakter.

Die Gemäldegalerie war und ist eng mit der akademischen Lehre verbunden. Neben ihrem zusehends angewachsenen bedeutenden musealen Auftrag, liegen heute die entsprechenden Schwerpunkte heute vor allem im kunsthistorischen und restauratorischen Anschauungsunterricht.

Die Sammlung ist organisatorisch und räumlich nach wie vor Teil der modernen Kunstuniversität und integrativer Part ihres Profils – die Wiener Akademie repräsentiert den nur mehr seltenen Fall, dass ihre angestammte Gemäldegalerie noch mit der zeitgenössischen Kunstausbildung unter einem Dach vereint ist. ■

Martina Fleischer, Direktorin a. i., Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien

Blick in den Hansensaal der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien
Fotografie: G. Erlacher



📍 Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien
Schillerplatz 3
1010 Wien

📅 Di-So, Ftg 10 bis 18 Uhr
€ 8 €, 5 € ermäßigt

☎ +43-1-58816-2222
✉ gemgal@akbild.ac.at
🌐 www.akademiegalerie.at





Das Jüdische Museum Wien setzt sich in seinem viel beachteten Ausstellungsangebot mit jüdischer Kultur, Tradition, Geschichte und Religion auseinander. 2013 feierte das Museum nicht nur sein 25-jähriges Bestehen, sondern auch 20 Jahre Jüdisches Museum im Palais Eskeles.

Anlässlich dieser Jahrestage wurde die neue permanente Ausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute“ eröffnet. Sie führt von der Gegenwart in die Vergangenheit und bietet spannende Einblicke in die Wiener jüdische Geschichte. Über raschend und logisch zugleich beginnt „Unsere Stadt“ mit dem Jahr 1945 und führt bis in die Gegenwart. Die Ausstellung berichtet von der fast gänzlich ausgelöschten jüdischen Gemeinde, die sich nach 1945

gegen den Widerstand der österreichischen Nachkriegspolitik im Laufe der Jahrzehnte zu einer kleinen, aber vielschichtigen und lebendigen Gemeinde entwickelte. Vom Entstehen der jüdischen Gemeinde im Mittelalter wird die Geschichte der Wiener Juden mit allen ihren Brüchen erzählt – bis hin zur Schoa. Ergänzt wird die neue permanente Ausstellung durch einen neu entwickelten Multi-Media-Guide, der den Besucher/innen zusätzliche Perspektiven auf die jüdische Wiener Geschichte ermöglicht. Eine spezielle App verbindet die beiden Standorte des Museums – das Palais Eskeles und das Museum Judenplatz. Unter dem Titel „Zwischen den Häusern“ finden Besucherinnen und Besucher „jüdische Pfade“ im historischen Zentrum von Wien. Die israelische Künstlerin

Maya Zack hat für die neue permanente Ausstellung die Installation „The Shabbat Room“ gestaltet, ausgehend von Isidor Kaufmanns „Guter Stube“, die er 1899 für das erste Jüdische Museum in Wien entwarf. Das Schaudapot als Teil der permanenten Ausstellung zeigt die großen Sammlungen des Museums neu geordnet und kontextualisiert. Das Atelier ist nicht nur ein Raum der Kreativität und Vermittlung, es führt auf außergewöhnliche Weise durch den jüdischen Lebenskreislauf.

An seinem zweiten Standort, dem Museum Judenplatz, machen die Fundamente der mittelalterlichen Synagoge das Leben der Wiener Juden im Mittelalter nachvollziehbar. Im Rahmen der von Danielle Spera ins Leben gerufenen Reihe „Jewish Museum Contemporary“ zeigt das Museum Juden-

platz regelmäßig auch das Schaffen zeitgenössischer Künstler/innen. Die permanenten Ausstellungen an beiden Standorten werden von großen Wechselausstellungen pro Jahr begleitet. Anregende Vermittlungsprogramme bieten viele zusätzliche Einblicke in die jüdische Tradition, Kultur und Religion. Eine Vielfalt an Veranstaltungen ergänzt das Ausstellungsangebot. Auch 2014 sind spannende Wechselausstellungen geplant: Die Themen reichen von Arik Brauer bis zur Pop-Ikone Amy Winehouse und vom Ersten Weltkrieg bis zu den koscheren Speisevorschriften. ■

Danielle Spera, Direktorin,
Jüdisches Museum Wien

📍 Jüdisches Museum Wien
Dorotheergasse 11, 1010 Wien
📍 Museum Judenplatz
Judenplatz 8, 1010 Wien

🕒 So-Fr 10 bis 18 Uhr
außer Museum Judenplatz freitags bis 14 Uhr,
ab 30.3. bis 17 Uhr
€ 10 €, 8 € ermäßigt

☎ +43 1 535 04 31
✉ info@jmw.at
🌐 www.jmw.at

Blick in die neue Dauerausstellung in der Dorotheergasse: Das Fahrrad von Theodor Herzl, Modell Opel Victoria Blitz, ist eine Dauerleihgabe des Literaturmuseums Altaussee

Fotografie: Klaus Pichler

BALLHAUSENS TRICORDER

Wie nähert man sich der Vorstellung eines Lebens, das ganz dem philosophischen Denken verpflichtet ist? Benoît Peeters hat mit seiner Biografie Jacques Derridas (1930–2004) einen mehr als nur gelungenen Weg gefunden, sich über Stationen einer Vita dem Werk eines Violdiskutierten anzunähern. Anders als die auf die Erschließung rein intellektueller Leistungen abzielenden Werke – seien sie konstruktiv wie die Arbeiten von Kofman, Bennington und Wolfreys oder ablehnend-kritisch wie Mikics' „Who was Jacques Derrida“ – setzt er auf eine Kontextualisierung von Entwicklungsschritten, die vorsätzlich persönliche Details nicht ausspart. Der Essayist, Comicszenarist und Barthes-Schüler Peeters erschließt der Leserschaft einen umstrittenen, vielfach geehrten und noch häufiger befehdeten Denker, dessen Werk breit rezipiert wurde, dessen Privatgeschichte aber vielfach noch wenig bekannt war. Wohlwollend, doch mit dem notwendigen Abstand, verfolgt er Derridas Entwicklung von der Kindheit in Algier bis zum hohen Alter als internationaler Superstar der Dekonstruktion. In seinen Ausführungen macht er gar nicht den (ohnehin zum Scheitern verurteilten) Versuch,

Derridas Philosophie knapp gefasst abzuhandeln; vielmehr erzählt er anschaulich und durchaus spannend die Wege (und Abwege) eines beweglichen Denkers, eines rastlos Reisenden und seines nicht immer einfachen Umfelds: Hier stoßen wir auf weitere große Namen, seien es Althusser, Foucault, Lacan, Lévi-Strauss, Deleuze oder auch de Man und Heidegger. Peeters gut recherchierte, monumentale Arbeit ist selbst von beeindruckender literarischer Qualität, der Vergleich mit den stimmigen, filmischen Annäherungen an den Philosophen – Fathys „Derrida, anderswo“ und Kofmans „Derrida“ – drängt sich förmlich auf. Neben der wie beiläufig eingeflochtene Herausstellung von Derridas Leistung für die Medientheorie und die Auseinandersetzung mit den bewahrenden Kulturinstitutionen, allem voran dem Konzept des Archivs, weist die Biografie auch den Vorzug auf, uns auf den ersten Teil der zweibändigen „Postkarte“ neu aufmerksam zu machen. Diese Arbeit, eine Überblendung zwischen Autofiktion und philosophischer Untersuchung, ist in literarischen Kreisen schon weitgehend bekannt, harrt innerhalb (museums-)wissenschaftlicher Kontexte aber noch ihrer

Entdeckung. Legt man folgerichtig Derridas eigenes Schriftverständnis, das in letzter Konsequenz jegliche Schrift als Textur von Spuren und Differenzen beschreibt, mit Peeters Annäherung übereinander, kommt man nicht umhin, sich zweifach betört und zum Denken eingeladen zu fühlen.

Auch der vom Kunstwissenschaftler Gernot Boehm mitherausgegebene Band „Der Grund“ kann diese Form freundlicher Aufforderung für sich in Anspruch nehmen. Gemeinsam mit Matteo Burioni hat Boehm eine Vielzahl von Beiträgen namhafter Größen versammelt, um den oftmals verstellten Untergrund bildlicher Darstellungen zu erschließen. Ganz seinem prägenden Ansatz einer produktiven Arbeit mit der Kategorie der Differenz verpflichtet, wird das wortwörtliche Themen-„Feld“ interdisziplinär durchleuchtet: Die Einzelstudien, die neben der Kunsttheorie und -geschichte auch Bereiche wie die Literatur- und Bibliothekswissenschaft ansprechen,

spiegeln die Mannigfaltigkeit, die als notwendig angesetzt wird, um kulturelle, historische und rezeptionsästhetische Umfeldler im Rahmen der interpretativen Analysen zu erschließen. Gebündelt werden sie nicht unwesentlich durch Boehms thesenhafte Einleitung, die einmal mehr den ikonischen Kontrastmoment betont, der Kunstwerke von medienindustriell gefertigten Bildangeboten unterscheidbar machen soll. Darstellung und das Dargestellte sind, so sein Ansatz, somit klar unterscheidbar. Abseits der mehr oder minder fruchtbaren Diskussion, ob Bildwissenschaft eine eigene Disziplin ist oder ein hochreflexives Werkzeug wissenschaftlicher Zugriffe – der vorliegende Sammelband schließt eine Lücke in der Forschungsliteratur.

Eine individuelle Grundierungen für ein Ineinander von Werk und Leben lässt sich in den „Skizzenbüchern“ des Regisseurs, Autors und Malers Derek Jarman (1942–1994) ablesen. Jedes seiner vollendeten

oder abgebrochenen Projekte begleitete Jarman nicht nur mit akribischen Tagebuchaufzeichnungen – diese liegen ja auch bereits vollständig ediert vor – sondern auch mit großformatigen Alben voller kalligrafisch gestalteter Notizen, eingeklebten Fundstücken und ergänzenden Zeichnungen. Diese systematisch erstellten Parallelwerke gehen weit über das Moment des Diariums hinaus – sie sind Manifestationen von Selbstversicherung, stilisierte Spiegelungen künstlerischer Prozesse. Der aufwendig gestaltete Band, der auch Begleittexte von u. a. Tilda Swinton, Jon Savage oder Neil Tennant enthält, stellt die erhaltenen Unikate in chronologischer Reihenfolge vor. In Jarmans feinsinnigen Konstruktionen gehen die Künste bildreich und anschaulich ineinander über, hier verschmelzen Text und Bild spektakulär zu einer gelegentlich melancholischen, doch immer berührenden Mischung. Ein Leben für die Liebe und die Kunst – einmal mehr. ■

Thomas Ballhausen



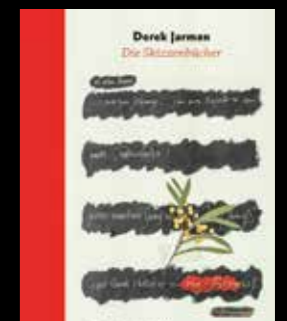
BENOÎT PEETERS: *Jacques Derrida. Eine Biographie.*
Berlin: Suhrkamp Verlag 2013
936 Seiten, Hard Cover: 41,10 €

ISBN 978-3-518-42340-0



Der Grund. Das Feld des Sichtbaren
Hg. von GOTTFRIED BOEHM & MATTEO BURIONI
München: Wilhelm Fink Verlag 2012
492 Seiten, Hard Cover: 60,70 €

ISBN 978-3-7705-5074-6



DEREK JARMAN: *Die Skizzenbücher.*
Hg. von Stephen Farthing & Ed Webb-Ingall.
Berlin: Deutscher Kunstverlag 2013
256 Seiten, Hard Cover: 49,40 €

ISBN 978-3-422-07200-8

Museumsmanagement Niederösterreich

Museumskustodenlehrgang

Der niederösterreichische Museumskustodenlehrgang richtet sich speziell an Betreuerinnen und Betreuer von Lokal- und Regionalmuseen. In Vorträgen und praktischen Übungen werden grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten für die tägliche Museumsarbeit vermittelt.
Buchung einzelner Module nach Verfügbarkeit freier Plätze. Ein Quereinstieg in den Lehrgang ist möglich.

📅 **7./8. März 2014**
Modul 6: Erfolgreiche Betriebsführung
📍 Brandlhof in Radlbrunn

€ 220 €, ermäßigt 200 € (einzelne Module)

Nähere Informationen und Anmeldung:

☎ +43-2732-73999
✉ museen@volkskulturnoe.at
🌐 www.noemuseen.at

Museumsmanagement Niederösterreich

19. Niederösterreichische Museumstag

📅 **6. April 2014**
Theater im Museum
📍 Stadttheater Wiener Neustadt

Nähere Informationen und Anmeldung:

☎ +43-2732-73999
✉ museen@volkskulturnoe.at
🌐 www.noemuseen.at

Museumsmanagement Niederösterreich

Weiterbildung Kulturvermittlung

Die Weiterbildung Kulturvermittlung richtet sich primär an Personen, die in Niederösterreich im Kunst- und Kulturvermittlungsbereich tätig sind, sowie an Kustodinnen, Kustoden und ehrenamtlich Tätige der niederösterreichischen Museen und Sammlungen. Darüber hinaus an Pädagoginnen und Pädagogen, die sich im Bereich Kunst- und Kulturvermittlung weiterbilden oder qualifizieren möchten, sowie an kultur- und kunstinteressierte Privatpersonen.
Alle Teile sind einzeln buchbar und für den zertifizierten Vermittlungs-Lehrgang anrechenbar (nächster Lehrgangsstart Oktober 2014).

📅 **14./15. März 2014**
Konfliktbewältigung in der Kunst- und Kulturvermittlung

📅 **11./12. April 2014**
Interaktives Ausstellungserlebnis

📅 **25. April 2014**
Kommunikationstraining – „Wer spricht?“

📅 **26. April 2014**
Körpersprache

📅 **14./15. Mai 2014**
Theater im Museum
📍 Stadtmuseum Wiener Neustadt

📅 **16. Mai 2014**
Vermittlungspraxis

Ort wenn nicht anders angegeben:
Haus der Regionen in Krems-Stein
Kurszeiten 9–17 Uhr

€ 330 €, ermäßigt 165 € inkl. 10 % USt.
(2-tägige Veranstaltung)
165 €, ermäßigt 85 € inkl. 10 % USt.
(1-tägige Veranstaltung)

Nähere Informationen und Anmeldung:

☎ +43-2732-73999
✉ museen@volkskulturnoe.at
🌐 www.noemuseen.at

Verbund Oberösterreichischer Museen

Seminarreihe Museum plus

Erstmals bietet der Verbund Oberösterreichischer Museen in Kooperation mit der Akademie der Volkskultur eine eigene 6-teilige Seminarreihe zur Museumsarbeit an. Aus den Bereichen Sammeln/Bewahren/Forschen, Ausstellen/Vermitteln und Museumsorganisation werden jeweils mehrere Schwerpunktseminare angeboten. Der Bogen spannt sich von rechtlichen Fragen im Museumsalltag über den richtigen Umgang mit Holzobjekten bis hin zu einem Workshop zur personalen Vermittlung.

Seminare können einzeln gebucht werden!

📅 **21. März 2014**
Alles was Recht ist! Rechtliches im Museumsalltag
€ 35 €

📅 **16. Mai 2014**
Exkursion in die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien
€ Teilnahme kostenlos

📅 **7. Juni 2014**
Ist da der Wurm drin? Der richtige Umgang mit Holzobjekten im Museum
📍 Restaurierwerkstätte Reiter, 4483 Hargelsberg
€ 55 €

Nähere Informationen und Anmeldung:

Akademie der Volkskultur
☎ +43-732-773190
✉ avk@ooevbw.org
🌐 www.akademiedervolkskultur.at

Landesverband Salzburger Museen und Sammlungen

Lehrgang Qualifizierte/r Museumsmitarbeiter/in

Ab 2013 bietet der Landesverband Salzburger Museen und Sammlungen einen neuen Lehrgang mit Abschluss zum/zur „Qualifizierten Museumsmitarbeiter/in“ an.
Bei den angebotenen Inhalten und Kursen, die mit Praxisnähe aufwarten, orientiert sich der Landesverband an den drei Schwerpunkten der Museumsarbeit: Konservierung und Archivierung, Außenwirkung und Rechtliches, Vermittlung.

📅 **15. März 2014**
Objektbeschriftungen richtig gemacht / „Fossilien hautnah“

📅 **12. April 2014**
Pressearbeit und richtiges Fotografieren / Museumspädagogik: Projekt „Museumslabor“ – Workshop als Hilfe zur Projekterstellung

📅 **5./6. April 2014**
Salzburger Museumstag: Frühjahrstagung mit Exkursion

📅 **24. Mai 2014**
„Ins rechte Licht gerückt“ – Objektpräsentation in Museen und Ausstellungen

€ 30 €, für Mitglieder des Landesverbandes Salzburger Museen und Sammlungen kostenlos!

Nähere Informationen und Anmeldung:

Landesverband Salzburger Museen und Sammlungen
☎ +43-662-8042-2604
✉ museen@salzburgervolkskultur.at
🌐 www.salzburgervolkskultur.at

MUSIS – Museen und Sammlungen in der Steiermark

22. Steirischer Museumstag

📅 **29. März 2014**
Vorhang auf! Mit Ausstellungen ins Rampenlicht
📍 Universalmuseum Joanneum, Graz

Nähere Informationen und Anmeldung:

☎ +43-316-73 86 05
✉ office@musis.at
🌐 www.musis.at

MUSIS – Museen und Sammlungen in der Steiermark

MUSIS-Lehrgang zum zertifizierten Museumskustos / zur zertifizierten Museumskustodin

Individuelle Planung der Module ist möglich: Aus den Kategorien A und B sind je 2 Module zu besuchen, aus den Kategorien C und D sind je 4 Module für einen zertifizierten Abschluss zu absolvieren.

A: Soft Skills – Persönlichkeitsentwicklung
B: Angewandte Museumsarbeit: Einführung (Grundlagen)
C: Angewandte Museumsarbeit: Vertiefung (Fachthemen)
D: Spezialthemen: Kulturmanagement, Regionalkultur, Marketing

📅 **7. März 2014**
Hereinspaziert! Gelungene Gruppenführungen (Modul C)
📍 Volkskundemuseum, Graz

📅 **8. März 2014**
Aufgepasst! Spannendes Vermitteln für verschiedene Zielgruppen (Modul C)
📍 Volkskundemuseum, Graz

📅 **4./5. April 2014**
Meet, Greet and Guide! English für Museum Staff (Modul D)
📍 Steiermarkhof, Graz

📅 **9. Mai 2014**
Wie man in den Wald hineinruft, ... Besucherservice für Aufsichts-, Garderoben-, Kassen- und Informationskräfte (Modul B)
📍 Burg Oberkapfenberg, Kapfenberg

📅 **13. Juni 2014**
Wegweiser im Labyrinth. Über Leitbilder, Strategien und Konzepte
📍 Österreichisches Freilichtmuseum Stübing

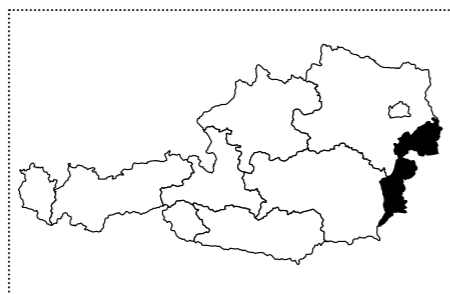
€ Kategorie A/B
1-tägig 140 €, 120 € für MUSIS-Mitglieder
2-tägig 240 €, 210 € für MUSIS-Mitglieder

Kategorie C/D
1-tägig 180 €, 150 € für MUSIS-Mitglieder
2-tägig 310 €, 260 € für MUSIS-Mitglieder

Nähere Informationen und Anmeldung:

☎ +43-316-73 86 05
✉ office@musis.at
🌐 www.musis.at

In Kooperation mit dem
Österreichischen Museumsgütesiegel



BURGENLAND

EISENSTADT

📍 **Haydn-Haus Eisenstadt**
www.haydn-haus.at

→ Eine Hymne macht Geschichte.
Joseph Haydns „Gott erhalte“
📅 28. März bis 11. November 2014

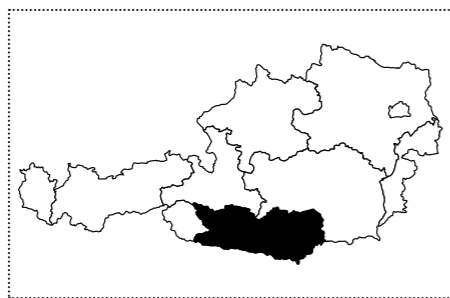
📍 **Landesmuseum Burgenland**
www.landmuseum-burgenland.at

→ Gestochen scharf! Portraits aus der grafischen
Sammlung Tobler
📅 bis 11. November 2014
→ Land im Krieg. Zwischen Schützengraben
und Heimatfront. 1914-1918
📅 4. April bis 11. November 2014

LACKENBACH

📍 **Museum Schloss Lackenbach**
www.esterhazy.at

→ Wundersame Riesenkäfer
📅 bis 1. Juli 2014



KÄRNTEN

BLEIBURG

📍 **Werner Berg Museum**
www.wernerberg.museum

→ Körperbilder/Podoba telesa
→ Rot versus Grün - Wu Shaoliang & Jiang Shuo
📅 10. Mai bis 9. November 2014

KLAGENFURT

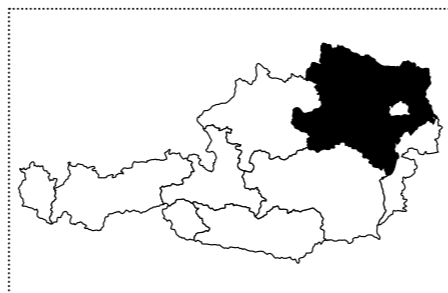
📍 **Museum Moderner Kunst**
www.mmkk.at

→ Edgar Knoop. Retrospektive 1964-2014
📅 13. März bis 25. Mai 2014

KÖTSCHACH-MAUTHEN

📍 **Museum 1915-1918**
www.dolomitenfreunde.at

→ 1914 - Der Anfang vom Ende
📅 10. Mai bis 15. Oktober 2014



NIEDERÖSTERREICH

BERNDORF

📍 **krupp stadt museum BERNDORF**
www.kruppstadtmuseum.at

→ KAISER.K.ÖNIG.KRUPP
📅 9. Mai bis 26. Oktober 2014

→ Frauenleben in Niederösterreich
📅 bis 19. Oktober 2014

→ Pilze
📅 13. April 2014 bis 8. Februar 2015

→ Schmetterlinge
📅 bis 16. März 2014

ST. PÖLTEN

📍 **Stadtmuseum St. Pölten**
www.stadtmuseum-stpoelten.at

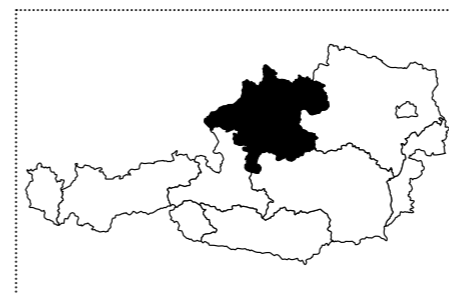
→ Gott und Kaiser.
100 Jahre ehemalige Synagoge St. Pölten
📅 bis 27. April 2014

WIENER NEUSTADT

📍 **Stadtmuseum Wiener Neustadt**
www.stadtmuseum.wiener-neustadt.at

→ FEM-ART
📅 bis 9. März 2014

→ Für Kaiser und Vaterland?
📅 28. März bis 2. November 2014



OBERÖSTERREICH

BAD ISCHL

📍 **Museum der Stadt Bad Ischl**
www.stadtmuseum.at

→ „Geschoße“ - Ferdinand Götz
📅 bis 20. April 2014

→ „Unter dem Doppeladler“. Das britische Regiment
von Kaiser Franz Josef 1st Queens Dragoon Gards
📅 2. Mai bis 26. Oktober 2014

FREISTADT

📍 **Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt**
www.museum-freistadt.at

→ 1900-1914: Freistadt - Die vergessene Stadt
📅 bis 23. März 2014

→ 1914: Begeisterung für den Krieg. Kurt Cerwenka
📅 25. April bis 25. Mai 2014

→ Altes Handwerk in süßem Kleid
📅 bis 1. Juli 2014

LINZ

📍 **Lentos Kunstmuseum Linz**
www.lentos.at

→ Lenin: Eisbrecher
→ Slapstick! Die Kunst der Komik
📅 bis 25. Mai 2014

📍 **Nordico - Museum der Stadt Linz**
www.nordico.at

→ 100% Linz. Kaleidoskop einer Stadt
seit 29. November 2013
→ Fräulein Niewalds Gespür für Stille.
Eine Linzer Künstlerin 1893-1970
📅 14. März bis 18. Mai 2014

📍 **Oberösterreichische Landesmuseen**
www.landmuseum.at

📍 **Biologiezentrum**
www.biologiezentrum.at

→ Tintenfisch & Ammonit
📅 11. April bis 19. Oktober 2014

📍 **Landesgalerie Linz**
www.landgalerie.at

→ Alfred Kubin - Soldatenleben
→ Aus der Sammlung: Der Erste Weltkrieg aus
künstlerischer Sicht
📅 bis 22. Juni 2014

→ Candida Höfer Düsseldorf
📅 6. März bis 25. Mai 2014

→ Aus der Sammlung: Interieurs
📅 6. März bis 15. Juni 2014

📍 **Schlossmuseum Linz**
www.schlossmuseum.at

→ Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Medaille
→ Vom Leben mit dem Krieg - Oberösterreich im
Ersten Weltkrieg
📅 bis 16. November 2014

→ Das Salzkammergut, seine Salinen und ihre
Zeichner. Kostbarkeiten aus Bibliothek und
Grafischer Sammlung
📅 bis 1. Juni 2014

RIED IM INNKREIS

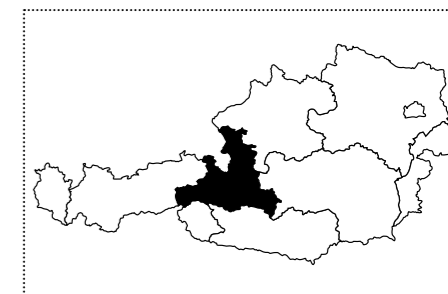
📍 **Museum Innviertler Volkskundehaus**
www.ried.at

→ Johann Lengauer. „Auf zu neuen Ufern ...“
📅 bis 29. März 2014

STEYR

📍 **Museum Arbeitswelt Steyr**
www.museum-steyr.at

→ Vom Boom zum Bürgerkrieg: Steyr 1914-1934
📅 ab 9. April 2014



SALZBURG

ELSBETHEN

📍 **Museum Elsbethen-Glasenbach**
„Zum Pulvermacher“
www.museum-elsbethen.at

→ Lesen verbindet - Alte Kinderbücher in
neuem Glanz
📅 ab 18. Mai 2014

GOLLING

📍 **Museum Burg Golling**
www.museumburggolling.at

→ „Unsere Tracht - Unser Lied“. Ein Querschnitt
der Trachten vom 19. Jahrhundert. bis jetzt
📅 11. Mai bis 20. Oktober 2014

HALLEIN

📍 **Keltenmuseum**
www.keltenmuseum.at

→ Keltenbilder aus Hallein von 1980 bis heute -
Werner Hölzl zum 70. Geburtstag
10. Mai 2014 bis 11. Jänner 2015

→ Wirklich Wichtig - Archäologische Highlights
erzählen ihre Geschichte
📅 bis 27. Juli 2014

SALZBURG

📍 **Haus der Natur**
www.hausdernatur.at

→ Bionik - Natur inspiriert Technik
📅 bis 31. März 2014

→ Wildnis Hochgebirge
📅 bis 23. März 2014

AUSSTELLUNGS- KALENDER

📍 **Museum der Moderne Rupertinum**
www.museumdermoderne.at

→ *Durch dick & dünn. Eine Ausstellung für Kinder und Freunde jeden Alters*
→ *Ich und die Anderen. Schaufenster zur Sammlung VI*
📅 bis 13. Juli 2014

📍 **Museum der Moderne Mönchsberg**
www.museumdermoderne.at

→ *Ana Mendieta. Traces*
📅 29. März bis 6. Juli 2014

→ *Im Dialog: Wiener Aktionismus*
📅 15. März bis 6. Juli 2014

→ *Malermesse – Meesermaler. Jonathan Meese*
📅 bis 9. März 2014

→ *Tanja Boukal. Political Correctness*
📅 bis 2. März 2014

→ *Under Pressure. Politik in der zeitgenössischen Fotografie*
📅 bis 30. März 2014

📍 **Salzburg Museum**
www.salzburgmuseum.at

Neue Residenz

→ *Archäologie?! – Spurensuche in der Gegenwart*
📅 bis 8. Juni 2014

→ *Heinz Husiastynski (1944–1995) – Keramik berührt*
📅 bis 22. Juni 2014

→ *Krieg, Trauma, Kunst. Salzburg und der Erste Weltkrieg*
📅 9. Mai 2014 bis 28. September 2015

Panorama Museum

→ *Kosmoramen von Hubert Sattler – Wüsten und umkämpfte Stätten*
📅 bis 12. Jänner 2015

Spielzeug Museum

→ *Du bist dran – Gesellschaftsspiele im Wandel der Zeit*
📅 bis 15. Juni 2014

→ *Spielbilderbücher aus der Sammlung des Spielzeug Museum*
📅 bis 16. November 2014

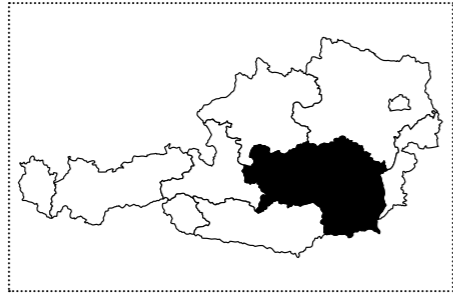
Volkskunde Museum

→ *Operation Goldhaube*
📅 12. April bis 2. November 2014

WALS-SIEZENHEIM

📍 **Die Bachschmiede**
www.diebachschmiede.at

→ *Walser Spielzeugkiste*
📅 bis 5. Juli 2014



STEIERMARK

ADMONT

📍 **Benediktinerstift Admont**
www.stiftadmont.at

→ *Admont Guests 2014. Künstlerbücher*
→ *Mechanische Tierwelt*
→ *Raum für künstlerische Intervention*
📅 23. März bis 2. November 2014

BAD AUSSEE

📍 **Kammerhofmuseum**
www.badaussee.at

→ *170 Jahre Struwelpeter – Facetten eines Bestsellers*
📅 13. April bis 1. November 2014

→ *Spione, Schwindler, Schatzsucher*
📅 13. April bis 5. August 2014

GRAZ

📍 **Diözesanmuseum Graz**
www.diocesmuseum.at

→ *Die Farbe Grün. Natur – Hoffnung – Paradies*
📅 25. April bis 12. Oktober 2014

→ *Fastenzeit – Ostern – Pfingsten*
📅 5. März bis 8. Juni 2014

📍 **GrazMuseum**
www.grazmuseum.at

→ *Carmilla, der Vampir und wir*
📅 bis 31. Oktober 2014

→ *Wo die Götter zu Hause sind. Gebaute und gelebte religiöse Vielfalt in Graz*
📅 bis 17. März 2014

📍 **Universalmuseum Joanneum**
www.museum-joanneum.at

Alte Galerie

→ *Die Schwarze Kunst. Meisterwerke der Schabkunst*
📅 25. April bis 20. Juli 2014

Archäologiemuseum

→ *Knochen-Code. Körper erzählen vom Krieg*
📅 16. Mai bis 31. Oktober 2014

Naturkundemuseum

→ *Matheliebe*
📅 bis 29. Juni 2014

→ *Pilze: Netzwerker der Natur*
📅 bis 26. Oktober 2014

Neue Galerie Graz

→ *André Thomkins. Eternal Networks*
📅 14. März bis 9. Juni 2014

→ *Idee und Form. Mathematik und die Schönheit der Wissenschaft*
📅 bis 11. Mai 2014

Multimediale Sammlungen

→ *Streiflichter. Film und Kino in der Steiermark 1896–1945*
📅 bis 28. September 2014

Volkskundemuseum

→ *Aberglauben – Aberwissen. Welt ohne Zufall*
📅 28. März bis 30. November 2014

GROSS ST. FLORIAN

📍 **Steirisches Feuerwehrmuseum**
www.feuerwehrmuseum.at

→ *Gisela Grill. Malstrom / Malerei erlebter Farbe*
📅 8. März bis 25. Mai 2014

MÜRZZUSCHLAG

📍 **Winter!Sport!Museum**
www.wintersportmuseum.com

→ *Olympische Blitzlichter im Winter!Sport!Museum!*
📅 bis 27. April 2014

STÜBING BEI GRAZ

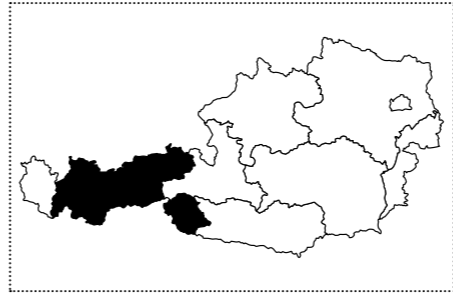
📍 **Österreichisches Freilichtmuseum Stübing**
www.stuebing.at

→ *Tagein, tagaus. Geschichte(n) der ländlichen Alltagskultur*
📅 1. April bis 31. Oktober 2014

TRAUTENFELS

📍 **Schloss Trautenfels**
www.museum-joanneum.at

→ *Wald und Mensch. Eine Geschichte in 100 Positionen*
📅 12. April 2014 bis 31. Oktober 2015



TIROL

INNSBRUCK

📍 **Alpenverein-Museum**
www.alpenverein.at/leidenschaft

→ *Berge, eine unverständliche Leidenschaft*
📅 bis Oktober 2014

📍 **Tiroler Landesmuseen**
www.tiroler-landesmuseen.at

Museum im Zeughaus

→ *Paradiesvögel – Boten der Götter*
📅 bis 23. März 2014

→ *Seh(n)sucht 3D*
📅 23. Mai bis 23. November 2014

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum

→ *arttirol. Kunstkäufe des Landes Tirol 2010–2012*
📅 bis 9. März 2014

→ *Prostor Oblik. Abstrakte Kunst aus der Nationalgalerie Bosnien-Herzegowina*
📅 28. März bis 18. Mai 2014

→ *Rens Veltman. Loop*
📅 bis 9. März 2014

→ *Tirol – München: Begegnungen von 1880 bis heute*
📅 11. April bis 24. August 2014

Tiroler Volkskunstmuseum
www.alpenverein.at/leidenschaft

→ *Hinter der Maske*
📅 25. April bis 9. November 2014

JENBACH

📍 **Jenbacher Museum**
www.jenbacher-museum.at

→ *Achtung Aufnahme! ... Ausstellung über die Geschichte der Fotografie*
📅 bis 21. Dezember 2013

KITZBÜHEL

📍 **Museum Kitzbühel**
www.museum-kitzbuehel.at

→ *Downhill Racer. Robert Redford in Kitzbühel*
📅 18. Jänner bis 19. April 2014

LIENZ

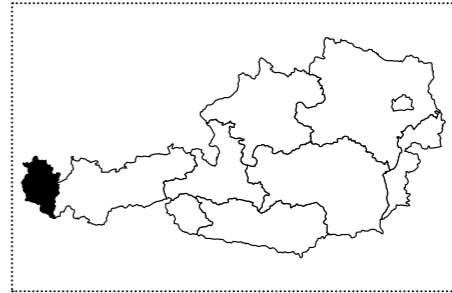
📍 **Schloss Bruck Museum der Stadt Lienz**
www.museum-schlossbruck.at

→ *Schlaglicht – Lienz und der Talboden*
📅 bis 27. Oktober 2014

TELSF

📍 **Noafilhaus Fasnacht- und Heimatmuseum**
www.telfs.com/noafil/museum/

→ *Veronika Rieder. Erde – Wasser – Luft*
📅 11. bis 25. März 2014



VORARLBERG

HITTISAU

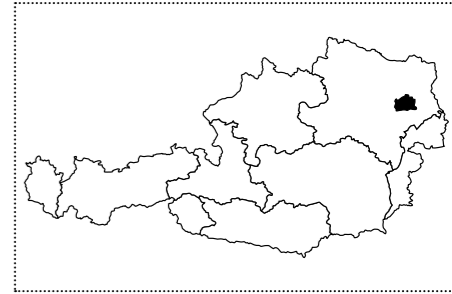
📍 **Frauenmuseum Hittisau**
www.frauenmuseum.com

→ *Ich bin daheim. Die Künstlerin A.M. Jehle (1937–2000)*
📅 bis 11. Mai 2014

HOHENEMS

📍 **Jüdisches Museum Hohenems**
www.jm-hohenems.at

→ *Die ersten Europäer. Habsburger und andere Juden – eine Welt vor 1914*
📅 25. März bis 5. Oktober 2014



WIEN

📍 **Architekturzentrum Wien**
www.azw.at

→ *Think Global, Build Social! Bauen für eine bessere Welt*
📅 15. März bis 30. Juni 2014

→ *Zum Beispiel. Das neue polnische Haus*
📅 bis 3. März 2014

📍 **Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank**
www.geldmuseum.at

→ *Schein und Sein. Den Fälschern auf der Spur!*
📅 bis 11. April 2014

📍 **Generali Foundation**
www.foundation.generalali.at

→ *Wäre ich von Stoff, ich würde mich färben. Retrospektive Ulrike Grossarth*
📅 bis 29. Juni 2014

📍 **Heeresgeschichtliches Museum**
www.hgm.or.at

→ *Seelen der vergangenen Zeit – Historische Schätze der Bibliothek*
📅 bis 31. August 2014

📍 **Jüdisches Museum Wien**
www.jmw.at

Museum Dorotheergasse

→ *Euphorie und Unbehagen – Das jüdische Wien und Richard Wagner*
📅 bis 16. März 2014

→ *Von Generation zu Generation. Die neue Haggada von Arik Brauer*
📅 bis 25. Mai 2014

→ *Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg*
📅 3. April bis 14. September 2014

Museum Judenplatz

- „A Good Day“. Installation Andrew M. Mezvinsky
bis 2. März 2014
- Amy Winehouse - a Family Portrait
11. März bis 20. August 2014

Kunst Haus Wien. Museum Hundertwasser

- Andreas H. Bitesnich. 25 Years of Photography
bis 9. Juni 2014

Kunsthistorisches Museum Wien

- Das Antlitz des Fremden. Die Münzen der Hunnen und Westtürken in Zentralasien und Indien
bis 2. März 2014
- Die Welt von Fabergé. Aus den Sammlungen des Moskauer Kreml Museums und des Fersman Mineralogischen Museums
bis 18. Mai 2014
- Kaiser Karl V. erobert Tunis. Dokumentation eines Kriegszuges
bis 31. März 2015

Leopold Museum

- Linie und Form. 100 Meisterzeichnungen aus der Sammlung Leopold
23. Mai bis 20. Oktober 2014
- Trotzdem Kunst! Österreich 1914-1918
9. Mai bis 15. September 2014
- Visuelles Gedächtnis der „Wiener Gesellschaft“. Franz Xaver Setzers Porträtfotos
bis 13. Jänner 2015

Museum auf Abruf

- Der Menschheit Würde ...
25. März bis 31. Mai 2014
- Roswitha Ennemoser. Konkretisierung
bis 1. März 2014

Naturhistorisches Museum Wien

- Das Geschäft mit dem Tod - Das letzte Artensterben?
Reichenbachs Orchideen - Verstecktes Erbe im nhm
bis 21. April 2014
- Experiment Leben - Die Gabonionta
12. März bis 31. Juli 2014

Österreichisches Museum für Volkskunde

- Arbeiten ruthenischer Flüchtlinge im 1. Weltkrieg: Stick- und Knüpfmusterstücke
29. April bis 2. November 2014
- Foto - Krone - Volk. Mechanik eines Bildraums in der Habsburgermonarchie
29. April bis 30. November 2014

Österreichisches Theatermuseum

- Im Rausch der Kirschblüten. Japans Theater und sein Einfluss auf Europas Bühnenwelten
bis 3. März 2014
- „Mit diesen meinen zwei Händen ...“. Die Bühnen des Richard Teschner
bis 21. April 2014
- Spielräume. Bühnenformen im Modell
bis 31. August 2014
- Stefan Zweig. Abschied von Europa
ab 3. April 2014

Technisches Museum Wien

- Space. Auf in den Weltraum!
bis 29. Juni 2014
- Unter Strom. Elektrotechnik & Pathologie
bis 30. Dezember 2014

Wien Museum

- Experiment Metropole - 1873: Wien und die Weltausstellung
15. Mai bis 28. September 2014
- Franz Sedlacek - Chemiker der Phantasie
bis 21. April 2014
- Österreichische Riviera - Wien entdeckt das Meer
bis 30. März 2014
- Uptight - Die Sammlung Werner Geier
bis 23. März 2014
- WIG 64 - Die grüne Nachkriegsmoderne
10. April bis 31. August 2014

Weltmuseum Wien

- Franz is here! Franz Ferdinands Reise um die Erde
9. April bis 2. November 2014
- Getanzte Schöpfung. Asien zwischen den Welten
bis 5. Oktober 2014

Sie sind ein mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichnetes Museum? Schicken Sie uns Ihre Ausstellungen zeitgerecht an info@museumsbund.at!

Der Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21. April 2014.

Erscheinungstermin: Juni 2014

das geschäft mit dem tod

das letzte artensterben?



nhm
naturhistorisches
museum wien

23. Oktober 2013
bis 21. April 2014



THEMA GEDENKJAHR 1914-2014



Soldatentarock (Piatnik), 1918, Salzburg, Fotografie: Photo Graphic Art

Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte rundum das Gedenkjahr 1914-2014 sind Thema unserer nächsten Ausgabe: Neben der Niederösterreichischen Landesausstellung „Jubel & Elend. Leben mit dem Großen Krieg 1914-1918“ werden Projekte u. a. aus fol-

genden Museen vorgestellt: Jüdisches Museum Hohenems, Museum im Alten Zeughaus, Museum im Waschsalon, Weltmuseum Wien uvm. Außerdem gibt es ein Kalendarium mit allen Ausstellungen in Österreich zu 1914-2014.

SCHAUPLÄTZE



Fotografie: Österreichisches Museum für Volkskunde



Fotografie: MAK/Georg Mayer



Fotografie: Austrian Archives, Wien

Leiter Matthias Beitzl und sein Team berichten, was im Österreichischen Museum für Volkskunde 2014 und folgend am Programm steht.

Christoph Thun-Hohenstein im Interview über seine Pläne und die neuen Dauerausstellungen des MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst.

Martina Fleischer blickt in die Geschichte der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste zurück.

Kriege gehören ins Museum

ab 29.06.2014



Neueröffnung

Der Erste Weltkrieg

HEERESGESCHICHTLICHES MUSEUM

www.hgm.or.at



Der Museumsbund Österreich bedankt sich bei folgenden Institutionen für Ihre Unterstützung

*Heeresgeschichtliches Museum
Inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn
Jüdisches Museum Wien
Kunsthistorisches Museum Wien
Landesmuseum Burgenland
Landesmuseum für Kärnten
Landesmuseum Niederösterreich
Liechtensteinisches Landesmuseum
MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunstmuseen der
Stadt Linz
Museum Angerlehner
MuseumsCenter - Kunsthalle Leoben
Naturhistorisches Museum Wien
Oberösterreichisches Landesmuseum
Österreichisches Museum für Volkskunde
Salzburg Museum
Südtiroler Landesmuseen
Technisches Museum Wien
Tiroler Landesmuseen
Universalmuseum Joanneum
Vorarlberg Museum
Wien Museum*

Der Museumsbund Österreich wird gefördert von



Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

IMPRESSUM

neues museum. Die österreichische Museumszeitschrift

Gegründet 1989
ISSN 1015-6720

Das *neue museum* erscheint seit 1990 in drei Heften pro Jahr im Februar, Juni sowie Oktober, einmal davon als Doppelausgabe, und kostet im Jahresabonnement 35 € (exkl. Versandkosten – dzt. Inland 9,60 €, Ausland 22,45 €). Die Mitgliedschaft beim Museumsbund Österreich inkludiert ein Abonnement der Zeitschrift. Das *neue museum* leistet Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen, Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik, Öffentlichkeitsarbeit und Mitteilungen des Museumsbunds Österreich.

Die Zeitschrift wird zum jeweils gültigen Bezugspreis abonniert, der Gesamtpreis wird im Vorhinein am Jahresanfang fällig. Das Abonnement wird jährlich automatisch verlängert. Bei Abo-Preisanpassungen (Senkung/Erhöhung) während der Vertragszeit ist der vom Zeitpunkt der Anpassung an gültige Abo-Preis zu entrichten; der neue Abonnementpreis gilt ab der nächsten Fakturierung. Die Rechnung erhalten Sie an die von Ihnen angegebene E-Mail-Adresse am Beginn des jeweiligen Bezugsjahr (bzw. zum Zeitpunkt des Abonnementwunsches) versandt. Bei Bestellungen im laufenden Jahr ergehen Ihnen bereits erschienene Ausgaben des laufenden Jahres zu.

Verleger und Herausgeber
Museumsbund Österreich, ZVR 946764225
www.museumsbund.at

Präsident:

Mag. Dr. Wolfgang Muchitsch
c/o Universalmuseum Joanneum,
Mariahilferstraße 2, 8020 Graz,
direktion@museum-joanneum.at

Geschäftsführung:

Mag. Sabine Fauland, MBA
Museumsbund Österreich
Mariahilferstraße 2, 8020 Graz
info@museumsbund.at

Redaktion und Gesamtanzeigenleitung

Sabine Fauland

Layout

Andreas Pirchner, Graz, www.andreaspirchner.at

Lektorat

Jörg Eipper-Kaiser, Universalmuseum Joanneum, Graz

Vertrieb

Eigenvertrieb

Druck

Wograndl Druck GmbH, www.wograndl.com

Die mit Autorengaben gekennzeichneten Texte geben die Meinung der Autorin/ des Autors wieder, die nicht der Meinung der Redaktion entsprechen muss.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Museum - Die österreichische Museumszeitschrift](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [2014_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Neues Museum - Die österreichische Museumszeitschrift 2014/1 1-108](#)